

Th. M. Dantpfen. pag. 051.

P. O. germ.

1534

<36607822750018



<36607822750018

Bayer. Staatsbibliothek

LUISE

EIN LÄNDLICHES GEDICHT

IN DREI IDYLLEN

VON

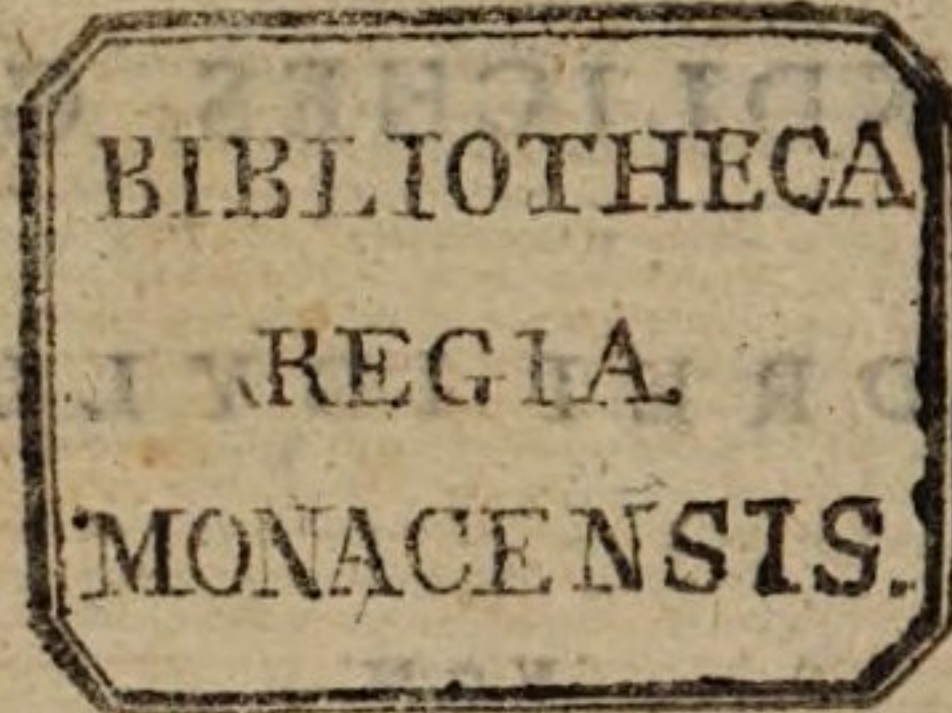
JOHANN HEINRICH VOSS.

VOLLENDETE AUSGABE.

T Ü B I N G E N

IN DER J. G. COTTAISCHEN BUCHHANDLUNG.

— M D C C C V I I .



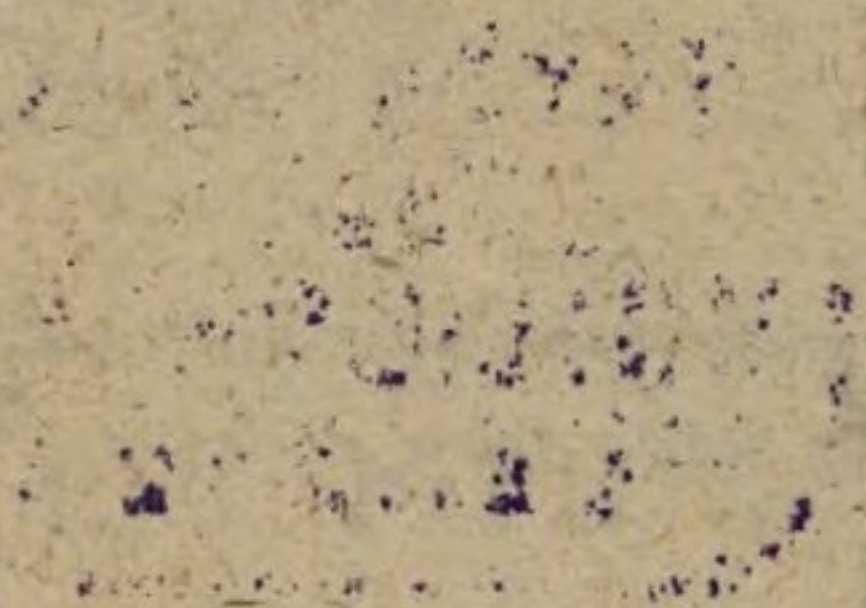
DEM

DURCHLAUCHTIGSTEN

PETER FRIEDRICH LUDEWIG,

HERZOG VON OLDENBURG,

FÜRSTEN VON EUTIN.



DEM

DURCHLAUCHTIGSTEN

PETER FRIEDRICH LUDWIG

HERZOG VON OLDENBURG

FÜRSTEN VON RUSSIN



Ew. Durchlaucht wollen die Gabe eines gefühlvollen Herzens, das gern sein liebstes darbiehen möchte, Ihrer huldreichen Zufriedenheit würdigen. In dem ländlichen Eutin konnte dieses einfache Gedicht beinahe von selbst, wie Homers und Theokrits nur dadurch vergleichbare Gefänge, aus heimischer Natur erwachsen. Eutins wohlthätigem Vater verdankt es der Urheber, wenn hier an wärmerer Sonne die deutsche Frucht ihre Zeitigung, und eini-



ge Ähnlichkeit mit griechischer Reife, gewonnen hat.

Wohl dem Lande, dessen Fürst auch geistiges Gedeihn fördert: ein Menschenvater, der zu edlerer Menschlichkeit den Vornehmen und den Geringen leitet, der Sitten und Gefinnungen reiniget und stärkt, der freiwillige Betriebsamkeit und heiteren Wetteifer weckt, für äußere und innere Wohlfahrt, für Recht und Ordnung, für Vaterland! Mögen die Zeitstürme überhin

toben; ein veredeltes Volk besteht in eigener Kraft, und strebt herlicher empor.

Deutschlands Söhne und Enkel segnen mit mir das Vorbild eines weisen Erhalters und Fürsorgers. Ihm anzugehören, ist mein Stolz, meine Begeisterung.

Heidelberg,

12 Mai 1807.

V o s s.

toten; ein veredelter Mann, der in eige-

ner Kraft und nicht heiliger Empor-

steigung und Söhne und Töchter

mit ihm das Vorbild eines weissen Mannes

und christlicher Tugend anzuwenden

in einem Staat, dessen Regierung

in der Hand eines Mannes liegt

der die Macht der Regierung

in der Hand eines Mannes

der die Macht der Regierung

in der Hand eines Mannes

L U I S E

E R S T E I D Y L L E

THE
LIBRARY
OF THE
MUSEUM OF
ART AND HISTORY
OF THE CITY OF
NEW YORK

LIBRARY

NEW YORK



L U I S E.

E R S T E I D Y L L E.

DAS FEST IM WALDE.

Draußen in luftiger Kühle der zwei breit-
laubigen Linden,
Die, von gelblicher Blüte verschönt, voll
Bienengefurrer,
Schattend der Mittagsstüb', hinaufselten
über das Moosdach,
Hielt der redliche Pfarrer von Grünau hei-
ter ein Gastmahl,
Seiner Luise zur Luft, hausväterlich pran-
gend im Schlafrock.

Sechs Schilffessel umstanden den Steintisch,
welche der Hausknecht

Heimlich geschnitzt, als Ehrengeschenk, zu
der Jungfer Geburtstag,

Gastliche; doch für den Herrn ein wohl-
ansehnlicher Lehnstuhl.

Sorglos saß nach dem Mahle der Greis
fort, sich und die andern

Mit lehrreichem Gespräch zu erfreun, und
mancher Erzählung. 10

Küchlein, zahm wie die Mutter, das Perl-
huhn, pickten der Jungfrau

Brot aus der Hand; weil ferne der trozige
Hahn mit den Weibern

Harrete des Wurfs, und die Taube vom
Dach, und der kollernde Puter.

Nachbarlich dort im Schatten des blüten-
doldigen Flieders

Nagte des Festmahls Knochen Packan, und
murrete seitwärts 15

Gegen die laurende Kaz', und schnappte
sich sumfende Fliegen.

Aber Mama, sanftlächelnd der wohlbekann-
ten Erzählung,

Zupfte geheim Luise'n, die neben ihr saß,
an dem Ermel,

Neigt' ihr nahe das Haupt, und begann mit
leisem Geflüster: 19

Gehn wir noch in den Wald, mein
Töchterchen? Oder gefällt dirs,

Weil die Sonne so brennt, in der Geis-
blattlaub' an dem Bache

Deine Geburt zu feiern? Du blickst ja so
scheu, und erröthest.

Hold erstaunte der Red', und sprach,
das rosige Mägdlein:

Nicht in der Laube, Mama! Das Geisblatt
duftet des Abends

Viel zu streng', und zumal mit der Lilien
und der Refeda 25

Dufte vermischt; auch schwärmen so wild
an dem Bache die Mücken.

Lieblich scheint ja die Sonn', und am wal-
digen Ufer ist Kühlung.

Beifall nickte die Mutter. Da war die
Erzählung geendigt;

Rasch nun wandte zum Manne das Wort
die verständige Hausfrau:

Väterchen, danken wir Gott? Luise be-
gehrt den Geburtstag 30

Lieber im Wald', als unten am Bach in
der Laube zu feiern.

Lieblich scheint ja die Sonn', und am wal-
digen Ufer ist Kühlung.

Jezo mein Rath. Herr Walter, der mutige

Karl und Luise

Gehn voran, und wählen den Ort, und

fuchen uns Brennholz. —

O dafs der steife Besuch abhält auf dem

Schlosse die Herschaft, 35

Mutter und Tochter zugleich! Mit Amalia

wäre der Gang doch

Luftiger; hell dann tönt' in den Waldun-

gen eures Gefanges

Nachhall! — Aber wir beiden Gemächli-

chen fahren den Richtweg

Über den See. Der Verwalter, das wissen

wir, leiht zum Geburtsfest

Gerne den Kahn. Doch wünscht' ich, dafs

unser Papa noch ein wenig 40

Schlummerte. Mittagschlaf ist ein Labfal

ältlicher Hausherrn,

Wann heifs werden die Tag', und die blühende Bohne betäubet.

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:

Hört er, mein Sohn, wie sie waltet, die Herscherin? Aber ich mufs schon Folgsam sein; denn es gilt den Geburtstag meiner Luise.

Kinder, wir beten zu Gott dem unendlichen! Betet mit Ehrfurcht. 45

Diefes gefagt, entblöfste der redliche Vater die Scheitel,
Glänzend kahl, und umringt von fchneeweifs prangendem Haare,
Senkte den Blick demütig, und sprach,
mit gefalteten Händen:

Lieber Gott, der du alles, was lebt, mit Freud' und Erquickung

Sättigst, höre den Dank, den deine Kinder dir stammeln.

Wir sind Staub. O beschirme, wenns frommt,
in dem Leben der Prüfung
Uns vor Trübsal und Gram, wie vor üppigem Stolz und Leichtfinn.

Gieb uns tägliches Brot, und unseres; bis
wir, den eiteln

Sorgen entrückt, als bewährte zu deiner
Herlichkeit eingehn. — 55

Meine Kinder, ich wünsch' euch eine gesegnete Mahlzeit.

Also der Greis; da nahten sie all', und küßten den Mund ihm

Dankend; es küßt' ihn umarmend die rosenwängige Tochter!

Dann an die Wang' ihm geschmiegt, liebte sie. Aber mit Inbrunst

Herzte der Greis sein freundliches Kind,
auf dem Schoofse sie wiegend. 60
Beid' an der Hand nun fassend die Fremd-
linge, sagte die Mutter:

Seid ihr auch satt, ihr Lieben? Nur
Bauernkost war es freilich,
Und kein gräflicher Schmaus; doch hoffen
wir, Freunde des Hauses
Wissen ein ländliches Mahl zu entschuldi-
gen. Trinken wir jezt noch
Kaffe hier? Vornehme geniefsen ihn gleich
nach der Mahlzeit. 65

Ihr antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter:

Herzlich danken wir, liebe Mama, für die
schöne Bewirtung.

Machen Sie Karl nicht roth. Gut sein ist
besser, denn vornehm.

Säße bei folchem Mahle der Ländlichkeit
selbst auch der Kaiser,

Unter dem Schatten der Bäum', in so trau-
licher lieber Gesellschaft; 70

Und er sehnte sich ekel zu Höflingstand'
und des Mundkochs

Mischungen heim: so verdient' er an Leib
und Seele zu hungern,

Leer des Gefühls, Dratpuppe des Hofcere-
monienmeisters!

Besser, wir gehn ungefäumt in den Wald;
und landet der Kahn an,

Flugs, nach altem Gebrauch der Familie,
kochen wir sämtlich 75

Unter dem hangenden Grün weisstämmi-
ger Birken den Kaffee.

Karl auch kocht großmütig für uns; ihm
macht er nur Wallung.

Aber es schalt der Vater, und rief die
eifernden Worte:

Ei mit der unstatthaften Entschuldigung!

War denn der Reisbrei

Angebrannt? und der Wein auf dem Reis-
brei nüchtern und kahnig? 80

Waren nicht jung die Erbsen und frisch,
und wie Zucker die Wurzeln?

Und was fehlte dem Schinken, den Herin-
gen, oder der Spickgans?

Was dem gebratenen Lamm, und dem kühl-
lenden röthlichgesprengten

Kopffalat? War der Essig nicht scharf, und
fein das Provinzöl?

Nicht weinfauer die Kirsche Dernat, nicht
füß die Morelle? 85

Nicht die Butter, wie Kern, nicht zart die
rothen Radieschen?

Was? und das kräftige Brot, so locker und
weiß! Es ist schändlich,

Wenn man Gottes Gaben aus Höflichkeit
also verachtet!

Lieber Sohn, da nehm' er die Dirn' an
den Arm, und sogleich mir

Fort in den Wald! Komm her, mein Müt-
terchen, daß ich dich küsse! 90

Sprachs, und zog sie heran; und das
Mütterchen folgte willig.

Dennoch verwies ihm solches die gute ver-
ständige Hausfrau:

Schilt nicht, böser Papa! man sagt ja
wohl so ein Wörtchen,

Wie es die Weise verlangt und Artigkeit.

Aber wohlan nun,

Schlummere kühl und ruhig im Kämmer-
lein. Jungfer Sufanna 95

Hat mit Pfeffer und Milch die Fliegen ge-
tränkt, auch das Mäuschen
Hübsch in die Falle gelockt, und den Al-
kov fleißig gelüftet.

Jene sprachs, und führte den lieben Ge-
mahl in die Kammer,
Hinten hinaus, wo es frisch anathmete;
legt' auf der Ruhbank

Ihm fein Polster zurecht, und schloß die
dunkle Gardine; 100

Während die Magd des Mahles Geräth
und die festlichen Gläser
Eintrug, samt dem Gedeck von schönge-
webetem Drillich.

Jezo eilte der Knecht mit dem Auftrag
zu dem Verwalter,

Dafs für der freundlichen Jungfer Geburts-
tag jener gefällig

Liebe den Kahn, der, sicher gebaut am
Strande der Ostsee, 105

Auslief, selbst wann es wallte, zur Luftfahrt,
oder zum Angeln.

Hans nun sagte sein Wort; da erwiederte
rasch der Verwalter:

Fodere Kahn, und was ich vermag; ich
gewähr' es der Jungfrau!

Sprachs, und langte den Schlüssel dem ei-
lenden. — Aber die Jungfrau

Fasste, dieweil Karl drängte, den Arm des
bescheidenen Jünglings; 110

Und um die rauschende Schleufe der Mühl'
in das grafige Seethal

Lenkten sie fröhlich den Gang. An des
Mägdleins Füße geschmieget,

Weht' ihr weißes Gewand mit rosenfarbe-
nen Schleifen;

Seidener Flor umwallte verrätherisch Busen
und Schultern,

Vorn mit der knospenden Rose geschmückt;

ihr freundliches Antlitz 115

Schirmte, gekränzt mit Tremfen, der fein
geflochtene Strohhut.

Unter ihm floss in den Wind des dunke-
len Haares Geringel,

Glänzend am Licht, nachlässig vom rosi-
gen Bande gefesselt.

Weiss aus bräunlicher Klappe des Hand-
schuhs blickte die Rechte,

Ründlich und zart, oft kühlend mit taf-
tenem Fächer das Antlitz; 120

Und wie die Link' im Arme des Jünglin-
ges ruhte, so spielten

Leis' in der Hand ihm die warmen und
niedlichen Finger des Mägdleins.

Schauer der Wonn' umströmt' ihm das Herz ;

bang' athmend und sprachlos

Drückt' er die kleine Hand, durchfaltet mit

bebenden Fingern.

Also wandelten beide durch Gras und

blumige Kräuter,

125

Langsam ; Grillengeschwirr war ringsher ;

und wie erblödet

Sannen sie, scheu zu begegnen dem Blick,

und redeten wenig.

Als sie nunmehr, oft seufzend, das schwü-

lere Thal durchwandert,

Unten am Zaun, wo die Quell' aus dem

Sandberg roth und morastig

Zwischen binfigen Bulten und Schafthalm

träger hinabfloss ;

130

Dort an der leitenden Hand des Jünglin-

ges hüpfte die Jungfrau

Furchtsam über die Steine, gelegt für die
Schritte des Wandrers,

Und wer in trockenen Monden den Richt-
weg nahm nach dem Kirchdorf;

Furchtsam, daß dem Gewande den Saum
nicht tränkte der Moorsumpf,

Wankte sie hin vor dem Frosch, der empor-
sprang, jüngerlich kreischend. 135

Jezo betrat sie den Steg, und hob Ein Füß-
chen mit Vorsicht

Über den Zaun, daß enthüllet die Zwickel-
blume hervorschien,

Ordnete schnell das Gewand, und schwang
wie ein Reh sich hinüber.

Dann durch Haselgebüsch den ausgeregne-
ten Pfad auf

Stiegen sie, welcher sich schräg' hinbog um
den altenden Ahorn. 140

Oben begann tiefathmend das rosenwan-
gige Mägdlein:

Stehn wir ein wenig still? Mir klopfet
das Herz! Wie erfrischend

Über den See die Kühlung heraufweht!

Und wie die Gegend

Ringsum lacht! Da hinab langstreifige,
dunkel und hellgrün

Wallende Korngefilde, mit farbigen Blumen
gesprenkelt! 145

O wie es wühlt, weitschauernd mit grün-
lichem Dampf durch den Rocken!

Dort im Gebüfche das Dorf, so stolz und
freundlich gelagert

Am herfchlängelnden Bach, und der Thurm
mit blinkendem Seiger!

Oben das Schloß hellweifs in Kastanien!

Vorn auf der Wief' hin 149

Röthliche Küh'; und der Storch, wie vertraut er dazwischen einhertritt!

Ferne die Bleich', und des Sees blaufschimmernde Bucht um die Waldung!

Dort Heuschober gereiht, dort Mähende!

Aber wir selbst hier,

Vom Buchweizen umblüht, im Gefumf' eintragender Bienen!

Schaut doch umher, ihr Kinder, und freuet euch! Hören Sie, Bester:

Unseren Schmaus wird zieren ein Korb großsmächtiger Erdbeern, 155

Spanischer, weiß und roth, der Ananaswürze vergleichbar;

Felderdbeern, wie mir deucht, sind wohl so süß und balsamisch.

Kommen Sie dort in den Busch; da stehen sie, röther wie Scharlach.

Also Luif', ablenkend zum sonnigen
Thal des Gebüsches,

Rechts, wo die Hecke das Feld einfriedigte.

Hurtig voran nun 160

Hüpfte der Knab', und entsagte dem grün-
lichen Himmelspferdchen,

Das mit glänzender Schwing' ihm bequem
dasafs auf dem Farnkraut.

Stehn blieb jezo Luif', und sprach mit ver-
traulichem Flistern,

Nah' an des Jünglinges Wange geneigt ihr
blühendes Antlitz:

Wahrlich, der Knabe bemerkt, unauf-
merksam wie er scheint. 165

Sehn Sie, er folgt dem Geruche der Erd-
beern. Lieber, die Hand mir

Nicht so gedrückt! Er möchte den Herrn
Hofmeister belauschen.

Also warnte Luise, die Hand zu ent-
ziehen versuchend.

Aber dem Jünglinge wallte das Herz vor
banger Entzückung;

Als der rosigen Lipp' ätherischer Odem
die Wang' ihm 170

Warm anhaucht'; und er wandte sich sanft,
und küßte das Mägdlein.

Leise bebt' ihr die Lipp', und wandte sich;
aber ihr Antlitz

Lächelte, hold verschämt, wie ein Früh-
lingsmorgen erröthend.

Und sie entschlüpfte dem Arm, und brach
ein unscheinbares Blümchen

Seitwärts, stand in Gedanken, und schaut'
es an, wie bewundernd. 175

Plötzlich erscholl im Gebüfche die ru-
fende Stimme des Knaben:

Kommt doch, und pflückt Erdbeern! Hier
stehen sie röther wie Scharlach,
Busch an Busch vollglühend, daß einer nicht
weifs, wo er hinsoll!

Jubeln wollen wir alle vor Lust, wann un-
sern Vorrath

Wir in die Kumm' ausschütten! Da werden
sie schaun mit Verwundrung, 180

Beide Papa und Mama! Felderdbeern
pflanzte der liebe

Gott so kräftig und süß! In der Sahn' auch
schmecken sie vielmal

Köstlicher, als im Weine die Prahlerdbee-
ren des Gärtners!

Sie nun kamen und fahn die geschwol-
lenen Beeren, die ringsum

Feuerroth und gedrängt am Sonnenstral
aus den Kräutern 185

Schimmerten; und ihr Gedüft durchathmete würzig die Gegend.

Freudig rief und erstaunt der edle bescheidene Walter:

Wunderbar! es erhebet der Reiche sich künstlicher Gärten,

Welche die Frucht ihm zinsen aus jeglichem Sonnenbezirke,

Fröhnend in Zwang; und dem Armen bereitete Gott in der Wildnis, 190

Ohne fein Thun, Fruchtgärten voll heilfamer Blumen und Kräuter:

Arbeitlos dann sammelt das Kind und sammelt der Greis ein,

Heimliche Gabe von Gott, der treu auch des Sperlinges waltet.

Aber es fehlt ein Geschirr für die saftige Reife der Beeren.

Pflücken wir dort Huflattig, mein Karl, und
die Blätter im Tuche 195

Tragen wir locker geknüpft? Noch dienli-
cher, wenn ich der Hasel

Sauber die Rind' abstreift', und mit äftigem
Pflocke zusammen

Hestete. Oder erfinnt mein Karl noch ein
anderes Mittel?

Zürnend gab ihm darauf der feurige

Knabe die Antwort:

Wäre das Ernst, Herr Walter: den Busch,
der die Zweige herabhängt, 200

Von Nufstrauben beschwert, im fröhlichsten
Wuchse zu schinden?

Stehn denn am Sumpf nicht Binsen genug?

Bald ist ja ein kleines

Körbchen gemacht, wenn einer den Grif
nur tüchtig gelernt hat!

Ernsthaft that, ihm erwiedernd, der edle
bescheidene Walter:

Das hat Schick und Gestalt! O wie gut,
wenn zween sich berathen! 205

Hurtig hinab, und ein Körbchen beschleu-
niget, welches den Meister

Lobe, geräumig und fest! Wir anderen ru-
hen indess hier

Harmlos unter der Hasel, die voll groß-
traubiger Nüsse

Um uns wölbt ihr Gezweig'; auch pflücken
wir nichts von den Erdbeern,

Aufser ein paar zur Erfrischung für unsere
liebe Gefährtin. 210

Kaum gesagt, da entflog zu dem binsi-
gen Sumpfe der Knabe;

Fröhliches Laufs; weil jen', in wallendem
Herzen verschüchtert,

Unter das Schattengewölbe sich lagerten
dicht an einander,

Durch gleichgültige Rede beschönigend in-
neren Aufruhr.

Nicht gar lange, da kam mit dem zierli-
chen Korbe der Künstler, 215

Stolz anhörend das Lob, daß er schnell
vollendet und tüchtig.

Alle sie pflückten darein rothschwellende
Beeren auf Nufslaub,

In wetteifernder Hast, und oft mit den schö-
neren prahlend,

Naschten dabei, und boten Geschenk; denn
sie hatten die Auswahl.

Voll nun strotzte der Korb von saftiger
Frucht, und verhauchte 220

Lieblichen Duft ringsum, aus reinlicher
Hülle der Blätter;

Fröhlich wog' ihn der Knab', und beschwerte
den Arm mit der Ladung.

Jetzt, da sie wieder den Pfad hinwandel-
ten, hörten sie abwärts

Durch das Thal den Gesang des siebzig-
jährigen Webers,

Der, zum Weben zu schwach, bei Kirchen-
musik und Gelagen 225

Kräftig den Brummbass strich, wie der Or-
ganist ihn gelehret.

Selbstgelehrt auch stellt' er der gnädigen
Gräfin die Schloßuhr.

Kunstreich schnitzt' er dabei zum Verkauf
spillbäumene Löffel,

Und wacholderne Querl', auch Käfichte,
Kellen und Schaufeln,

Masengeräth, Waschbläuel, und lindene
Schuhe dem Marschland. 230

Doch war der Sommer ihm mild, dann
sammelt' er Beeren des Feldes
Für die benachbarte Stadt, auch Nüß' und
Hambutten und Morcheln,
Lange bestellt; denn es liebte den Redli-
chen manche der Hausfraun.

Horchend stand und begann die rosenwan-
gige Jungfrau:

Höret, wie schön im Thale: Wer Gott
läßt walten: umherhallt! 235

Unseres Alten Gefang, der dort Erdbeeren
sich sammelt!

Kraftvoll dringts an das Herz, wie ein seg-
nender Wunsch zum Geburtstag!

Sprachs, und lenkte dahin; und sie fan-
den ihn, tragend den bunten

Mächtigen Henkeltopf, halbvoll der erlese-
nen Erdbeern.

Grüßend bot ihm die Hand der edle be-
scheidene Jüngling: 240

Glück zum Geschäft! So fleißig? Be-
deckt doch, Vater, die Scheitel!

Seht, wir versorgten uns selbst in euerem

Garten mit Erdbeern,

Für der Luise Geburt; und das Kernlied,
welches ihr fanget,

Kraftvoll drangs an das Herz, wie ein seg-
nender Wunsch zum Geburtstag.

Billig, ihr feirt heut auch mit dem Mütter-
chen. Nehmet, und zeugt euch

Einen erquickenden Trunk auf das Wohl-
sein unserer Jungfrau. 246

Aber der Greis, wie ein Ehrengeschenk
vom Freunde der Gastfreund

Gern annimt, so nahm er, und sprach mit
edelem Anstand:

Dank! der gebotene Trunk für das Jüng-
ferchen soll unverschmäh't sein,
Euch und ihr selber zu Liebe, die, hold
wie ein Engel, zum Wohlthun 250
Annaht' unserm Dorf'! O lange noch
Freude der Eltern
Sei sie, und aller Bekannten, und bald auch
des wackersten Ehmanns!
Euch, Herr, würdige Gott des Berufs in
ein höheres Lehramt
Noch dies Jahr, wenn gekommen die Stund'
ist! Denn was ihr jezo
Prediget, sind Schulworte nicht mehr, sind
Worte des Lebens, 255
Bündige, tröstungsvolle, befruchtende! Wenn
ihr noch etwas
Fortgeht, werdet ihr einst ein anderer Pfar-
rer von Grünau!

Jener sprach; und gerührt antwortete
solches der Jüngling:

Also feis, mein Vater! Wer Gott läßt wal-
ten, vertraut wohl! 259

Sprach, und schied in das Thal; den
wandelnden blickte der Greis nach,
Innig bewegt, und es bebte die Thrän' an
den grauenden Wimpern.

Jenem drückt' im Gehen die rosenwangige
Jungfrau

Schweigend die Hand; und sobald sie des
dichteren Thales Umschattung
Barg, da begegnete willig ihr Mund dem
Kusse des Jünglings.

Als sie, das Linsenfeld und die bärtige
Gerste durchwandelnd, 265

Jezo dem Hügel am See sich näherten, wel-
cher mit dunkeln

Tannen und hangendem Grün weisstäm-
miger Birken gekränzt war;

Blickte zum buschigen Ufer Luif' hinhor-
chend, und sagte:

Still! es tönte mir dumpf, wie ein Ru-
derschlag, von dem Ufer!

Aber der mutige Karl, der voranlief, wandte
sich rufend: 270

Hurtig! da seh' ich den Kahn! Nun
gleitet er hinter das Schilfrohr!

Und mit geflügelten Schritten enteilten sie;
kühlender Seewind

Hauchte zurück das Gewand, das die trip-
pelnden Füße des Mädleins

Rauschend umwallt', und es weht' ihr ge-
ringeltes Haar von den Schultern.

Laut nun rief, und winkt' aus dem schwe-
benden Kahne, der Pfarrer: 275

Ehrbar, Kinder, und facht! Ihr lauft ja
fo rafch, wie die Hühnlein

Über den Hof: wenn die Magd an der Haus-
thür Futter umherftreut!

Heida! wie fauft das Gefindel herab von
dem höckrichten Abhang!

Töchterchen, geh vorfichtig, und ftrauchle
mir nicht an den Wurzeln!

Also rief er, umfonft; fie entflohn un-
hemmbares Schwunges. 280

Athmender harreten fie nun, bis der rau-
fchende Kahn an dem Ufer

Landete; und: Willkommen! erfcholls, will-
kommen im Grünen!

Hinten hemmte der Knecht, an der Erl' im
Waffer fich haltend.

Aber geftützt von der Hand des Jünglinges
traten die Eltern

Über den wankenden Bord, auf den Sand
voll Kiesel und Muscheln, 285

Wellig gestriemt von der Flut, und umhüpft
mit gehügeltem Seeschaum.

Hans auch entstieg, und knüpfte das hem-
mende Seil um den Baumstumpf.

Schmeichelnd küßte den Greis die blühen-
de Tochter, und fragte:

Väterchen kömmt ja so frühe vom Schlaf.

Hat der häßliche Kater

Wieder gemaut? ein Hühnchen beim Eier-
legen gekakelt? 290

Oder Susanna zu laut mit dem Waffeleisen
geklappert?

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfar-
rer von Grünau:

Soll ich dieses genau dir verkündigen, wie
es geschehn ist?

Weder gemaut hat ein Kater, mein Kind,
noch ein Hühnchen gekakelt,
Oder Sufanna zu laut mit dem Waffeleisen
geklappert. 295

Unser Gespräch, und die Freude, mein Töchterchen,
deines Geburtstags
Machte mein Herz unruhig. Wohlauf nun,
Feuer gezündet!

Flink! und Kaffee gekocht! Die trauesten
Kinder sind durstig!

Jener sprach; und in Eile gebot die
verständige Hausfrau:

Trage mir, Hans, aus dem Kahne sogleich
die Geräthe des Kochens 300

Neben den blühenden Genst. Dort zünden
wir, denk' ich, das Feuer;

Dafs uns nicht anwehe der Rauch. Hier
aber am Vorland

Lagern wir uns im Schatten der alten Familienbuche,

Die vorlängst uns bekennt mit schon ausgewachsenden Namen.

Hier ist polsterndes Moos, hier sanft anathemende Kühlung; 305

Hier, im Geräusche der Well' und des Schilfrohrs, labt uns die Aussicht
Über den See nach dem Dorf und den Krümmungen fruchtbarer Ufer.

Holz nun, Kinder, gesucht! Wer fischen will, scheue kein Wasser!

Also die Frau; und sie selbst, nicht thatlos, samt dem Gemahle

Ging zum gepriesenen Quelle, der nachbarlich unten am Waldberg 310

Rieselte, lauter und frisch, wie am Lilienblatte der Frühthau:

Elfenborn in der Sag' umwohnender Hirten
benamet;

Denn rings fabelte man, mit Elfinnen tanze
der Bergelf

Dort nach leiser Musik im sprossenden
Grafe der Mainacht.

Doch seit Hans vor dem Jahre, das Fest
der Luise zu feiern, 315

Heimlich den Sprudel getieft und mit höhe-
rem Rasen umbordet,

Nennt ihn Born der Luise das Haus und
die Freunde des Haufes.

Hieher kamen sie beid', und fülleten: diese
des Kessels

Ehernen Bauch, und der Vater ein Glas
mit erfrischendem Labfal.

Als nun jene den Hügel ereilet, wel-
cher mit dunkeln 320

Tannen und hangendem Grün weisstäm-
miger Birken gekränzt war,

Fanden sie Kien und Reiser, und sammel-
ten; dann zu dem Buchhain

Eilten sie, links im Thal, wo der Äst' ein
unendlicher Abfall

Unter Laub und Gesträuch rings moderte.

Aber der Hausknecht

Fing die sprühenden Funken des Stahls
in schwammigen Zunder, 325

Fasst' ihn in trockenes Laub, und schwang
mit Gewalt, bis dem dickern

Qualm aufleuchtendes Feuer entloderte;
häufte geschickt dann

Reiser und Kien, dass die Flamme das
Holz durch, fröhlich des Harzes,

Knatterte, finsternen Rauch seitwärts auf-
dampfend zum Himmel.

Jetzt, wo der Wind in die Glut einfaufete,

stellt' er den Dreifuß, 330

Und den verschlossenen Kessel darauf, mit

der Quelle des Waldes.

Wehend umleckt' ihn die Loh', und es

braußt' ausfiedend der Kessel.

Aber das Mütterchen goß in die bräunli-

che Kanne den Kaffe

Aus der papierenen Tute, gemengt mit

klärendem Hirschhorn,

Strömte die Quelle darauf, und stellt' auf

Kohlen die Kanne, 335

Hingekniet, bis steigend die farbige Blase

geplatzt war.

Schleunig anjetzt rief jene, das Haupt um

die Achsel gewendet:

Seze die Tassen zurecht, mein Töchter-

chen; gleich ist der Kaffe

Gar. Die Gesellschaft nimt ja mit unse-
rem täglichen Steinzeug

Gern im Grünen vorlieb, und ungetrichter-
tem Kaffee. 340

Vater verbot Umständ'; und dem Weibe
geziemt der Gehorsam.

Also Mama; doch Luise, die rasch mit
dem Knaben sich umschwang,

Hörte den Ruf, und enthüllt' aus dem
Deckelkorbe die Tassen,

Auch die Flasche mit Rahm, und die
blecherne Dose voll Zucker,

Ordnen umher auf dem Rasen; und jetzt,
da sie alles durchwühlet, 345

Neigte das blühende Mädchen sich hold,
und lächelte schalkhaft:

Nehmen Sie mirs nicht übel, Mama hat
die Löffel vergessen.

Also sagte Luif'; und des Mütterchens lachten sie alle,

Schadenfroh; auch lachte sie selbst, die gütige Mutter,

Welche die dampfende Kanne dahertrug.

Aber der Jüngling 350

Sprang zu der Birke behende, der hangenden, und von den Zweiglein

Glättet' er zierliche Stäb', und vertheilte sie rings der Gesellschaft.

Jezo dem lieben Papa und dem Jünglinge reichte die Jungfrau

Pfeifen dar, und Toback in der fleckigen Hülle des Seehunds;

Und mit des Löschbrands Ende, dem glimmenden, zündete Hans an. 355

So auf Moose nunmehr die gelagerten: neben dem Vater

Rechts mit dem Knaben Mama, die den
lauteren Trank in die Tassen

Rühmend gofs; links aber Luif', und nahe
der Jüngling.

Sie zwar kostete selten des hizigen Mohren-
getränkes;

Doch heut nahm sie ein wenig, und russi-
schen Thee mit dem Kleinen. 360

Nun war jegliches Auge verklärt, nun laut
des Gespräches

Herzlichkeit, nun das Gesicht den leisesten
Regungen folgsam;

Folgsamer noch war dein zartfühlendes
Antliz, o Jungfrau:

Wie wenn duftiges Schimmergewölk an der
Bläue des Himmels

Immer veränderlich folgt der Zephyre launi-
schem Anhauch, 365

Hell umfäumt vom Glanze des Abendes,
oder des Vollmonds.

Als bei treffenden Worten nunmehr des
gemütlichen Vaters

Aufmerksam sich Luise mit trunkenen Bli-
cken ihm anschloß;

Liebreich klopft' ihr der Vater die rofige
Wang', und begann so:

Kind, dir brennt ja die Wange wie Glut!

Zwar ist es nicht übel 370

Anzusehn; doch nim dir, mein Töchter-
chen, wegen der Zugluft,

Etwas mehr um den Hals. Man erkältet
sich leicht in der Hize.

Jenem küfste die Hand, und erwiederte
freundlich die Tochter:

Zugluft nennst du die Kühlung, die sanft
durch Erlen des Ufers

Athmet, und kaum mir ein Bändchen bewegt?

Scherz liebest du wahrlich! 375

Gar nicht brennt mich die Hize; mit Fleiß

ja gingen wir langsam,

Ruhten auch oft im Schatten. Ich bin nur

so fröhlich, mein Vater!

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfar-

rer von Grünau:

Ja, du traueste Tochter, ich bin auch fröh-

lich! so fröhlich,

Als die singenden Vögel im Wald' hier,

oder das Eichhorn, 380

Welches die lustigen Zweige durchhüpft um

die Jungen im Lager!

Achzehn Jahr find es heut, da schenkte

mir Gott mein geliebtes,

Jetzt mein einziges Kind, so verständig und

fromm und gehorsam!

Wie doch die Zeiten entfliehn! Zehn kommende Jahre, wie weithin

Dehnt sich der Raum vor uns, und wie schwindet er, wenn wir zurückfehn! 385

Gestern wars, wie mir deucht, da ich unruhvoll in dem Garten

Irrete, Blätter zerpfückt', und betete; bis nun mit Einmal

Fröhlich die Botschaft kam: Ein Töchterchen ist uns geboren!

Manches beschied seitdem der Allmächtige, gutes und böses.

Auch das Böse war gut! denn in Wohlfahrt lenkt er des Schicksals 390

Dunkelen Gang, und es blühet aus bitterer Wurzel das Heil auf.

Weißt du, Frau, wie es einst nach langer Dürre geregnet,

Und ich, Luif' auf dem Arme, mit dir in
der Frische des Gartens

Athmend ging; wie das Kind nach dem
farbigen Bogen emporgrif,

Und mich küfste: Papa! da regnet es
Blumen vom Himmel! 395

Streut die der liebe Gott uns Kinderchen,
dafs wir sie sammeln? —

Ja, der den Bogen der Huld ausspannete,
streuet vom Himmel

Blumen und Früchte herab, ein allvorfor-
gender Vater;

Dafs wir mit Dank einsammeln und Kind-
lichkeit! Denk' ich des Vaters,

O dann hebt sich mein Herz, und schwillt
von regerer Inbrunst 400

Gegen unsere Brüder, die rings umwohnen
das Erdreich:

Zwar vielartig an Kraft und Verstand; doch
des selbigen Vaters

Kindlein alle, wie wir! von einerlei Brü-
sten genähret!

Und nicht lange, so geht in der Dämme-
rung eins nach dem andern

Müde zur Ruh, vom Vater im heimlichen
Lager gesegnet, 405

Hört süßträumend der Winde Geräusch
und des tropfenden Regens,

Schläft, und erwacht am Morgen gestärkt
und helleres Sinnes.

Wonne dereinst, wann alle der heilige
Morgen uns aufweckt!

„Wahrhaft lernen wir dann, daß Gott die
Person nicht ansieht,

„Sondern in allerlei Volk ist, wer ihn
fürchtet und recht thut, 410

„Angenehm dem Vergelter!“ O Himmels-
wonne! wir freun uns
Alle, die Gutes gethan nach Kraft und
redlicher Einsicht,
Und die zu höherer Kraft vorleuchteten;
freun uns mit Petrus,
Moses, Konfuz und Homer, dem lieben-
den, und Zoroaster,
Und, der für Wahrheit starb, mit Sokra-
tes, auch mit dem edeln 415
Mendelssohn! Der hätte den Göttlichen
nimmer gekreuzigt!
Ihm antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter:
Er nicht! Doch es bedräun noch Pfäflin-
ge, heute wie vormals,
Wen Gott rief, zu erlösen den Geist aus
Banden der Willkühr.

Traun ! es empört, wenn ein Kind, das der
bildlichen Rede des Vaters, 420

Weniger dumpf, aufmerkt im dämmern-
den Licht der Erkenntnis,

Sich das erwähltere dünkt, das einzige!
wenn es die Brüder,

Die um Sokrates einst der Menschlichkeit
Höhen erstrebet,

Neidisch entehrt in der Gruft; und den
noch unmündigen Anwachs,

Oder wer, kundiger schon, die geheim-
nisvolle Belehrung 425

Fasste mit anderem Sinn und ahndete, die-
sen gewaltsam

Schilt und martert und würgt ! Man erzählte
mir neulich ein Märlein.

Einsmals kam ein Todter aus Mainz an
die Pforte des Himmels,

Poltert' und rief: Macht auf! Da schaute
der heilige Petrus,

Leise die Thür' aufschliessend, hervor, und
fragte: Wer bist du? 430

Trozig erwiederte jener, den Ablasszettel
erhebend:

Ich? ein katholischer Christ, des allein heil-
bringenden Glaubens!

Seze dich dort auf die Bank! antwortete
Petrus verschliessend.

Hierauf kam ein Todter aus Zürich an die
Pforte des Himmels,

Poltert' und rief: Macht auf! Wer bist du?
fragte der Jünger. 435

Ich? ein kalvinischer Christ, des allein heil-
bringenden Glaubens!

Dort auf die Bank! rief Petrus. Da kam
auch ein Todter aus Hamburg,

Poltert' und rief: Macht auf! Wer bist du?
fragte der Jünger.

Ich? ein lutherischer Christ, des allein heil-
bringenden Glaubens!

Dort auf die Bank! rief Petrus, und schloß.

Nun fassen die Gegner 440

Friedsam neben einander, und fahn, voll
stiller Bewundrung,

Sonnen und Mond' und Gestirn' aus schei-
nende: Irre geordnet

Zum einträchtigen Tanz; auch hörten sie
rauschen harmonisch,

Im viellautigen Chore, der seligen Völker
und Engel

Hallelujagefäng', und athmeten Blüte des
Lebens. 445

Aber ihr Herz schwoll über von unaus-
sprechlicher Inbrunst;

Und es erhob sich entzückt ihr heller Ge-
fang: „Wir gläuben

„All' an Einen Gott!“ — Da mit Einmal
sprangen die Flügel

Auf mit Getön, dafs weit von dem gol-
denen Glanze der Äther

Leuchtete. Petrus erschien, und sprach
mit freundlichem Lächeln: 450

Habt ihr jezt euch besonnen, ihr thörich-
ten Kinder? So kommt denn!

Also redeten beid' in traulicher Herzen-
ergiefsung,

Unter dem heiteren Blau des allumfassenden
Himmels;

Gottes lebende Wind' umwehten sie. Aber
der Alte

Senkte den Blick tiefsinnig, und fafs in
starrer Betäubung, 455

Wie wenn er predigen sollte, das Herz
voll Worte des Himmels;

Ernstvoll regt' er das Haupt; ihm bebte
die Thrän' an den Wimpern.

Alle zugleich nun schwiegen, und schaue-
ten jenen bestürzt an,

Und mit erhabener Stimme begann der
Verkündiger Gottes:

Liebt euch! redet der Herr; und brü-
derlich duldet einander! 460

Aber die höllische Pest Unduldsamkeit
scheucht in den Abgrund!

Sprachs, und wandte sich drauf zu
der rosenwangigen Jungfrau:

Singe den neuen Gefang, mein Töchter-
chen, welchen im Frühling

Unser Gast von Eutin hier dichtete. Heim-
lich entschlich er

Durch das Gehölz; ihr geht mit der
freundlichen Ernestine 465

Rufend umher, du selbst und Amalia,
bis ihr ihn fandet.

Jener sprach; da begann voll steigen-
der Röthe die Jungfrau

Sanft den Gesang; ihn verstärkte, mit
Macht einstimmend, der Vater:

Blickt auf, wie hehr das lichte Blau

Hoch über uns sich wölbet! 470

Wie fern den grünen Glanz der Au

Die Butterblume gelbet!

Um uns im Sonnenscheine wehn

Der Buchen zarte Blätter;

Aus tausend Kehlen schallt, wie schön! 475

Vielftimmiges Geschmetter!

Ringsum an Bäumen und Gebüsch
Entschwellen junge Triebe!
Hier schattets kühl! Hier athmet frisch,
Und trinkt den Geist der Liebe! 480
Durchwall' uns, du der Liebe Geist,
In dieser Auferstehung,
Wie wenn du einst vom Tod' erneuert
Zu feliger Erhöhung!

Aus allen Völkern rauschen dann 485
Verklärte Millionen,
Die brüderlich gefellt fortan
Den neuen Stern bewohnen!
Durch Farb' und Glauben nicht getrennt,
An Sinn und Thaten höher, 490
Sind Ihm, den selbst kein Jubel nennt,
Die Brudervölker näher!

Schon hier vereint in Lieb' und Recht

Sei aller Welt Gewimmel!

Wir sind ja Eines Staubs Geschlecht, 495

Bedeckt von Einem Himmel!

Wir spielen all' im Sonnenschein,

Vergnügt gemeiner Gabe;

Wir ruhn, und steigen, groß und klein,

Gestärkt aus unfrem Grabe! 500

Aus allen Völkern schall' empor

Gefang zum Ungenannten:

Wie jedes sich den Dienst erkohr,

Wie seinen Gottgesandten!

Gern hört der Vater Aller so 505

Sich vielfach angelallet,

Wie hier im jungen Laube froh

Der Waldgefang erschallet!

Also fangen sie beid'; und der Wald
war Tempel der Gottheit;

Edeler fühlten sich all' und menschlicher.

Aber die Jungfrau 510

Eilte vom moosigen Siz, und mühte sich
hustend am Feuer,

Dafs sie des Vaters Pfeif' anzündete, wel-
che dem Greise

Bald in der heftigen Red' erloschen war;
reichte sie jetzt ihm

Brennend, und spuckte viel, und macht'
ein kraufes Gesichtchen.

Jener lächelte Dank, und küfste das rofige
Mägdlein, 515

Das ihm hold an die Seite sich schmiegete,
töchterlich kosend.

Jezo begann unwillig die gute verständige
Hausfrau:

Kinder, der Kaffee wird kalt; ihr prediget immer und ewig!

Schon Herr Walter bedarf der Ermahnern, gleich dem Papa dort,

Kommt er in Schufs. Wie der Alten Gesang, so der Jungen Gezwitscher!

Gießen wir etwas warmes hinzu? Nun rührt mit den faubern

521

Löffelchen! Liebe Natur, du scheinst mir gar zu natürlich!

Als sie nunmehr sich gelabt mit köstlichem Tranke des Auslands!

Schenkte Mama auch dem Knechte, der, sorglos pfeifend ein Leibstück,

In sonntäglicher Jack' am buschichten Ufer umherging.

525

Anfangs sträubt' er sich, etwas beschämt, und nahm es doch endlich.

Plötzlich begannst du im Kreiß', ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:

Kinder, wir ruhn unverrückt, wie ein
Markstein, und ein verjährter
Volkswahn! Geistiges Leben verlangt Um-
trieb und Bewegung!

Also der Greis, und erstand; auch die
anderen sprangen vergnügt auf. 530

Nun luftwandelten jene, von längeren
Schatten begleitet,

Über des Borns durch Kiesel zum See ab-
fließendes Bächlein,

Hin zu dem duftenden Hügel: wo schlan-
kere Birken gen Himmel

Säufelten, Tannenfaat sich erhob mit gelb-
lichem Jahrwuchs,

Und Wacholdergesträuch um die Hünen-
gräber der Vorwelt 535

Wuchernd kroch, und glänzte der Hult
mit stachlichten Blättern.

Einzeln rauschten umher auch Mastbäum'
unter den Wolken,

Ostwärts alle gebeugt von des siebenund-
vierzigsten Jahres

Winterorkan. Sie umschauten die weithin
lachende Landschaft,

Fruchtfeld, Aun voll Heerden, Gehölz und
thürmende Dörfer, 540

Gegen Eutin, wo weislich die Pfründ' aus-
spähte der Domherr;

Plauderten viel, und sangen empfundene
Lieder von Stolberg,

Bürger und Hagedorn, von Claudius,
Gleim und Jacobi;

Sangen: „O wunderschön ist Gottes Er-
de!“ mit Hölty,

Welcher den Tod anlacht', und beklagten
dich, redlicher Jüngling. 545

Jezo sagte gerührt die gute verständige
Hausfrau:

Schön ist hier auch die Erd', und verdie-
net es, meine Luise,

Drauf geboren zu sein, und vergnügt durch
das Leben zu wandeln!

Aber ihr merkt, wie die Sonne hinabsinkt,
fast zu den Wipfeln

Jenes Walds, und vom Dorfe die Betglock'
über den See summt. 550

Thau weiffagt das Gewölk, das duftige:
welcher den Kräutern

Wachsthum bringt, doch leicht den gela-
gerten Menschen Erkältung.

Alt ist unser Papa, und das Jüngferchen
kleidet sich immer

Zefyrlich. Heutiges Tags ist klüger das
Ei, denn die Henne!

Kommt denn, und schmauß, ihr Lieben;
die Feldluft reizet den Hunger. 555
Sprachs, und führt' in das Thal; nicht
ungern folgten die andern.

Als sie die schwellenden Moose des weitem-
schattenden Buchbaums

Jezo erreicht; da eilten Mama und die
freundliche Tochter

Schnell an das Ufer zum Kahn, und brach-
ten im zierlichen Tischkorb

Feines Gedeck, Efslöffel und englische Mes-
ser und Gabeln; 560

Auch das Zuckergeschirr von violigem Glase,
mit Silber

Künstlich gefast, wie ein Korb, ein Ge-
schenk der gnädigen Gräfin;

Brachten die feineren Teller von Thon,
und spanische Erdbeern
Auf eiförmiger Schüssel, auch fahnige Milch
in gestülpter
Porzellanener Kumme, geformt wie ein
purpurner Kohlkopf: 565
Welche mit wärmendem Punsch und Bi-
schöf füllte der Vater,
Wann ein Freund ihn besucht' in fausen-
den Tagen des Winters;
Brachten mit Eppich umlegt die Bachkrebse,
ähnlich den Hummern,
Und zween kalte gebratne Kapaun', um-
hüllt vor den Fliegen;
Brachten sodann für Walter und Karl viel-
rautige Waffeln, 570
Hochgehäuft, Kunstwerke der preislichen
Köchin Susanna;

Auch die duftende Frucht der grüngestreif-
ten Melone;

Butter in blauem Gefäß, goldfarbige: über
dem Deckel

Ruht' ein käuendes Rind als Handgrif;
lieblichen Schafkäf'

Und holländischen Käf', und einen gewal-
tigen Rettig

575

Für den Papa; auch Kirschen und roth'
und weiße Johannisbeern.

Als nun wohl sie geordnet den stattlichen
Schmaus auf dem Teppich,

Neigte das blühende Mädchen sich hold,
und lud die Gesellschaft:

Hurtig heran, ihr Kinder, und lagert
euch rings um die Feldkost;

Froh wie der Schnitter im Kranz und die Bin-
derin schmausen zu Mittag,

580

Unter dem wehenden Baum, wann lang-
hin Garben gereiht stehn,
Und sie der Herr hoch speiset in Fröhlich-
keit, auch für den Abend
Tanzmusik auf der Tenne verheißt! — Ihr,
froh und genügsam,
Wißt ein ländliches Mahl zu entschuldi-
gen! — Schilt nicht, du alter
Lieber Papa! denn heut am Geburtstag
hab' ich Erlaubnis 585
Recht unartig zu sein; und du trinkst doch
meine Gesundheit!
Mutter, du böse Mutter, du hast mir den
Wein ja vergessen!
Ihr antwortete drauf die gute verstan-
dige Hausfrau:
Mädchen, du bist mutwillig, und wähnst,
es bedeute was rechtes,

Heute geboren zu fein, du achzehnjähriges
Küchlein! 590

Schnippisches Kuckindiewelt! Sehr gut, dafs
der Dirne Geburtstag

Einmal im Jahre nur kömmt; sonst wüchsen
die Bäum' in den Himmel!

Siehe, der ehrliche Hans hat Milch und
Wein uns bedachtsam

Abgekühlt im Schilfe des Sees. Hier bringt
er den Korb schon.

Also schalt die Mama; da nahete Hans
mit dem Weinkorb, 595

Ehrbar, zuckte den Hut, und redete vor der
Gesellschaft:

Heut ein prächtiger Tag, für die Heu-
mad, und das Geburtsfest!

Klare Luft giebt klares Gesicht! Gott segne
die Mahlzeit!

Also der Knecht, und stellte den Korb
an die Buche mit Vorsicht.

Schnell das Gepäck ausräumend, begann
der gemütliche Vater: 600

Hans, du bringst ja die Meng' Herzstär-
kungen! Schaue dein Antheil,

Blank an der Sonne wie Gold! Doch trink'
auch der Tochter Gesundheit;

Denn sie füllte selbst dir dies anmutige
Fläschlein.

Sprachs, und reichte die Flasch'; und
dankbar schmunzelte jener.

Karl nun hüpfte behend' um den Maibusch,
wo er die Erdbeern 605

Heimlich versteckt, und stellte den duften-
den Korb auf den Teppich,

Stolz, indem er vom Laub' ihn enthüllte.

Vater und Mutter

Straunten, woher so schönes, und lächelten
seiner Erzählung,

Lobend das Körbchen sowohl, wie die saftige
Röthe der Erdbeern.

Also schmauseten jen', in behaglicher
Ruhe vereinigt, 610

Auf sanftschwellendem Moose des weitum-
schattenden Buchbaums.

Schon sank tiefer die Sonn', und ergoss viel-
farbige Schimmer

Durch abhangendes Laub, oft nöthigend,
weiter zu rücken;

Kaum noch wankte das Rohr, und der See
ward glatt wie ein Spiegel.

Rastlos tönte der Heimen Geschwirr, und
Vögelein fangen: 615

Fernher rief Rohrdommel und Kibiz, nahe
der Kukuk,

Ringsum Amfel und Fink und Emmerling;
drüben vom Kornfeld

Lockte die streifende Wachtel, die Ringel-
taub' in dem Ulmbaum

Gurrt', und es krächzte der Rak. mit him-
melblauem Gefieder.

Als sie der Speise nunmehr sich erfättiget
und des Getränkes; 620

Feierlich hob der Papa mit geschrobenem
Zuge den Stöpfel

Einer Flasch', und vertheilte zum Nachtsch
goldenen Steinwein:

So vom Kellner genannt; doch der feinere
Koster benamt ihn

Harfenwein, denn er reget dem Harfener
hellen Gesang auf.

Dessen hatt' im Beginne des Mais der euti-
nische Gastfreund 625

Ihm zwei Flaschen gebracht: da leerten sie
eine, dem Frühling

Unter dem blühenden Baum; und die an-
dere blieb unentfiegelt,

Aufgespart für der lieben und einzigen Toch-
ter Geburtstag.

Jetzt da er allen umher des ambrosischen
Trankes gespendet,

Nahm der Vater sein Glas, und gebot in
kräftigem Ausruf: 630

Angeklingt! denn es gilt die Gefundheit
unseres Kindes!

Lebe die gute Luif' uns lang', und sich sel-
ber, zur Freude!

Also der Greis; und umher klang helles
Gekling' an einander.

Nur des Jünglinges Glas mistönt' in dem
Klange mit taubem

Puf; da bedräut' ihn ernst mit geschütteltem

Haupte der Vater: 635

Tausendmal hab' ich ihn, Sohn, an die

Erzuntugend erinnert!

Klappt nicht immer fein Glas, wie ein spal-

tiger Topf, und des neuern

Dichterfchwarms ungeschlifner Hexameter,

welcher daherplumpt

Ohne Takt und Musik, zum Ärgernis!

Kann er nicht anders?

Oder gefällt es ihm nicht? Ein jegliches

Ding hat doch Regeln, 640

Die, der Natur ablaufchend, zur Fertigkeit

reifet die Übung!

Kein Vernünftiger faßt an den oberen Kelch,

wenn er anklingt;

Nein, an den Fuß! Dann klingts wie Har-

monikaklang in den Glückwunsch!

Lächelnd erwiederte drauf der edle be-
scheidene Walter:

Nicht so gezürnt, mein Vater! Das rosen-
wangige Mägdlein 645

Blickte mit schelmischem Auge mich an;
da vergaß ich die Regel.

Jener sprachs, einhüllend in Leichtfinn
seine Verwirrung,

Nicht unentdeckt von den Alten, die auf-
merkfamer ihn anfahn.

Doch ihm drohte Luise mit aufgehobenem
Finger,

Feuerroth; und sie lachten des hold errö-
thenden Mägdleins, 650

Alle, der Jüngling zugleich mit unwillfä-
rigen Lippen.

Aber sie that nachlässig, und schnellt' auf
den Knaben den Kirchkern.

Hans nun, welchem die Mutter ein kleineres Tuch an den Maibusch
Hingedeckt, und es reichlich mit Trank
und Speise belastet,
Als er das helle Gekling' in der Fern' und
den munteren Glückwunsch 655
Hörete, füllt' er zum Rande fein Glas, und
trat zu der Herschaft,
Langsam, nicht zu verschütten den edelen
Trank in die Wildnis.
Nah' izt, neigt' er das Haupt unbedeckt,
und redete also:
Nun mit Verlaub! ich trinke des Jüng-
ferchens werthe Gefundheit!
Rückwärts beugt' er den Nacken, und trank,
und lächelte trinkend. 660
Als er geleert auf den Grund, da schwenkt'
er das Glas, mit dem Ausruf:

Segne mir Gott vom Himmel das Jüng-
ferchen, wie er bisher sie
Treflich an Leib und Seele gesegnete! Hab'
ich so manchmal
Doch als lallendes Kind sie gewiegt auf dem
Arm und geschaukelt,
Dafs sie im Spiegel ihr Bild anlächelte!
Schmuck war sie immer, 665
Und wie ein Engel so fromm! Ihr Bräuti-
gam preise sich glücklich!
Schalkhaft sagte dagegen mit traulicher
Stimme die Jungfrau:
Hänselchen, willst du mich frein? Ich hab'
in der Kiste so manchen
Blanken Thaler gespart: mein köstliches Pa-
tengeschenk erst,
Dann was die Base beschert zum Geburts-
tag', oder zu Weihnacht! 670

Auch versteh' ich die Nadel zur Noth, und
die Knütte versteh' ich,
Brot zu backen, zu braun, und ein Leib-
gericht zu bereiten!

Sprachs, und bot ihm die Hand; da be-
gann die verständige Hausfrau:

Hüte dich, Hans, ihr zu trauen, der Spöt-
terin! Achte der Falschheit

Viel zu gut dein ehrlich Gemüt! Zwar statt-
lich von Gliedern 675

Ist sie dir, aber zu faul, und die feidenen
Händchen zu vornehm!

Geh nur, und rüste den Kahn zu der Ab-
fahrt. Denn wo mir recht ist,

Feuchter der Rasen bereits. Wohl sagt' ich
es! Laßt uns denn aufstehn;

Oder wir haben zum Lohn vom Geburtstag!
Husten und Schnupfen.

Schmauß die Kirfchen im Kahn, ihr Kinder-
chen, und die Johannisbeern. 680

Also gebot die Mama; und die anderen,
willig gehorchend,

Trugen des Mahles Geräth in den räumigen
Kahn des Verwalters;

Ein dann traten sie all', und sezeten sich auf
die Bänke.

Hans, nachdem er gelöset das Hemmfeil,
schob von der Anfuhr

Ab, und drehete klüglich die schäumende
Flut mit dem Ruder. 685

Fernher glimmten wie Gold die Fenster der
Kirch' und des Schlosses,

Welche die Sonn' absinkend beleuchtete;
rings an den Ufern

Hingen Gebüsch' und Saaten, von röthli-
chem Scheine beduftet,

Umgekehrt in der Flut, und zitterten über
den Wölklein,

Samt dem Füllen am Bach, und der Mel-
kerin unter dem Weidicht. 690

Kunstreich ruderte Hans aus der Bucht, und
ermahnte die Jungfrau,

Welche bang' an den Jüngling im wanken-
den Kahne sich anschloß.

Jezo schwebte der Kahn am krummen Ge-
stad' um ein Röhricht

Und braunkolbiges Ried; Seelilien jezo
durchrauscht' er,

Die gelb blühten und weiß, breitblättrig;
jezo den Vorgrund, 695

Wo hell Muschel und Kies aufschimmerte.

Gegen den Holm dann

Schnitten sie grade hindurch die dunklere
Tiefe des Sees.

Mehr noch zuckte Luif', an den Jüngling
gelehnt, und sie drückt' ihm
Ängstlich die Hand; doch verschämt, wann
er lächelte, schaute sie nieder.

Solches bemerkt' und strafte mit Glimpf die
verständige Hausfrau: 700

Ei! wie das närrische Mädchen sich an-
stellt! Ist denn der Kahn nicht
Ähnlich dem Boot? nicht kundig, wie Steue-
rer, unser Pilot Hans?

Nicht wie ein Spiegel der See? Gleich fasse
dich, oder ich wiege!

Sonst so keck und verwegen, wenns gilt,
in die Bäume zu klettern,

Über die Graben zu springen, und hoch in
der Luft sich zu schaukeln, 705

Oder auch gleiten zu gehn mit Amalia,
welche dir gleich ist,

Auf dem gefrorenen Bach und der Gleitbahn,
recht wie die Kinder!

Schlag' ein Tuch um den Hals, dies seidene,
das ich dir mitnahm,

Aus der Geburtstagsernte. So mild auch
schmeichle der Abend,

Kühl ist's doch auf dem Wasser; und Vor-
sicht reuete niemand. 710

Hierauf redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Mutter, sie macht die Verzagte; du siehst,
wie verstohlen sie lächelt.

Herzhaft allem begegnen, das läßt unjüng-
ferlich, meint sie.

Töchterchen, folge dem Rath, und verhülle
dich. Besser ist besser;

Hüpft dir auch in den Pulsen das achzehn-
jährige Blut noch 715

Jugendlich. Schaue, da hängt des Neu-
monds werdende Sichel

Duftig. Wohlan! Willkommen, o silber-
ner Mond: ihm gefungen!

Frischer Gefang giebt Mut auch dem Zärt-
linge; schreienden Kindern

Naht im Gefange der Schlaf; mit Gefang
schlug Luther den Teufel!

Blöde zu ihm aufblickend, begann die
rosige Jungfrau: 720

Vater, ich bin nicht feige, wie selbst du be-
merkt nach der Wahrheit;

Dein und der kecken Mama nachartendes
Töchterchen bin ich!

Aber gewiegt von der sanft um den Kahn
hergleitenden Wallung,

Sank ich in kindische Träum', und schauete
Spinnerinmährlein.

Wie? wenn mit schuppigem Schwanze des

Sees grünhaarige Nixe 725

Plötzlich aus dunkeler Tief' aufstrudelte,

mich zu entrafen!

Dacht' ich, und zuckte vor Angst. Denn,

Väterchen, gerne noch länger

Bleib' ich bei dir und Mama, und den red-

lichen Freunden des Haufes!

Ihr antwortete drauf der edle beschei-

dene Walter:

Unter der Hausfreundschaft, die gern auch

Luise behält, ist 730

Redlicher keiner denn Ich! Nachartende

Tochter der Eltern

Nennt sie jeder mit Lust, ingeheim und

grad' in das Antlitz!

Singe denn unfre Luise dem Väterchen,

was er verlanget.

Also redeten jene, für sich ein anderes
denkend.

Aber die Jungfrau hüllte die stattliche Seid'
um die Schultern, 735

Gleich hyacinthener Röthe, mit glänzendem
Grüne gebordet,

Walters Ehrengeschenk; und sie dankte der
sorgfamen Mutter,

Auch mit freundlichem Blicke dem Jüng-
linge, lobend das Festtuch.

Jezo begann holdselig ihr Lied die melo-
dische Jungfrau;

Und des Gesangs Wohllaut, eindringendem
Worte vereinigt, 740

Wallete hell, dann leise gedämpft, in die
Stille des Abends.

Vom hinschmelzenden Halle gefänftiget,
laufchten sie ringsum,

Fühlten erstaunt der Natur Hoheit, und
schwangen sich aufwärts

Über Mond' und Gestirne zu Gott und den
Seligen Gottes.

Selbst der Ruderer hemmte den Schwung,
dafs der Kahn unbewegt stand. 745

Halb noch ober der Welle, die funkelte,
schwebte die Sonn' izzt

Glutroth; nun, nun sank sie hinab; und
feurige Schimmer

Flammten empor, bis Himmel und See weit
glommen in Purpur.

Jene feierten still; und der Ruderer lenkte
den Kahn fort.

Bald war nahe der Holm, wo Nez' und
Hamen auf Gaffeln 750

Trockneten, und für die Nacht Fangzeug
auslegte der Fischer,

Träulichen Grufs herrufend des Dorfs üm-
gänglichem Pfarrherrn.

Aber es freute sich Karl des schreienden
Wassergeflügels

Über dem Holm, und des Hechts, der be-
glänzt vom Abend emporsprang,
Und wie die Mew' hochher auf den Fisch
abstürzete rauschend. 755

Dann rathfragt' er den Lehrer, warum so
gebrochen des Ruders

Bild in der Welle den Kahn umschlängele;
weiter gerückt dann,

Ruft' er dem Wiederhall' in des ritterzeit-
lichen Wachtthurms

Ödem Gemäur, liebkost' ihm und schält,
und lachte der Antwort.

Sinnreich schmunzelte Hans, und sprach,
mit dem Finger bedeutend: 760

Sicher erzählt' ihm, Junker, die Wärterin,
als er ein Kind war.

Was dort gaukelt und lacht, ist ein Kobold,
welcher vor Alters

Ruchlos schaltet' im Land', als ritterlich
schnappender Strauchhahn.

Dafür spukt er im Thurm und umher, wie
ein schäkernder Unhold.

Selbst ja den neckischen Mönch mit dem
Irrlicht, welcher die Seenix' 765

Unten am Moore besucht, wie vordem als
Nonne des Klosters,

Neckt er, das Licht ausblasend; im Hui
faust Höllengespenst um.

Also lautet die Mähre; jedoch der Vernünftige glaubts nicht.

So in Gespräch und stillen Betrachtungen schwebten sie vorwärts,

Fröhliches Muts; doch der Jüngling zumeist,

und die rosig Jungfrau, 770

Welche zerstreut dasaß, und voll süß-

schwärmender Ahndung:

Während der Vater vergnügt sein ruhiges

Abendpfeifchen

Raucht', und dabei mit Walter, der nicht

auf alles Bescheid gab,

Häufig ein Wort einsprach, von Gelehrsam-

keit, und von der Zeitung.

Als er die Pfeife nunmehr ausklopft' an dem

Borde des Kahnes; 775

Streifte die Kalmuswiese der Ruderer, nahe

der Anfuhr.

Laut nun redetest du, ehrwürdiger Pfarrer

von Grünau:

Gott sei Dank für die Freude des Tags,

und die Freude des Abends,

Der uns morgende Heitre verkündiget ! Eben
so heiter

Müß' auch meiner Luif' aus schuldlos
schwindender Jugend 780

Einst ein behagliches Alter hervorgehn !

Eben so heiter

Meld' uns den ewigen Morgen der Abend
unseres Lebens !

Sie auch redete nun mit herzlicher
Stimme, die Mutter :

Kind, dir bleibe der Tag mit dem Abende
hell im Gedächtnis,

Unter den heiteren Tagen, die uns du,
Süße, gebracht hast ! 785

Nenn' ihn immer mit Lust, auch wann wir
künftig getrennt sind !

Also rief sie bewegt. Doch die Jung-
frau, glühend im Antlitz,

Sprang von dem Siz, und umarmte mit
Heftigkeit Vater und Mutter,

Sprachlos. Endlich begann sie die stam-
melnden Laute der Inbrunst:

Ruhe der Segen auf mir, Ehrwürdige,
den ihr gesegnet! 790

Sprachs, und setzte sich wieder zum Jüng-
linge, der wie verloren

Safs in wonnige Träume, den Blick auf die
Welle gesenket.

Ihr nun drückt' er die Hand, unverhehlt
den liebenden Eltern.

Matt schon glüht' im Westen die Glut;
ein Stern nach dem andern

Trat aus dem Glanz, und umblinkte die
hellere Sichel des Mondes: 795

Als der rauschende Kahn an der knor-
richten Eiche des Ufers

Landete, wo mit der Kett' ihn Hans an-
schloß nach der Ordnung.

Lieulich hauchte des Grafes Gedüft her;
aber, sie eilten

Durch die geschorene Wiese, die thauigen
Schwade vermeidend;

Und sie erhob vorsichtig den Saum, die
verständige Jungfrau, 800

Zeigend das Untergewand und schimmern-
de Strümpf' in der Dämmerung.

So im Geröchel des Sumpfs und dem ein-
famen Surren des Käfers,

Längs dem grenzenden Walle, mit Dorn
umwachsen und Haseln,

Gingen sie, wo noch zirpte die Grill', und
im Kraute der bläulich

Flimmernde Glühwurm lag. Nun stiegen
sie über das Gatter, 805

Kamen ins Dorf, und grüßten die stille
Schaar vor den Häufern,
Und wo Nachbarshaufen zu Rath und Ge-
spräch sich gesammelt.

Hans nun reichte den Schlüssel dem fleissi-
gen Knecht des Verwalters,
Der an des Hofs Eingange die klingende
Senf' auf dem Amboss
Hämmerte, morgen noch mehr des gefeg-
neten Grafes zu mähen. 810

Abendlich pickte die Uhr, und die Eul' im
Glockengestühl schnob;
Und sie empfing an der Pforte der Hund
mit freundlichem Wedeln.

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

Erste Theil: Einleitung des Lesers

LUISE

ZWEITE IDYLLE

L U I S E

J W E I T E I D Y L I

L U I S E.

Z W E I T E I D Y L L E.

D E R B E S U C H.

Klar aus Dämmerung stieg am goldenen
Himmel der Maitag,
Liebliche Wärm' ankündend, und leuch-
tete sanft in die Fenster;
Dafs ihr scheibiger Glanz mit wankendem
Schatten des Pfirsichs
Glomm an der Wand, und hellte des Al-
kovs grüne Gardinen,
Wo sich erquickte der Greis nach ämfiger
Amtesbeforgung.

Durch den Schimmer geweckt, und den
Schlag des Kanarienvogels,

(Denn nur leif' umschwebte der Schlaf,
von des kommenden Tages

Bilde gestört, sein Herz mit flüchtigem
Traume der Ahndung:)

Hub er den wackeren Blick mutvoll, und
faltete herzlich

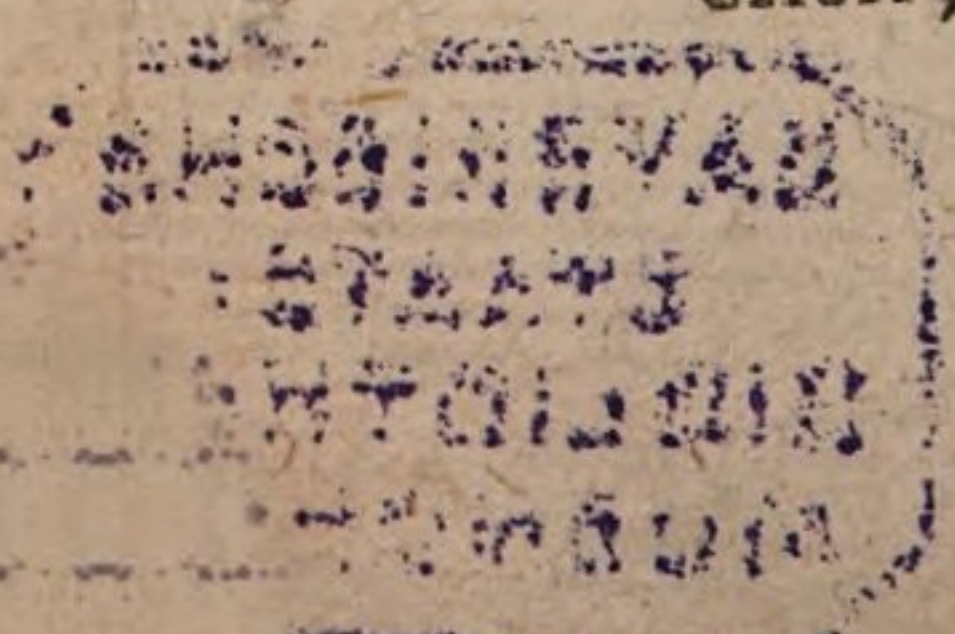
Betend die Hände zu Gott, der huldreich
Kraft und Gesundheit 10

Wieder geschenkt zur Pflicht des Berufs,
und in nächtlicher Stille

Väterlich abgewandt von den Seinigen
Feuer und Diebstahl.

Jezo mit Macht anstrengend den Bettquast,
dreht' er sich langsam

Um, und streckte die Hand, sein Mütter-
chen, welches benachbart



Ruht' im vorderen Bett, als früh aufste-
hende Wirtin, 15

Sacht aus dem Traume zu wecken, mit
Hohn, daß sie heute verschliefe.

Aber die Stätte war leer. Da rifs er den
rauschenden Vorhang

Haftig zurück, und spähte, wie weit denn
die Sonne gerückt sei.

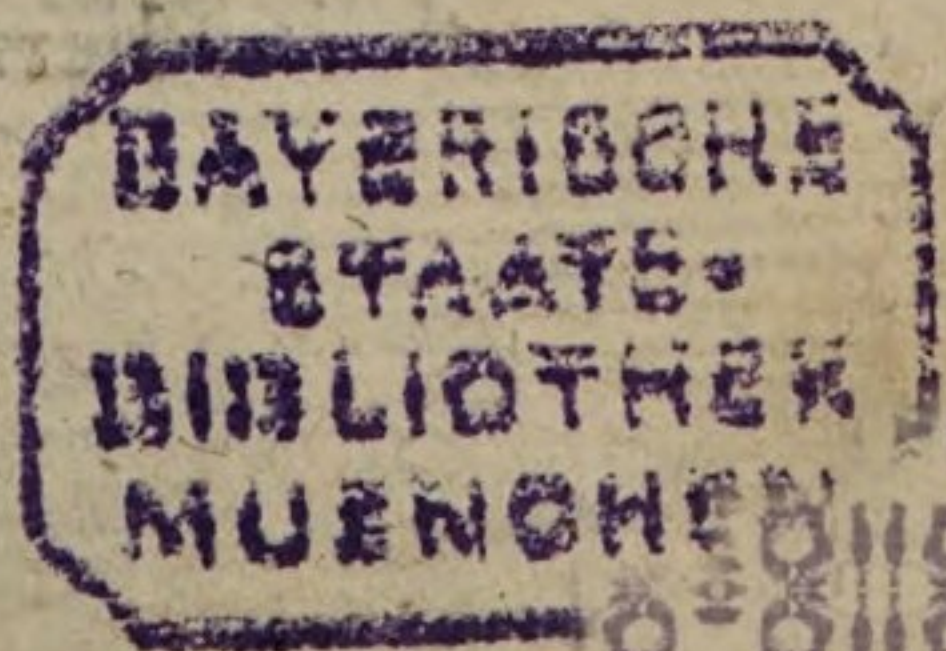
Sieh, und festlich gepuzt, durch die glä-
ferne Thüre des Alkofs,

Lachte daher die vertraute Studierstüb'; und
vor dem Lehnstuhl 20

Prunkte mit Dresdenertassen der schön ge-
äderte Theetisch:

Welche die häusliche Frau vornehmeren
Gästen nur anbot,

Etwa dem Probst beim Kirchenbesuch, und
der gnädigen Gräfin,



Auch wenn das Hochzeitfest sie erfreuete,
und ein Geburtstag.

Selbst das silberne Kaffegeschirr, der gelieb-
testen Gräfin 25

Patengeschenk, mit der Dof' und den wein-
laubstieligen Löffeln,

Blinkt' im röthlichen Glanz hochfeierlich.

Draussen am Herd' auch

Hört' er geschäftige Red', und die rasselnde
Mühle des Kaffe's,

Unter der knatternden Flamme Gefauf' und
des siedenden Kessels.

Zweimal zog er den Ring, dafs hell in
der Küche das Glöcklein 30

Klingelte. Schnell nun kam in ehrbarem

Schmucke die Hausfrau,

Bot ihm fröhlichen Morgen, und fragete,

herzlich ihn küssend:

Wacht mein Väterchen schon? Da ich
aufstand, schließt du so ruhig;

Auch ganz leif' entschlüpft' ich dem Bett;
in der Hand die Pantoffeln,

Ging ich auf Socken hinaus; und es gab
nicht Angel noch Drücker 35

Einigen Laut, die ich jüngst einölete, dei-
nem Befehl nach.

Siehe, die Augen wie klar! als dräng' ein
Gedanke zum Ausbruch

Froh aus dem Herzen empor! Doch warte
nur! gegen den Hahnschrei

Haft du mir wieder im Traume gepredi-
get, bald mit verstärktem

Ausruf, bald mit Gestöhn; dafs mirs weh-
mütig ums Herz ward. 40

Was ich verstand, klang völlig wie seg-
nende Red' an dem Trautisch.

Also Mama; da drückte der redliche
Vater die Hand ihr,

Mitleidsvoll und verstummt; dann herzlich
sprach er das Wort aus:

Hab' ich dich wieder gestört, mein Müt-
terchen? Da du so liebeich,

Du gutherziges Weib, mir abwehrst jegli-
che Störung? 45

Richtig, getraut ward eben. Mein Text
war: „Willt du mit diesem

„Manne ziehn?“ und die Bilder des Weg-
ziehns machten mich traurig.

Aber wie sehr auch Schmerze des trauesten
Kindes Entlassung,

Dessen Gestalt wohl künftig bei Tag' und in
Träumen uns vorschwebt;

Dennoch, waltete nicht dies Jahr noch die
Witwe des Pfarrhofs, 50

Allzusehr einengend die Kinderchen; oder
ihr Weiber

Hättet nur erst aus dem Rohen gefertigt
alle die Aussteur,

Linnen und Schränk' und Betten, und an-
deren Trödel der Wirtschaft,

Was wohl Kind und Enkel nicht aufbraucht!
heute fürwahr noch

Wollt' ich von Herzen sie traun: Seid frucht-
bar, Kinder, und mehrt euch! 55

Denn das ordnete Gott, da dem Mann er
gefellte die Männin!

Zeuch in Frieden, o Tochter, ein Haus zu
erbauen durch Weisheit

Und holdseliges Thun, als liebliche Krone
des Mannes!

Siehe fürwahr, weit edler, denn Gold und
köstliche Perlen,

Ist ein tugendsam Weib; des lebts der Ge-
segnete länger! 60

Thut euch Liebes hinfort, thut, Kinderchen,
nimmer euch Leides,
Bis euch scheide der Tod! — Nun, Müt-
terchen, nicht so ernsthaft!

Sieh mich an! Wir selber verließen ja
Vater und Mutter.

Auch dein Vater ja machte sich stark und
die liebende Mutter,

Als uns weit in die Fremd' abziehenden
lange sie nachfahn, 65

Und an der Ecke nunmehr wir zurückfahn,
winkend den Abschied.

Stumm dann fassen wir beide, die Händ'
in einander gefaltet,

Weder des schönen Gefilds achtsam in be-
sonnetem Frühthau,

Noch des schwebenden Lerchengefangs, und
des fleissigen Landvolks;

Bis dich das Wort: Dir bin ich von nun
an Vater und Mutter! 70

Kräftigte, dass du im Kusse: Ja, dein auf
ewig! zurückgabst,

Bald der tagenden Welt Aufheiterung, wa-
cheres Blickes,

Weit umfahst, und plötzlich ein munteres
Trillerchen anhubst,

Selber darauf dich straftest, dieweil noch
traurten die Eltern.

Siehe, wie damals, dünken wir uns in den
trautesten Kindern 75

Neu zu erblühen, du Braut, ich Bräutigam
wieder, um standhaft

Noch Einmal zu beginnen verschlungene
Wege der Vorsicht,

Sprösslinge frisch aufwachsen zu sehn, und
in herzlicher Eintracht

Lebensfroh mit einander zu nahn dem be-
haglichen Alter:

Du, gleich deiner Luif', in Lustigkeit schwär-
mend aus Tieffinn, 80

Unruhvoll und beherzt; ich treu, wie Wal-
ter, und kopffest!

Hurtig, den Schlafrock her, den festlichen
neuen von Dammast;

Auch die Müze von feinem Batist! denn
ich muß ja geschmückt sein,

Wann der Bräutigam kömmt von Seldorf,
jenes berühmten

Hochfreiherrlichen Guts hochwohlehrwür-
diger Pastor! 85

Horch! da blies ja die Post, und rasselte
über den Steindamm!

Also der Greis; und die Mutter entrock-
nete schnell sich die Thräne.

Lächelnd erwiederte dann die gute ver-
ständige Hausfrau:

Männchen, das war in der Küche! Su-
fanna windet ihr Garn ab;

Dafs die beschleunigten Rollen sich drehn
im rummelnden Umlauf, 90

Ohne Verzug, um den streng' anmahnen-
den Weber zu fördern.

Denn gern sähe sie bald mit bleichendem
Linnen den Anger

Überspannt, und ergänzt die gewaltigen
Lücken des Schrankes,

Welchen Luif' ausleert, nach der Bräut'
uralter Gewohnheit.

Mag sie! die Zeit wird kommen, dafs auch
Ihr Töchterchen ausräumt! 95

Sprachs, und trat zur Kommode, der
blankgebonten von Nufsbaum,
Mit braunmafrichtem Feld' und zween
palmtragenden Engeln,
Zwar altmodischer Form, doch werth als
mütterlich Erbstück:

Die des Gemahls Amtsbefchen, die Ober-
hemd' und die Ermel

Einschlofs, und in der Schachtel ein Paar
steiffaltiger Kragen, 100

Jenem ein Gräul! auch den schönen und
weitbewunderten Tauffchmuck,

Und hellflitternde Kronen, gewünscht von
den Bräuten des Dorfes.

Jezo fand sie die Müz', urahnlicher Feier-
lichkeit voll,

Welche zuerst ihn geschmückt als Bräuti-
gam, ländlich und sittlich,

Aber seitdem alljährig am heiteren Tage
der Hochzeit: 105

Die nun reichte sie dar, und lächelte. Dann
im Gewandschrank

Nahm sie den Festschlafrock von stahlblau-
wollenem Dammaß;

Über die Lehn' ihn breitend des Armstuhls,
sagte sie also:

Wie wird unsere Braut und der Bräuti-
gam schaun mit Verwundrung,

Wann hochzeitlich geschmückt das behag-
liche Väterchen dasteht! 110

Dehne dich immer zuvor noch ein weni-
ges; denn zur Gesundheit

Diener es, saget der Arzt; die Natur will,
dafs sich das Kindlein

Dehne, vom Schlummer erwacht, und das
Vögelchen schüttle die Federn.

Dann die weicheren Strümpfe, die festlichen,
sollst du mir anziehen,

Welche Luise gestrickt aus Lämmerwolle
des Marschlands; 115

Dafs nicht kalte der Fuß in der kühlgigen
Stunde des Morgens.

Auch dies seidene Tuch sei verehrt dir,
welches Luise

Sonntags trug um den Hals; sie bestimmt
es dem Väterchen längst schon,

Lies noch ein Weilchen im Bett, wie du
pflegst: ein Kapitel der Bibel

Dort auf der kleinen Riale zur Seite dir;
oder ein Leibbuch 120

Besserer Zeit, als Menschen wie Washington
lebten und Franklin;

Oder den lieben Homer, der einsamen
Abende Tröster,

Welchen das Kind anhöret mit Lust, und
der Alte mit Andacht:

Dafs du es warm mittheilst bei dem Früh-
stück! Unfere Post hat

Zeit! Des Verwalters Georg, der die Pferde
bewacht in der Koppel, 125

Meldet es, wann er das Blasen des Post-
horns über den See her

Hört; dann schwinget der Weg noch weit
sich herum nach dem Dorfe.

Dort am Wald' ist ein Echo; da bläst der
fröhliche Postknecht

Gerne sein Morgenlied, und den Marsch
des Fürsten von Dessau.

So, wohlmeinendes Sinnes, ermahnte sie.

Aber der Pfarrer 130

Hörete nicht; auf stand er, und redete,
rasch sich bekleidend:

Mutter, wer kann nun lesen! Ich bin
unruhig und lustig,
Mehr denn die edlen Fäaken Homers, und
die mutigen Freier,
Eben so gut mich dünkend, wie Washing-
ton, oder wie Franklin!
Bald muß kommen der Sohn! Denn ge-
wifs, als mutiger Freier, 135
Tummelt' er redlich die Gaule mit bräuti-
gamswürdigem Trankgeld!
Wer gut schmiert, der fährt auch gut!
Dein Georg hat geschlummert,
Oder auch selber ein Stück auf der Feld-
schalmei sich gedudelt.
Fest ja steht um die Gleise der Sand, da
das gestrige Wetter
Selbst für die Heide genug plazregnete.
Weiset die Uhr nicht 140

Fünfzig Minuten auf fünf? O wie oft dann
las ich die Zeitung!

Hurtig das Becken gereicht, und das Hand-
tuch! Wahrlich, das Antlitz
Glüht, als hätt' ich, vertieft in des Ewigen
Wundergeheimnis,

Voll zuströmende Worte geprediget, oder
mit Walter

Über Europa geschwazt und Amerika, je-
nes im Dunkel, 145

Dies im tagenden Lichte der Menschlich-
keit! Öffne das Fenster!

Frische Luft ist dem Menschen so noth, wie
dem Fische das Wasser,

Oder dem Geist frei denken, so weit ein
Gedanke den Flug hebt,

Nicht durch Bann und Gewalt zu den folg-
samen Thieren entwürdigt!

Ah! wie der labende Duft da hereinweht!

und wie der Garten 150

Blühet und blüht, von des Thaus vielfar-

bigen Tropfen umfunkelt!

Schau die Morell', und die Pflaum', und

dort an der Planke den kleinen

Apfelbaum, wie so voll er die röthlichen

Knöpfchen entfaltet;

Und den gewaltigen Riesen, den schnee-

weis prangenden Birnbaum!

Das ist Segen vom Herrn! Fürwahr, wie

die Bienen und Vögel, 155

Möchte man schwelgen im Duft: Herr Gott,

dich loben wir: singend!

Aber die Braut, wo bleibt sie? die oft mit

dem Hahne mir aufsteht,

Häufte sich Festarbeit, und am Pult mir

den Kaffe besorget,

Selbst in winternder Nacht, wann noch
mein Mütterchen nachschläft.

Nun ist weder Geräusch hörbar, noch heim-
liches Trippeln, 160

Über mir. Mutter, was gilts? Sie verschläft
des Bräutigams Ankunft!

Staunend erwiederte drauf die gute ver-
ständige Hausfrau:

Vater, bedenke, was du sagst! Sie verschläft
des Bräutigams Ankunft?

Unsere rasche Luise verschläft? und des
Bräutigams Ankunft?

Sag' auch, es schlaf' im Maufen die Kaz',
und der Haf' an der Trommel! 165

Nein fürwahr! Ich sage, das Töchterchen
steht vor dem Spiegel,

Kleidet sich, ordnet das Haar in schlau er-
künstelter Einfalt,

Ordnet des lilienweißen Gewands hellrofige
Bänder,

Ordnet das luftige Tuch mit Bescheiden-
heit, und den gewählten
Blumenstrauß, holdlächelnd, und gern noch
schöner sich machend. 170

Oder sie schlich in den Garten hinab, und
beschaut die Aurikeln,

Unruhvoll; und roth im Gesicht, wie die
Gluten des Himmels;

Blickt oft über den Zaun, und hört die
Nachtigall schmettern

Unten am Bach, und hört, o mit klopfen-
dem Herzen! das Posthorn.

Holla, da bläst an der Pforte Packan; nun
gelfert er freundlich 175

Einem Bekannten den Gruss! Das wird mein
guter Georg sein.

Kaum war geredet das Wort; da klingelt' es rasch, und Susanna

Öfnete. Plötzlich erschien in gezottelter
Hülle der Eidam.

Aber vor Freude bestürzt und Verwunderung, eilten die Eltern,

Und: Willkommen, o Sohn! willkommen
uns! riefen sie herzlich, 180

Fest an die Brust ihn gedrückt, und Wang'
und Lippen ihm küßend.

Sorgsam streift' ihm die Mutter das Reisegewand von den Schultern,

Nahm ihm den Hut, und stellte den knöchigen Stab in den Winkel,

Samt dem türkischen Rohre, dem stattlichen, welches gebracht schien

Für den Papa, des Höhe mit staunendem
Blicke sie abmaß. 185

Thränend begannst du sofort, ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau:

Gott sei gelobt, mein Sohn, der väter-
lich unser gesorgt hat,

Und wie die Wasserbäche das Herz der Ge-
meine gelenket;

Dafs ihn all' einmütig erwähleten, Prediger
Gottes

Ihnen zu sein, der Natur und der Mensch-
lichkeit weiser Verkünder, 190

Die uns Endlichen find des Unendlichen
dämmernder Abglanz!

Üb' er denn Gottes Beruf mit Freudigkeit,
stets wie Johannes

Lehrend das grofse Gebot: „Liebt, Kinde-
lein, liebt euch einander!“

Nicht durch eitelen Zank um Geheimnis,
oder um Sazung,

Nahen wir Gott; nur Liebe, des Endlos-
liebenden Ausflufs, 195
Schaft uns Vertraun und Glauben zum Heil
des gesendeten Helfers,
Der sein Wort mit dem Tode versiegelte!
Religion sei
Uns zum Gedeihn, und nicht unthätiger
Religion wir!
Solches aus Schrift und Vernunft einpredi-
gend, selber ein Beispiel,
Leucht' er zu irdischem Wohl und himmli-
schem! — Nun was ich sagen 200
Wollte: das Pfarrhaus, schreibt er, ist hübsch,
und bequem für die Hausfrau;
Auch für den grübelnden Mann ein sonni-
ges Stübchen mit Aussicht;
Fehllos Scheuer und Ställ', auch Vieh und
Ackergeräthschaft,

Wie wirs alles gehoft von des Landbaus
kundigem Vorfahr:

Aber die Gärten in Wust und Verwilderung,
Blum' und Gemüf' arm, 205
Quecke genug, unedel das Obst, und die
Bäume verwahrloft.

O was find wir Menschen doch wunderbarlich
und unerklärbar!

Nichtigem Leben allein zum Gebrauch ar-
beiten wir ängstlich,

Selbst wir Weise der Welt; der Erwerb ist
Blume der Weisheit!

Als ob vom Brote der Mensch, und nicht
vom Geiste der Gottheit, 210
Lebete! Dennoch find im Erwerb' auch we-
nige sinnreich.

Was nicht stracks den Gebrauch einträgt,
das verachten wir forglos,

Nicht Ameisen einmal im Voraussehn!

Leicht ja gepflanzt,

Sprofst er und blühet empor, der dankbar

schmeichelnde Zögling,

Und wird Baum, der die Äste mit reifen-

dem Nektar umherträgt. 215

Sohn, aus dem Garten erwuchs manch fau-

bres Geräth in die Wirtschaft,

Und manch theueres Buch, der Ertrag des

veredelten Obstes,

Welches sich, frisch und gedörst, abholt

Seefahrer und Städter;

Dazu feinere Pflaumen und Pfirsiche, samt

Aprikosen;

Dazu Pflänzlinge noch, und frühere Scho-

ten, und Spargel, 220

Mancherlei Beer' und Melon', auch Kohl

und edle Kartoffeln.

Was? und den baaren Gewinn, wie erhöht
ihn die Freude, durch Vorgang
Rings zum erwerbfamen Fleisse die Nach-
barschaft zu ermuntern!

Baumarm wars; nun schmücken das Dorf
Fruchtgärten und Obsthain!

Sohn, ich segne dein Haus, und schenk' ihm
den Lüder zum Brautschatz! 225

Freundlich klopft' ihm die Wang', und
sprach die verständige Hausfrau:

Vater, du kommst auch sogleich mit der
Wirtschaft! War es die Nacht kalt,
Armer Sohn? Wie verdrießlich das Amt
schon drücket den Neuling!

Wüß' ist mit Bürde gefüllt; wer ein Amt
hat, warte des Amtes.

Aber bei Nacht fünf Meilen durch Thau
und kältende Nebel 230

Gehn zum Besuche der Braut, wie gewis-
senhaft! Wenn ja die Nachbarn
Hindernis oder Geschäft vorwendeten, konn-
te der Küster

Doch zur Noth die Gemein' aus dem red-
lichen Brückner erbauen!

Trinkt mein Sohn auch ein Gläschen fürs
nüchterne? oder nur Kaffee?

Ihr antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter: 235

Kaffee nur, liebe Mama. Bei dem glim-
menden Pfeifchen am Kaffee

Schwazen wir über die Pfarr' und die rucht-
baren Gärten mit Weisheit,

Und der Papa (o wie festlich die Bräuti-
gamsmüze sich ausnimmt!)

Schenkt dem gelehrigen Sohne noch mehr
Rathschläge zum Brautschaz.

Nicht auch das mindeste Leid hat Thau
und kältender Nebel 240

Meinem Gewissen gethan. Anmutiger, als
in der Tagsglut,

Fährt man heitere Nächte hindurch. Schwül
nach dem Gewitter

Ruhte die Luft; rings lockte die Nachtigall
aus den Gebüschchen;

Während der Mond blutroth zum duftigen
Rande hinabglitt,

Und vor dem Wetterleuchten die Pferd' oft
stuzten am Wagen. 245

Nur da die goldene Früh' aufdämmerte,
weht' es empfindlich

Über den See; bis die Sonn', in lieblichem
Glanze sich hebend,

Grünaus Dächer beschien, den spizigen
Thurm, und das Pfarrhaus

Mit aufsteigendem Rauch, und vorn auf
dem Giebel das Storchnest.

Langsam karrt' indeffen der unbarmherzige
Schwager 250

Durch den Kies; denn ein wenig zu stark
aus dem Glase vernüchtert,

Da Freigebigkeit ihn nicht hurtiger machte,
nur durstig,

Nickt' er das Haupt rastlos; und zuletzt noch
tränkt' er am Ufer

Sein unwillig Gespann bei gepiffenem Tril-
ler in eins weg.

Auch der sinnige Schäfer, der dort die ge-
hürdeten Schafe 255

Weidete, kroch nun erwacht aus bretternem
Hüttchen auf Rädern;

Und wie dem belfernden Fix er nachsah,
über die Augen

Deckend die Hand; laut rief er, und jagete
scheltend den Hund weg:

„Gott zum Grufs, Herr Walter! Wie gehts?

Willkommen in Grünau!“

Riefs, da er über die Brach' anrennete,
drückte die Hand mir 260

Kraftvoll, fragete viel, und freute sich, min-
der geschlank mich

Wiederzusehn, und erzählte von Frau und
Schafen und Kindern,

Auch von der neulichen Ostermusik, wo ich
leider gefehlet,

Um auch das Meine zu thun bei dem rasch
abrollenden Presto.

Kaum ging weiter der Zug; da begegnete
singend der Jäger, 265

Stutzt', und begann auflachend: „Aha! der
listige Waidmann,

„Der uns das niedliche Reh wegbircht, die
behende Luise!

„Ganz im Vertraun! wir sandten ein schön
Rehziemer dem Pastor,

„Das sich herübergewagt von der Zucht
des eutinischen Landes,

„Zart und feist, des Galans Ankunft zu ver-
herlichen würdig!“ 270

Fern dann grüßte der Fischer vom Bach,
und zeigt' aus dem Kahne

Einen gewaltigen Aal, der blank an der
Sonne sich umwand,

Und den erhobenen Hamen, belebt von
Schuppengewimmel.

Nahe dem Dorf izt hemmten die Fahrt aus-
ziehende Pflüger,

Otto Rahn mit dem klugen Gesicht, und
der jüngere Geldo, 275

Haltend zu Grufs und Gespräch. Doch schnell
auf dem rasselnden Steindamm

Flog ich vorbei, und enteilt', abspringend
am Krug', um den Kirchhof.

Hier ein türkisches Rohr, und ächter Vir-
giniaknaster,

Lieber Papa, der wie Balsam emporwallt:
eben so ächt wohl,

Als, den Rafael schenkt, der israelitische
Hausfreund, 280

Der, wenn er Waar' umbietet im Land', hier
immer die Predigt

Unter dem Chor anhört. O schauen Sie, Va-
ter, das Rohr ist

Rosenholz, und der Kopf aus Siegelerde
von Lemnos.

Jener sprachs; und der Vater bewun-
derte, freudig empfangend,

Wie so lang und gerade der Schofs des
Rosengebüfches , 285

Blank von bräunlichem Lack, aufstieg mit
der Mündung des Bernsteins.

Laut nun redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Welch ein Rohr! O gewifs aus der Mond-
stadt Konstantinopel

Mitgebracht von dem Freunde, dem Haus-
kapelan der Gesandtschaft:

Welcher im Bernstein auch das ambrosia-
duftende Tröpflein 290

Rosenöls für die Braut ihm verehrete, das
ungehemmt ihr

Anfüllt Schrank und Gemach mit ätheri-
fchem Geiste des Balsams!

Welch unermesslicher Schofs! Bei Muha-
met! über die Scheitel

Raget er: gleich wie erwachsen im Rosen-
haine der Huri,

Wo, am springenden Quell anmutiger Ra-
fen gelagert, 295

Voll paradiesfischer Wonn' ausruht der ge-
läuterte Moslem,

Aber im Ernst, mein Sohn! zu der Pfeif' An-
zündung bedarf es

Einer Cirkasserin wohl; und er raubet mir
meine Luise,

Graufamer! raubt mir Luise, des Einsamen
flinke Gefellin!

Nun, laß fahren dahin! Mit dem Rohr im
gepolsterten Lehnstuhl 300

Saug' ich gedehnt mir der Sorge Vergessen-
heit, stolz wie ein Mufti,

Und der Vezier im Kaftan auf damasceni-
fchem Sofa!

Rasch, den Virginiaknaster geprüft, ob des
Rohres er werth sei,
Ob an Geruch zu vergleichen dem würzi-
gen Marecaybo,
Wie mein Rafael seinen benamt. Weib,
rufe Susanna, 305
Dass sie den Trank der Levant' einbring',
und den brennenden Wachstock!
Dann aus dem Schläfe geweckt die Cir-
kasserin! Während sie mein ist,
Soll sie meiner Geschäfte sich fleissigen,
meine Vassallin
Neben dem Pult, in der Bibliothek, in
dem labenden Keller,
Nun auch am dampfenden Rohr! Nicht wit-
tere solches der Probst mir, 310
Dass die Lippen entweiht an dem türki-
schen Gräuel ein Pfarrer!

Ihm antwortete drauf der edle bescheidene Jüngling:

Recht so, wackerer Vater! die Tugenden,
welche das Mägdlein

Streng' ausüben gelernt, soll nie sie verlernen in Seldorf,

Neben dem Pult, in der Bibliothek, in
dem labenden Keller; 315

Dafs bei Wechselbesuchen in Seldorf, oder
in Grünau,

Stets dem Papa sie geschickt aufwart', als
treue Vasallin.

Mütterchen, ob der Luif' auch wohl ist?

Frühe ja pflegt sie

Aufzustehn, und während herum wirtschaftet die Mutter,

Ämfig den lieben Papa mit Toback zu bedienen und Kaffe. 320

Lächelnd erwiederte drauf die gute verständige Hausfrau:

Faul, mein Sohn, ist die Dirne! Zuerst argwöhnte der Vater,

Und nun glaub' ich es selber: sie steckt noch tief in den Federn.

Sprachs, und eilte hinaus, und rief der treuen Sufanna,

Die an dem Brunnenschwengel den tröpfelnden Eimer heraufzog: 325

Hole die silberne Kann', und spute dich, liebe Sufanne,

Dafs du den Kaffe geklärt einbringst, und den brennenden Wachsstock.

Nicht zu schwach, wie gesagt! der levantische hafst die Verdünnung.

Seze die Kann' auf Kohlen mit Vorsicht, wenn du ihn trichterst.

Flugs dann stich mir im Garten die neu-
geschossenen Spargel, 330

Die nach dem fruchtbaren Regen die
Wärm' als Pilze hervorlockt;

Schneid' auch jungen Spinat; wir nöthi-
gen, denk' ich, die Herfschaft.

Käme nur Hedewig bald von den Milch-
kühn, ohne zu plaudern;

Dafs sie zugleich vom Fischer die Kroll-
hecht' und die Karaufchen

Abholt', oder wenn sonst was leckeres lief
in den Fangkorb; 335

Dann mir die Laub' an dem Bach aus-
harkt', und mit trockenem Grande
Streuete, doch vor allem den Gang! Leicht
ordnet die Mahlzeit

Heute Papa dorthin, wo der Quell von
gelegeten Steinen

Rauscht in den Bach, wie Hans, der ver-
schlagene Grübler, es angab.

Dort ingeheim zu finnen auf Predigten,
oder zu schlummern, 340

Locket der trauliche Winkel den Herrn;
auch die Nachtigall liebt ihn.

Prächtig blüht da nunmehr die Kastanie,
prächtig der Schneeball,

Cytifus auch, und Syring'; und jugend-
lich glänzt dem gekrümmten

Erlengange das Laub, das, gefrischt vom
Regen, gewiss heut

Kräftiger riecht. Nicht wahr? Was schmun-
zelte meine Sufanna? 345

Drauf im Hereingehn sagte mit leise-
rer Stimme Sufanna:

Frau, Sie verrathe mich nicht! Der aus-
sieht, als ob er niemals

Einem das Wasser getrübt, der Hans hats
hinter den Ohren!

Als ich das bleichende Garn einholete,
kurz nach dem Thorschlufs,

Das ich vergeffen am Bach auf dem Gras-
plan; hört' ich es pickern 350

Oben am Quell, ganz leise, wie wenn
mir ferne die Hausuhr

Pickerte, oder bei Nacht im Gebälk ein
ämfiger Wandfchmied

Hämmerte, Todtenuhr in der graulichen
Sage der Einfalt.

Flink ich hinan in der Stille. Da spukt
mein Hänschen im Mondschein,

Unter dem träufelnden Laube, wodurch
hell flammte die Leuchtung: 355

Gleich dem geschäftigen Hauskobold, der
nächlicher Arbeit

Froh ist, wie Großmütter die Enkelchen
lehren im Zweilicht.

Ständer, gefenkt in die Erd', und fugende
Balken darüber,

Seh' ich, und Latten daran mit umwun-
denem Hammer genagelt.

Hans, nachtwandelnder Schalk, was kramest
du? frag' ich. Die Nacht ist 360

Niemands Freund, als wer im Beruf geht!

Jezo erkenn' ich,

Was du die Abende triebst, wenn du weg-
schlichst, unter dem Vorwand,

Wagen und Pflug zu ergänzen, du Listi-
ger! — Still! ist die Antwort:

Heimliche Freude dem Herrn, vor Wind
und Regen ein Schirmdach,

Wann er studiert, und wann er den Bräu-
tigam festlich bewirtet, 365

Hier im Nachtigallbusch, an des fallenden
Bornes Geplätscher.

Kommen sie morgen daher zur Mahlzeit,
oder zum Kaffe;

Dann wird gestaunt und gefragt; dann
lausch' ich hinter Gesträuch wo. —

Hans, was zu thun recht ist, thu öffent-
lich: heifsts in der Predigt;

Und nie scheue das Licht. Zum Lohn
sonst hörst du: Das hat 370

Wieder der Bube gethan! — Ei nun! ant-
wortet er; wenn auch! —

Frühe befah ich das Werk: ein niedlicher
Schoppen mit Halmdach,

Wänd' und Bänke mit Moof' und trocke-
nem Schilfe gepolstert;

Auch; von birkener Rinde bedeckt, ein
reinliches Tischlein;

Und zween Bord' an den Seiten, für we-
nige Bücher und Schreibzeug: 375
Alles so heimlich und nett, wie es wohl
Einsiedler gewohnt sind.

Reinen Mund! denn, Mama, ich ver-
sprach Stillschweigen dem Thäter!

Also die Magd; und in froher Ver-
wunderung sagte die Mutter:

Hänschen, du hast viel Schinken im Salz;
doch üben wir Langmut.

Art läßt nimmer von Art, Wann schat-
tete grade der Krummstab? 380

Schweige denn, liebe Susanna, bis selbst
urtheile der Vater,

Ob für die Streich' er solle gezüchtigt,
oder belohnt sein.

Rasch nun kräftigen Kaffee gekocht, für
den Pfarrer von Seldorf!

Heda, wie rennend der Hahn vom gestapelten Holz mit den Weibern

Futter ertrozt, und die Enten vom Pfuhl,
und die Glucke mit Küchlein! 385

Täubchen, auch ihr? und du Schelm vom
Sperlinge? Bin ich für euch da?

Etwas Geduld! gleich bring' ich ja Haber
und Klei' in der Wanne!

Aber was schimmerte da so geschwind' an
dem Zaune vorüber?

Schon ein Besuch? Ja wahrlich! Amalia
kommt mit dem Kleinen!

Sprachs, und zur Pforte des Hofes enteilte sie; unter dem Schauer 390
Hüpfte Packan frohknurrend hervor; und
sie wehrte dem Schmeicheln.

Also rief sie entgegen, die gute verständige
Hausfrau:

Kinder, so früh an die Luft, da be-
thaut noch blinkt der Holunder?

Und in so dünnem Gewand', Amalia?

Frisch in Gefahr gehn

Müssen wir! Traun, wir Mädchen von
achzehn sind unverwüßbar 395

Heutiges Tags, bis Erfahrung uns wizi-
get! Nun denn, du Leichtsinn!

Dennoch sei willkommen. O denken Sie,
meine Luise

Schläft noch fest wie ein Dachs; und der
Bräutigam ist bei dem Vater!

Treten Sie ein; ich wecke. Wie wird sich
das Töchterchen schämen!

Also Mama; da klopft' in die Händ'
Amalia lachend. 400

Aber sie dämpfte die Stimm', und redete,
fröhliches Mutes:

Ach unschuldiges Ding! schlaflos an
den Bräutigam denkend
Lagst du; da schwand der Gedank' in des
lieblichen Traumes Betäubung,
Unter den Brautmelodien der Nachtigall!
Roth von Gesundheit,
Gleich dem Säugling' am Busen, den sanft
einlullte die Mutter, 405
Ruhst du, die Glieder gedehnt, Süßsath-
mende! Mütterchen, laß mich!
Leise mit Kufs und Gelispel erweck' ich
sie; und wenn sie aufstarrt:
Schmücke dich, spott' ich, mein Kind!
dein Bräutigam harret mit Inbrunst!
Ihr mit drohendem Wink antwortete
also die Mutter:
Wo mir Amalia wagt, mein armes Kind
zu verspotten,

Das wohl lang' unruhig gewacht, und ein
weniges nachschläft!

Sorgsam, gleich wie die Mutter vom Säug-
linge wehret die Fliege,

Wehr' ich von meiner Luise die Spötterin!

Naht sie, so klapp' ich!

Muß nicht heute die Braut klaräugig den
Bräutigam ansehen?

Flink zu der Stube hinein, und gegrüßt in
artiger Demut

415

Unseren gar blutjungen, noch kaum ehr-
würdigen Pfarrer!

Denn ihn gilt der Besuch doch eigentlich.

Nicht zu geschäftig

Liebgekost um den Walter; (ich red' im
Ernste, mein Mädchen:)

Dafs sich die Braut an der Freundin nicht
ärgere; so wie ich selbst oft

Ärgernis fühlt' und Verdrufs, wenn du,
schmeichelnde Hexe, das Herz mir
Meines bethörten Gemahls abwendetest!

Seid ihr vernünftig, 421

Kinder, so kommt arglos auf ein Stück

Rehbraten zu Mittag,

Und auf ein freundlich Gesicht. Mit eigenem
Fette beträufelt,

Sollt ihr bei uns hoch leben! Ich werd'

auch die gnädige Gräfin

Nöthigen, dass sie einmál hier find' hoch-

gräfliche Tafel. 425

Dann mir gelacht aus dem Herzen, wie

Landvolk! dann mir geplaudert!

Seis in der Laub' am Bach, seis unter dem

blühenden Birnbaum,

Der beim leisesten Wind' uns weifs die

Schüffel beregnet.

Aber, in aller Welt, was tragen Sie unter
dem schwarzen

Mäntelchen? fast wie den Täufling die
schmucke Gevatterin vorträgt! 430

Und die gepriesene Gräfin Amalia sagte
dagegen:

Eya, wüßten Sie das, mein Mütterchen;
gerne vielleicht wohl

Würde die Lust mir gegönnt, die Luif'
aus dem Bette zu holen.

Einen Talar voll Würde, zur Festsamarie,
bring' ich,

Schön, von gewässertem Taft, mit eigenen
Händen genähet; 435

Zwölf Halstücher und Hemd', und zwölf
brabantische Befchen.

Wie dies Wundergebäu der Samarie glückte
mir Laiin?

Allem zu rathen verstehn Jungfraun, gleich
älteren Hausfraun!

Heimlich stahl mir Luise das Vorbild aus
dem Gewandschrank

Ihres Papa's, wie Rahel die häuslichen
Götter des Laban; 440

Hiernach formt' ich den Taft, und schnei-
derte, oft in Gesellschaft

Meiner Luif', andächtig, mit unzähmba-
rem Gelächter.

Wenn wir das Festmahl heut' in der Bach-
laub', oder des Birnbaums

Blütengewölb', als Gäst' ihm verherlichen;
soll der Beding' fein,

Dafs er den Schmuck anleg', um recht
amtsmäfsig und ehrbar 445

Auszusehn. Nur Schad' um die fehlende
Priesterperrücke,

Und das gekräufelte Rad! Gar lächerlich
schreitet ein Neuling

Unter dem langen Gewand', und hebt den
hindernden Saum auf.

Also sprach mutwillig Amalia; leichtere
Gangs dann

Flog sie hinein zu der Stube, wo schon
mit dem Greise der Jüngling 450

Manche Gespräch' einging, von Gelehr-
samkeit, und von der Zeitung,

Aber zumeist, wie besser zu Frömmigkeit
leite das Lehramt.

Leis' entschloß sie die Thür', und, wie ab-
gewendet sie standen,

Sprang' sie hinan, die bestürzt umschau-
den freudig begrüßend.

Und da die herzliche Freundin den Gast
als Pfarrer bewillkommt;

Reichte sie dar das Gepäck dem staunenden, welcher beschämt ihr

Dank aussprach, und erklärt' ernsthaft das umhüllte Geheimnis,

Mit des Papa's Beifall ankündigend, was ihm bevorstand.

Stracks auch prangte daher in reinlichem Schmucke die Köchin,

Welche den Trank der Levant' eintrug, und den brennenden Wachstock, 460

Aber für Karl Zwieback, und schäumende Milch in dem Näpflein.

Traulich nickt' und begann die gefällige treue Sufanna:

Mir willkommen noch eins! Viel Glücks,

Herr Pfarrer von Seldorf!

Burr! gings eben vorbei zu dem Jüngferchen! Aber geruhig

Schläft mein Jüngferchen noch. Nun will
die Mama sie ermuntern. 465

Also die Magd; ihr dankt' er, und bot
den verfühnenden Handschlag;

Dess die befriedigte lacht', und enteilete.

Aber die andern

Setzen sich wohlgemut um den feierlich
blinkenden Theetisch,

Beide sie neben Papa, er selbst in den
bauschenden Lehnstuhl;

Karl dann stellte sich nahe dem lang' er-
sehneten Walter. 470

Jezo begann zu dem Vater Amalia, töch-
terlich kosend:

Lieber Papa, wie so festlich die Bräu-
tigamsmütze sich ausnimmt,

Und das unendliche Rohr! Ein Geschenk
unfehlbar des Eidams!

Darf ich die Kerz' anneigen? O süß, wie
arabischer Weihrauch,

Duftet es; und dem Papa, wie dem Her-
scher im Donnergewölk Zeus, 475

Lacht die heitere Stirn' aus den Wirbel-
chen! Mög' ich in Demut

Würdige Schenkin ihm sein, und Höre-
rin! Doch unumwölkt dort

Schmachtet der Bräutigam noch, und lauscht,
wann oben Geräusch sei.

Sprachs, einschenkend in Meißnerge-
schirr, und lächelte seitwärts.

Doch der verlobete Jüngling erwiederte,
schnell sich ermannend: 480

Schmachten? Ich bin ganz ruhig, Ama-
lia! Nur die Umwölkung

Spar' ich, bis auch kein Lüftchen die gau-
kelnden Wirbel gefährdet.

Schmerzhaft ist es, die Pfeif' im behaglichen Brande zu legen;

Gleich als wenn ein Mädchen gestört wird mitten im Plaudern.

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau: 485

Sag' er: wie wenn ein Gespräch abbricht redseligen Greisen,

Oder wie mir, der ich reife zum mürri-schen Lober des Vormals.

Traun, wohl hätte die Glock' in dem Schwung noch lange geläutet;

So nestorische Wort' umschwebeten Lippen und Herz mir!

Eben hinzuthun wollt' ich: Ein ländlicher Pfarrer verbauert, 490

Haftet am Klofs, und vergeht in Nichtigkeit oder Erwerbsucht;

Wenn nicht griechischer Geist ihn empor-
hebt aus der Entartung
Neueres Barbarthums, wo Verdienst ist
käuflich und erblich,
Zur altedelen Würde der Menschlichkeit:
Geist des Homeros,
Welchen das Kind anhöret mit Lust, und
der Alte mit Andacht; 495
Pindaros Schwung aus dem Staub', und
Platons göttlicher Fittig;
Und hochherziger Sinn unsterblicher To-
desverächter,
Sinn für gleiches Gesez, Freiheit und gro-
ßes Gemeinwohl.
Solch ein Geisterbesuch in der Einsamkeit
hellt das Verstandnis,
Wärmet das Herz, und weiht zur Ent-
räzelung hoher Orakel, 500

Dafs buchftäblicher Nebel zerfließt, und
erscheinet die Gottheit.

Was der geläuterte Mensch in Entzückun-
gen heiliges Tieffinns

Sein unwürdig erkennt, o wie weit un-
würdiger Gottes,

Dem der gesamten Naturen ätherische
Blüte, vereinigt,

Ist, was der Sonn' Ein Stral, was Ocean-
fluten ein Tröpflein. 505

Weg denn niedriger Wahn, durch Tön'
unverständlicher Formeln,

Und durch Tempelgebräuch' und Sazun-
gen, werde gedient Ihm,

Wie vom höfischen Trupp Aufwartender,
denen er dankbar

Ohn' ihr Thun anrechne der Seligkeit
würdige Tugend!

Weg unmännliche Klag' um den Göttli-
chen, der, wie die Sünder, 510

Als Unfündiger starb! Wer weint' um des
Sokrates Giftkelch?

Wer um die Flamm', aus welcher, ein
Gott, aufstralte Herakles?

Soll an erhabenem Sinne der Heid' uns
nehmen den Vorrang?

Weg ihr Martergebilde der Kreuzigung!

Er, den des Todes

Bittere Schmach nicht beugte, der Held
mit dem Siegespanier schwebt 515

Freudig empor, daß wir selber aus Staub
nachstreben zum Äther!

Hebe den Glauben das Bild des thätigen
Helden zur Thatkraft!

Nicht wie die Schriftlinge, nein! so pre-
digte jener gewaltig:

„Was du willst, daß man thue dir selbst,
das thue du andern;

„Das ist Gottes Gesetz! Nur die Frucht
zeigt Güte des Baumes! 520

„Nicht wer: O Herr! ausruft, wird bese-
liget, sondern wer recht thut!“

Also mit Licht und Wärme gelehrt, in
des rüstigen Lebens

Kraftwort! Dann dringt Kraft in das Herz;
dann füllen den Tempel

Andacht, Trost und Entschluß, und ju-
belnde Stimmen des Dankes;

Ob den Gebrauch die Agend' anordnete,
oder wir selber 525

Nach dem Bedarf, vorsichtig dem Heili-
gen Schönes vermählend:

Als an dem Pfingsttag' hier des Frühlin-
ges blumige Feier,

Als nach der Ernte das Fest, wann blank
am Altare der Kranz hängt,

Als bei dem Laubabfalle der ruhenden
Freunde Gedächtnis;

Oder wodurch zu erbauen die Meinigen,
ich für erlaubt hielt. 530

Wer viel fragt, der bekommt viel Ant-
wort, kluge mitunter.

Ihm antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter:

Ja, wer heilfames will mit Festigkeit,
ohne zu stürmen,

Der führt aus; gern bietet die Hand gut-
artige Herschaft.

Denn je klüger ein Volk, je thätiger Fleiß
und Gehorsam. 535

Auch mein junger Baron, gleich unserer
gnädigen Gräfin,

Will klaräugigen Mut um sich her, nicht
dumpfe Verstocktheit,

Wie sie vergällter Sinn mishandelter
Fröhnlinge brüet.

Schon ist dem Dorfanwachse bestellt ein
verständiger Lehrer,

Welcher zugleich Baumzucht, und, Väterchen,
edle Musik lehrt. 540

Künftig schallen auch dort vollstimmige
Chör' um die Orgel,

Bald dem Altar antwortend, und bald der
Gemein' und der Predigt.

Also redeten beid' in traulicher Herzenergießung,

Um den geselligen Tisch, bis Mama herbrächte
die Tochter.

Doch stets horchte der Jüngling in süß
aufwallender Sehnsucht. 545

Aber Mama, nachdem sie Amalia führt'
in die Stube,
Stieg die Treppe hinauf, und wandelte leif'
in die Kammer,
Wo ihr mutiges Kind noch schlummerte.
Näher hinan nun,
Sacht auf den Zehn sich wägend, damit
nicht knarrte der Boden,
Trat sie, und schaut' im Bette die rosen-
wangige Tochter, 550
Welche sich über der Deck' in völligem
Schmucke gelagert,
Weifs, wie den vorigen Tag, im röthenden
Glanz der Gardine.
Jezo, wie sanft ihr Kind aufathmete, stand
sie betrachtend,
Neigte sich, küßte die Wang', und begann
mit leisem Geflüster:

Was, unartiges Kind, Langschläferin!

träumst du noch jezo, 555

Dafs die Wangen dir glühn? und sogar in
völligem Anzug

Ruhest du? Allzu bequem! Hoch stehet die

• Sonn' an dem Himmel;

Längst auch zirpte die Schwalb', und der

Sauhirt tutet im Dorf um;

Kinderchen, glaub' ich sogar, mit dem

Frühstück gehn in die Schule.

Mädchen heraus! und die Hände gestreckt

nach Rocken und Spinnrad, 560

Fleißig gestrickt, und Hemde beschleuniget

gegen die Hochzeit!

Oder, behagt dirs mehr, die entfalteten

Blumen gemustert;

Auch ob die Sinarof' am Morgenstrale sich

auffschlofs,

Welche geheim du erzogst, dem Papa zu
prangen am Fenster!

Binde den thauigen Straufs, und leg' ihn
behend' in den Alkov; 565

Dafs dein Vater sich freu' und wundere,
wann er erwachet,

Dann nach der Thäterin frag', und, wie
artig du feist, dir erzähle.

Dein Perlhühnchen bereits, das verzärtelte,
hat so gekakelt,

Dafs unwillig der Hahn einsprach mit eifri-
gem Strafton.

Hurtig, und suche das Ei, eh dirs abhole
der Iltis. 570

Aber du schläfst mir, Dirne, bei duftenden
Blumen im Zimmer!

Was hilft all mein Singen und Predigen?

Schädlich ja, weist du,

Sind sie dem Haupt; am meisten Tazett'
und Muskathyacinthe.

Übrigens alles gepuzt, als sollt' hier heute
Besuch sein!

Also Mama; schnell fuhr aus dumpfi-
gem Schläfe die Jungfrau, 575
Blickte verstört ringsum, und seufzete tief
aus dem Herzen.

Jezo die glühende Wange dem Arm auf-
stützend, begann sie:

Bist du's, traute Mama? O wie kam
das? Hat denn der böse

Blumenduft mich betäubt? Ein Strauß am
offenen Fenster,

Meint' ich, schadete nicht; und es sind fast
lauter Aurikeln, 580

Und nur Eine Tazett', und Eine Muskat-
hyacinthe.

Drum nicht zanken, Mama! Mein Väter-
chen sagte mir oftmals:

Blumen im Haar, und am Busen ein
Strauß, sind Zierde der Jungfrau.

Ganz unerträgliche Schwüle, so sehr ich
die Kammer gelüftet,

Störte den Schlaf, und (darf ich gestehn?)
des Besuches Erwartung. 585

Als mir weder den Geist langweiliges Zäh-
len gefänftigt,

Noch die Erinnerung alter Musik, und der
heifere Wächter:

Ein ist die Glock! ausrief; mit Verdruss
nun sprang ich vom Bett' auf,

Kleidete mich, und sahe die funkelnden
Stern' aus dem Fenster,

Vom anhauchenden Winde gekühlt, und
die Gegend im Mondschein: 590

Wo der Nachtigall Lied rastlos wetteiferte
ringsum,

Und der Gefang auf der Bleich', und die
einfame Flöte des Schäfers;

Sah umblühete Häuser im Dorf, und des
plätschernden Baches

Helle Flut, und am Himmel der Wetter-
leuchtungen Schlängeln.

Endlich nahte der Schlaf; und niedergelegt
in den Kleidern, 595

Schlummert' ich ein allmählich, und hört'
im Traume noch immer

Nachtigallengefang, und der wehenden
Linde Gefäufel.

Wunderlich spielte der Traum um die Seele
mir. Über das Feld hin

Schwebt' ich, und über den See, wie mit
gleitendem Stahl auf der Eisbahn;

Jeder geschwungene Schritt war Wohlklang,
und um die Ferfen, 600
Wie von elektrischem Glas', entknisterten
rosige Flämmlein.

Nahe dem See rief Walter, und flehte mir,
niederzusteigen.

Aber so wenig der Kork dem senkenden
Finger gehorchet,

Wann im Wassergefäß ein spielendes Kind
ihn hinabtaucht;

Sein, des ereiferten, lächelt die Wärterin:
eben so wenig 605

Konnt' ich hinab mich tauchen; da lacht'
und höhnete Walter.

Plötzlich erklang im Gewölk ein silbertöni-
ges Posthorn;

Als ob Oberon käme, das Horn der Be-
zauberung blasend;

Sieh, und ein Wagen wie Gold, mit feurigen Rossen bespannet,

Nahete; Walter entsprang; und flugs in seiner Umarmung

610

War mir, als schwänd' ich dahin feellos! —

O du beste der Mütter,

Sage mir, ob an dem Walde Georg schon blasen gehöret!

Lag ich zu tief mit dem Haupte? Mir schlägt das Herz so gewaltig!

Lächelnd erwiederte drauf die gute verständige Hausfrau:

Schlägt dir das liebe Herz, mein Töchterchen? Aber warum auch

615

Träumt dein stürmisches Herz so wunderbarlich? Klas hat die Zeitung

Eben gebracht. Sie erzählt von Amerika, und von Gibraltar,

2

Auch von dem Parlement, und der Reise
des heiligen Vaters.

Eiferig liebt der Papa, und vergaß, sich
die Pfeife zu stopfen.

Dennoch fragt' er dazwischen: Wo bleibt
mein Töchterchen? schläft sie? 620

Nein, das wäre zu arg! Geh, rufe sie,
daß mir gefertigt

Werde die Pfeif', und im Dampf anmuti-
ger schmecke die Zeitung!

Ich, die Vertheidigerin, muß gehn, und
stehe beschämt hier.

Auch ist unten ein Brief an die Jungfrau
Anna Luise;

Walters Hand, wie ich glaube; doch geb'
ichs nicht für Gewissheit. 625

Also Mama; da küßte die Hand ihr
zärtlich die Tochter;

Und mit schmeichelnder Stimme begann
die rosige Jungfrau:

O du Vertheidigerin, du spottest ja selber
der Unschuld!

Wirklich ein Brief? Du lächelst. O Mütterchen,
sei nicht grausam!

Denke, was soll ich doch mit Amerika,
oder Gibraltar, 630

Oder dem Parlement, und der Reise des
heiligen Vaters?

Du auch warest ja Braut! Bei der Ehrlichkeit
deines Gesichtes!

Sag' aufrichtig mir an, mein Mütterchen!

Ist er schon unten?

Ihr antwortete drauf die gute verständige
Hausfrau:

Tochter, ich will dirs sagen, auf Ehrlichkeit.
Eben besucht' uns 635

Einer im Reifegewand', und bracht' ein
türkisches Rohr mit,

Wohl so hoch von der Erd', in levanti-
schen Hainen erwachsnes

Rosenholz, und den Kopf aus Siegelerde
von Lemnos,

Unserem Vater zur Luft: ein wohlgearteter
Jüngling,

Groß, und ganz untadlich an Wuchs,
mit bescheidenem Anstand, 640

Der wie andere Menschen, und gar nicht
priesterlich ausieht.

Dieser erkundigte sich, wie Gebrauch ist,
nach der Gesundheit

Unserer lieben Mamfell; auch Amalia, wel-
che hereintrat,

Grüßt' er, wie lange bekannt. Komm sel-
ber, mein Kind, und betracht' ihn.

Also Mama; und im Taumel entsprang
dem Lager die Jungfrau, 645
Schmiegte die Arm' ihr fest um den Hals,
und mit feurigen Küffen
Unterbrach sie die Wort', im Laut der Be-
geisterung rufend:

Mütterchen, freue dich doch! Du sollst
auch die beste Mama sein!
Sollst auch die Braut aufpuzen, und tan-
zen auf unserer Hochzeit!

Sollst auch selber noch Braut, und Bräuti-
gam werden der Vater, 650
O du goldene Mutter, auf euerer goldenen
Hochzeit!

Hurtig hinab, ihn zu sehen, den wohlgear-
teten Jüngling!

Ihr antwortete drauf die gute verstan-
dige Hausfrau:

Mädchen, du bist wahnsinnig! Zum Bräutigam geht man ehrbar,

So wars Sitte vordem, mit niedergeschlagenen Augen, 655

Schritt vor Schritt nach der Tabulatur alt-höflicher Demut,

Leif' antwortend dem Grufs, in Züchtigkeit halb sich verneigend.

Schwärmerin, willst du auf Socken hinabgehn? Ziehe die Schuh' an!

Und wie das Halstuch hängt! Fi, schäme dich, garstige Dirne!

Also schalt die Mama; und das Töchterchen, lieblich erröthend, 660

Ordnete schnell die Umhüllung des schön aufwallenden Busens,

Ihres entflohenen Haars achtlos, und des lieblichen Sträufsleins;

Schnallte sich dann, oft fehlend mit zittern-
den Händen die Schuhe

Fest um die zierlichen Füß', und enteilete.

Nicht unbelauschet

Blieb ihr hastiger Gang; und Amalia fiel
in die Red' ein: 665

Hurtig! sie kommt! Was säumet der
Braut zu begegnen ihr Jüngling?

Sprachs, und hüpfte voran. Doch die Braut
voll stürmischer Sehnsucht

Wankte die Stufen hinab; und die Trep-
penthüre sich öffnend,

Kreischte sie auf; denn begrüßt von der
harrenden Freundin Gelächter,

Sank sie, ach! in die Arme des überfeligen
Jünglings. 670

L U I S E

D R I T T E I D Y L L E

DIE VERMÄHLUNG.

E R S T E R G E S A N G.

1
L U I S E

DRITTE IDYLLE

DIE VERMÄHLUNG

ERSTER GESSANG

L U I S E.

D R I T T E I D Y L L E.

DIE VERMÄHLUNG.

E R S T E R G E S A N G.

Wer den redlichen Pfarrer von Grünau
neulich besucht hat,
Kennt die geräumige Stube, die gastliche,
wo man umherschaut
Über den Garten zum See. Unlängst ein
verrufener Saal noch:
Den ein großer Kamien und lockere Thü-
ren mit Zugluft

Kälteten, dumpfige Schränk' in der Wand,
und ein thönernes Estrich, 5

Auch rundscheibige Fenster, dem Wind'
ein gemächlicher Durchgang,

Blind vor Alter und Rauch, voll farbiger
Wapen der Vorzeit;

Welche dem jungen Gebäude verehrt treu-
herzige Nachbarn,

Jeder ein Fach mit eignem Pitschier und
Namen und Jahrzahl.

Aber des Greises Gefuch und Ermahnun-
gen rührten das Kirchspiel 10

Endlich, da viel Beisteuer die gnädige
Gräfin bewilligt.

Nun ward freundlich die Stube zu edlerer
Gäste Bewirtung,

Ward mit Tapeten geschirmt, mit wär-
mendem Boden getäfelt,

Auch mit stattlichem Ofen geschmückt,
und englischen Fenstern,

Klar in den Garten zu schaun, und des
Sees Waldufer und Insel. 15

Wer ihn jezo besucht, dem zeigt er gerne
die Aussicht,

Bietend ein klein Fernrohr, zu erspähn
auch den stäubenden Fahrweg;

Zeiget, wie schön das Gemach, wie be-
quem sei, schätzt des Baues

Kosten, und rühmt die Gemein', und der
Kirche geschworene Pfleger.

Hier sind festliche Stühle gereiht, und ein
schwellender Sofa; 20

Hier goldramiger Spiegel, und schönge-
äderter Theetisch;

Auch ein neues Klavier, das laut in den
vollen Choral hallt,

Vom schleswigischen Meister gefertigt.

Rings an den Wänden

Hangen die Bilder umher der Familie, jedes in alter

Feierlichkeit: Großväter mit aufgeschlagener Bibel; 25

Und in der Ahninnen Hand ein Röslein, oder ein Pfirsich.

Hier, von der herbstlichen Flur voll
schimmerndes Mettengewebes

Eingekehrt, saß traulich am Thee die gnädige Gräfin,

Und die gepriesene Tochter Amalia, Karl,
und der Jüngling,

Welcher an Walters Statt ihn lehrte. Lange belustigt 30

Sahn sie der Sprehen Gewölke schwarz herziehen, die von dem Seeschilf

Bald mit Geschrei aufrauschend sich drehe-
ten unter dem Himmel,

Bald in das Schilf abrauschten zur Nacht-
ruh. Jezo geöffnet,

Lockte das helle Klavier; denn der Bräu-
tigam sang in der Saiten

Bebenden Ton, o Schulz, die Begeisterung
deines Gefanges. 35

Oft auch fangen Luif' und Amalia froh mit
einander,

Oft auch allein; dann wieder im völligen
Chor mit den beiden

Jünglingen; aber den Bass, wo es Kraft
galt, stärkte der Vater.

Siehe da kam aus der Küche zurück die
verständige Hausfrau,

Nahete leif', und begann zu Amalia, klo-
pfend die Schultern: 40

Buch zu! Lerne die Jugend, man kuckt
sich blind in der Dämmerung;
Und noch lange bedarf sie der Äugelein.
Reiche den Fruchtkorb,
Meine Luif', und schäle mit silbernem Messer
zum Anbiss.
Kost' Amalia doch den gesprenkelten Gra-
vensteiner,
Welchen sie liebt; auch scheint die Berga-
mott' unverächtlich, 45
Und die französische Birne, die weisse so-
wohl wie die graue.
Heuer gediehn Aprikosen und Pfirsiche groß
und gewürzhaft;
Und mit süßserem Kern Wallnufs und röth-
liche Bartnufs.
Selbst die erschmeichelte Traub' ist nordi-
schen Gaumen genießbar,

Die mein schlauer Gemahl windfrei an der
sonnigen Scheunwand 50

Pflegte; wenn heut auch grämlich der pfäl-
zische Herr das Gesicht zog.

Karl, die ungrische Pflaum' hat Ansehn;
aber die Zwetsch' ist

Honiggelb inwendig, und süß auf der Zün-
ge wie Honig.

Lose vom Stein, und am Stengel gerunzelte
wählen, ist Regel,

Auch abwischen den Duft; mein Hans hat
sie eben geschüttelt. 55

Töchterchen, schaff' uns Licht, und den
grünen Schirm für die Gräfin.

Hoffentlich gönnen sie uns die Gesellschaft
auf ein geringes

Butterbrot; denn ein Schelm giebt besseres,
als er im Hauf' hat.

Liebreich sagte darauf die biederherzige
Gräfin:

Selbst schon wollten wir uns freundnach-
barlich melden auf Landkost, 60
Butter und Brot, auch etwan ein Ei: was
immer im Hauf' ist;

Und ein vergnügtes Gespräch: was auch
hier immer zu Hauf' ist.

Jezo redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Mutter, man teuscht sich leicht mit Erwar-
tungen; rede die Wahrheit.

Butterbrot will fagen ein Paar Kramsvögel
und Drosseln, 65

Etwa mit Apfelmus; nach dem Sprichwort
muß es dabei sein.

Ferner klatscht' in dem Zuber ein schwärz-
liches Ding wie ein Sandart,

Oder auch zween, wie mir dauchte; doch
das ist bloſſe Vermutung.

Aber für Karl wird kommen ein irdener
Napf mit Kartoffeln,

Klar wie Kryſtall, in der Hülſ', an Ge-
ſchmack Kaſtanien ähnlich, 70

Aus holländiſcher Saat. Auch ein Marſch-
käſ' ohne Vergleichung

Ladet den Durſt. Dann plözlich erfreut uns
der purpurne Kohlkopf,

Unſer Genoſs! zur Ehre des Prieſterthumes
mit Biſchof

Angefüllt. O wie kommts? mir iſt heute ſo
wohl und behaglich,

Als wenn man irgend was gutes gethan
hat, oder auch thun will! 75

So der gemütliche Greis, und verſchob
das ſamtene Käppchen,

Welches die Glaz' ihm hüllt' in des heiligen
Amtes Verwaltung,
Wann er im silbernen Haar dir glich, mild-
redender Spener.

Zwar die Gräfin begehrt', und Amalia,
töchterlich schmeichelnd,
Dafs er die wärmende Müz' aufsetzt' als Va-
ter des Hauses, 80
Und sich den Festschlafrock anlegete; doch
er versagt' es.

Aber Luise vernahm nicht unwillfährig
den Auftrag,
Froh der geladenen Gäste; den Korb und
das silberne Messer
Schob sie Amalien hin, und gebieterisch
sagte sie also:

Nim, und schäle derweil, Amalia,
Birnen und Äpfel; 85

Löf' auch Nüssen die Haut, und nöthige.

Walter besonders

Liebet es. Rasch an das Werk! Wer schmau-
sen will, lege mit Hand an!

Also Luif', und enteilte zum Schrank in
der täglichen Stube,

Nahm die silbernen Leuchter, und fügt auf
jedē ein Wachlicht:

Welche die häusliche Frau vornehmeren
Gästen nur anbot, 90

Etwa dem Probst beim Kirchenbesuch, und
der gnädigen Gräfin,

Auch wann das Hochzeitfest sie erfreuete,
und ein Geburtstag.

Diese nahm sie heraus, und stählerne Schneu-
zen mit Federn;

Eilete dann in die Küch', und sprach zu der
treuen Susanna:

Zünde die Lichter mir an, und trage sie,
liebe Sufanna, 95

Flugs in die Stub', auch bringe den Schirm
für die gnädige Gräfin.

Ich nun steig' in den Keller hinab, und
hole zum Bischof

Rothwein und Pomeranzen; du sorgst für
den purpurnen Kohlkopf.

Zucker steht in der Kammer genug; und
das übrige weist du.

Ihr antwortete drauf die gefällige treue

Sufanna: 100

Gleich, mein Jüngferchen, gleich! Nur erst
die reinliche Schürze

Bind'ich vor; sonst könnte mich leicht aus-
lachen die Herschaft.

Aber die rasche Luif', umglänzt vom
eisernen Leuchter,

Stieg in das Kellergewölbe, das trockene,
welches, im Sommer

Kalt, und laulich im Frost, einschloß den
unendlichen Vorrath. 105

Als sie dem Sande den Wein, und dem Bord'
enthoben die Goldfrucht,

Und nun wieder die Stufen emporstieg,
summend ein Liedlein ;

Jezo hüpfte die Freundin Amalia hinter
Sufanna

Schnell aus der Thür', und begann zu der
rosenwangigen Jungfrau :

Komm ein wenig hinauf in das Kämmer-
lein. Dir ja geziemt nicht, 110

Uns in der Küche das Mahl zu beschleuni-
gen, gute Luise!

Schau, wie die Sichel des Mondes, die
blank hinschwebet wie Silber,

Grad' in die Fenster dir blinkt; hold ist ein
Geplauder im Mondschein.

Dort nun halten sie Rath, die verödeten
Gärten in Seldorf

Anzubaun, wie des edlen Alkinoos frucht-
bare Gärten: 115

Obstbäum' ordnet der Vater, es legt dick-
schossende Spargel

Meine Mama. Trit leise; der Bräutigam
möchte dir nachgehn.

Jene sprachs; da reichte die Braut der
treuen Susanna,

Was sie trug, in die Händ', und ermahnete.

Jezo der Freundin

Folgte sie, leif' auftretend, und schalt die
knarrenden Stufen. 120

Als sie nunmehr eingingen zur traulichen
Kammer im Mondschein,

Hand in Hand, wo sie oft des gemeinsamen

Werks sich gefreuet,

Oder des geistigen Buchs, und des stilleren

Mädchengespräches;

Jezo sagte Luise, gewandt zu der trauten

Gespielin:

Seze dich hier in den Sessel, Amalia,

wo ich so manchmal 125

Neben dir saß. Viel Freud', auch etwas

Sorge mitunter,

Theileten wir. Bald trennet die bittere Stun-

de des Abschieds!

Also sprach wehmütig die Braut, und

drückte die Hand ihr

Innig, und zog sie heran. Doch Amalia,

sanft sich entwindend,

Trat seitwärts an das Fenster, und schauete

starr zu dem Mond' auf, 130

Und dem Gewölk, das flüchtig mit wechselndem Glanz ihn vorüber

Wallete, jetzt ihn enthüllt', und dunkeler
jezo dahinzog;

Dann wie im Hofe der Wind buntfarbiges
Laub von den Bäumen

Wirbelte, wogt' und zerstreute, mit schauerlichem Gerassel.

Sinnend stand sie, und schwieg, da, beglänzt
vom Monde, das Thränlein 135

Ihr auf die rosig Wang' hinzitterte. Aber
sie hielt sich,

Wandt' ihr Gesicht ins Dunkel zurück, und
sagte mit Leichtfinn:

Rede, wie Bräuten geziemt, was fröhliches,
nicht von dem Abschied,

Trautes Kind; und zumal am heiligen Polterabend,

Da schon Kammer und Bette zur Hochzeit-
feier geschmückt ist. 140

Schad' um die kleine Luise! Das jugendlich
hüpfende Mägdlein

Wird Hausmütterchen schon, ehrbar und
dem Manne gehorsam!

Männer küssen nicht mehr mit Bescheiden-
heit, oder erröthend;

Herrisch umarmt sein Weib der Gemahl,
und zerküßet ihr herrisch,

Oft mit stechendem Kusse, die Wängelein,
wann es ihm einfällt: 145

Alles nach ehlicher Pflicht! und zuletzt noch,
o der Verruchtheit!

Muß sie als Amm' ihm dienen, und Wär-
terin! Aber warum doch

Bogst du den Nacken ins Joch so bändiges
Sinns, da du schön bist?

Ehrbar gab ihr Luise mit drohendem

Finger die Antwort:

Spötterin, nicht so getrozt! Dir glühn die

schelmischen Äuglein 150

Nicht umsonst; und ich fühle, wie warm

hier unter dem Schleier

Wallt dein jugendlich Herz. Ein Jüngfer-

chen sträubet sich minder,

Und ein anderes mehr; doch folgen sie

alle nicht ungern.

Warum hülfte man doch so ämfiglich gegen

die Hochzeit,

Bräutlichen Schmuck für die Freundin zu

fertigen, oder das Kränzlein, 155

Bald mit leisem Gesang' und Seufzerchen,

bald mit Gelächter?

Aber du mußt doch sehen, wie unsere

schöne Besezung

Von natürlichem Moos' und taftenen Pur-
purrosen -

Auf hellschimmerndem Atlas sich ausnimmt.

Heut in der Frühe

• Hab' ich geheim vollendet, indess am be-
haglichen Theetisch 160

Mir der Papa mit Gespräch abhielt den stö-
renden Walter.

Also Luif', und erhob das milchweiß
schimmernde Brautkleid

Aus der Kommod', und zeigt' es am matte-
ren Strale des Mondes.

Lange befah es entfaltend Amalia; jezo
begann sie:

Kind, ich beneide die Pracht! Nun danke
du meiner Erfindung, 165

Bräutlichen Schmuck für die Freundin zu
fertigen! Selber das Kränzlein

Möcht' ich fogleich dir binden, mit Seufzerchen, oder Gelächter.

Komm; wir müssen doch sehn, wie es aussieht, wenn der Papa dich

Morgen bei uns antraut, in dem stattlichen Ehrengewande.

Probe verlangt so ein Ding, eh öffentlich
meistre der Vorwiz. 170

Probe verlangt ja Musik, Schauspiel, und
geschlungener Reihntanz;

Prob' an dem Spiegel verlangt des Neulinges
festliche Predigt.

Nicht denn wag' ungeprobt zu vertraun
hochzeitlichen Anzug

Gaffenden Augen der Welt, wo Fraun urtheilen und Jungfraun!

Lächelnd erwiederte drauf die rosenwangige Jungfrau: 175

Was du für Tand ausfinnst, Mutwillige!

Soll ich zuletzt noch

Mädchenhaft mit meiner Amalia spielen
und albern?

Seis! Nie werd' ich fürwahr altklug ablassen
von Thorheit,

Stets als Frau und Matrone dem Spiel will-
kommen der Mägdlein.

Riegele zu; sonst möcht' unerwünscht ein-
treten der Walter. 180

Also sprach sie, und nahm mit behagli-
cher Lache den Sessel,

Welchen Amalia bot, und legte den zier-
lichen Filzhut,

Den weichwolligen weissen, mit bräunli-
cher Flocke gerändet.

Aber die Jugendgespielin Amalia löste die
Nadel

Ihrem Kastanienhaar, das voll in glänzen-
den Ringeln . 185

Über die Schulter sich goß, unentstellt vom
Staube des Mehles ;

Stand brautjüngferlich nun, und schlichtete
sanft ihr die Locken

Mit weitzahnigem Kamme von Schildpatt,
froh des Geringels ;

Ordnete dann, und flocht, nach der Weis'
hellenischer Jungfrau :

So wie Praxiteles einst und Phidias Mäd-
chen des Himmels 190

Bildeten, oder sich selber die Mus' Angelika
malet :

Also schuf sie das lockre Geflecht, das, in
Wellen sich blähend,

Mit nachlässiger Schwingung zurück auf die
Scheitel gerollt war.

Aber den Liliennacken umspielt' ein zartes
Gekräufel,

Als wie entflohn; und vorn, um Hals und
Schulter sich windend, 195

Schlängelten ihr zwei Locken hinab auf den
wallenden Busen.

Jezo brach sie Gespross von der Myrten-
staude' an dem Fenster,

Welche das halbe Gesims umschattete, fröh-
liches Wuchses;

Band in Rinde das Laub, und kränzte dich,
edle der Jungfrau;

Würdig selber des Kranzes, dich würdige!
sanft umschlang ihn 200

Welliges Haar ringsum, es verbarg ihn hin-
ten der Aufbund:

Als nun schön hergrünte der Kranz aus
schöner Umlockung;

Neigte sich hold die Gespielin, und sprach
zu der rosigten Jungfrau:

Bräutchen, das Haupt ist geschmückt, wie
den Chariten, und wie der Hebe,
Wann sie den Lenzreihn tanzen im pafischen
Haine der Kypris. 205

Jetzt mit dem schönen Gewand' umhülle
dich. Aber zum Brautschmuck
Ständen ein feineres Hemd und seidene
Strümpfe nicht unrecht.

Nickend erwiederte drauf das rosen-
wangige Mägdlein:

Grossen Dank! Mein Hemd, wie es ansteht
wackeren Jungfrauen,

Trag' ich vom Ausbund' immer der selbst-
gesponnenen Leinwand! 210

Schaue nur hier am Halbe, wie fein, und wie
stattlich mit zartem

Muffeline gefasst! Wozu denn das faubere

Spinnrad,

Welches Papa mir geschenkt, feinhaarige

Flocken zu spinnen,

Während er lieft im Gefurr am heimlichen

Winterabend,

Oder Geschichten erzählt! Dein Scherz mit

den feidenen Strümpfen 215

Ginge noch wohl, wenn dirs, Brautjüngfer-

chen, also gelüftet.

Sprachs, und langte die Strümpf', und

die festlichen Schuhe von Atlas,

Wandte sich weg, und streifte der Baum-

woll' helles Gewirk ab,

Hüllete flugs in die Seide die zartgeründe-

ten Füßchen,

Sittsam, nahete dann; und die Silberblu-

men im Mondschein 220

Flimmerten. Rasch nun warf sie das tuchene
Kleid von der Schulter,
Fein und olivengrün, von stählernen Knöpfen
umblinket,
Über die Lehne des Stuhls; und nahm aus
den Händen der Freundin
Ihr hochzeitlich Gewand, mit Moos umbordet
und Rosen:
Welches den lieblichen Wuchs nachahmete,
zierlich gefaltet; 225
Nicht mit der gaukelnden Mod' unförmigem
Wulst' um die Hüften
Auffschwoll. Eilig bedient von Amalia,
schlüpfte die Jungfrau
In das Gewand; hin floss zu den Ferse
der rieselnde Atlas,
Hell vom Monde beglänzt; und sie schnürete
fest um den Busen,

Welcher, des Zwangs unwillig, sich hob
voll üppiger Jugend; 230

Doch wie ein fließender Duft umhüllt' ihn
der florene Schleier:

So in der Mainacht oft um die silberne Schei-
be des Mondes

Schwebt ein dünnes Gewölk, den äufseren
Rand nur enthüllend,

Wann im Nachtigallhain Luftwandler
stehn und emporschaun.

Aber Amalia brach von der Sinarose des
Fensters 235

Einen belaubeten Sprofs, der zwei halb of-
fene Blümlein

Trug mit Knospen umher, und fügt' an
den Busen der Braut ihn;

Schloß sie dann in die Arme mit Inbrunst,
also beginnend:

Du holdseliges Mädchen! Wie schlank
und erhabenes Wuchses

Wandelt sie, anmutsvoll, als schwebte sie!

Und o wie lieblich 240

Lacht dies Engelgesicht, und die Rosen-
wange voll Unschuld,

Und dies glänzende Blau der Äugelein!

Willst du mich ansehn?

Komm und schau in den Spiegel, und schä-
me dich, dafs du so schön bist!

Trauteste, nim das Gehenk, noch warm
vom Busen der Freundin,

Zum Andenken von mir: mein Nam' aus
eigenem Haar ist 245

Vorne geschränkt, und hinten die schön-
geflochtene Locke:

Dafs du, den Schmuck anlegend, auch fern
dich meiner erinnerst.)

Sprachs, und band um den Nacken das
köstliche Busengehenk ihr,

Welches, den goldenen Bord eirund mit
Perlen umringet,

Barg in geschlifnem Kryftalle das Haar und
den Namen der Freundin. 250

Beid' umarmten einander, die zwei gleich-
herzigen Jungfraun,

Hefüg mit langem Kufs, und gelobeten
ewige Freundschaft;

Heifs vordringende Zähnen vermischten sich.

Aber mit einmal

Klopfte der Bräutigam an, und aufzuschlie-
fen versuchend,

Rüttelt' er. Dort war im Sprung' Amalia
lachend, und hastig 255

Schob sie den Riegel zurück; und der Bräu-
tigam trat in die Kammer.

Sie nun faßte die Braut, die bebend stand
und erröthend,

Wild an der Hand, und stellte sie dar dem
erstaunenden Jüngling.

Jezo begann, sich neigend, Amalia, fröh-
liches Mutes:

Bräutigam, so wird morgen Luif' aus-
sehen im Brautschmuck. 260

Macht' ich es recht? Aufmerksam geschaut,
ob das Mädchen auch schön ist!

Jene sprach; doch es staunte der Bräu-
tigam stumm und sprachlos.

So wie ein ländlicher Mann, dem das Herz
mit süßer Entzückung

Menschlichkeit nährt' und Natur, und der
Kunst nachbildender Zauber,

Schauet den Apfelbaum in zuerst vollblühen-
der Schönheit, 265

Ihn, den er selber gepflanzt an der Lieb-
lingsstelle des Gartens;

Längst schon täglich befah er den knospen-
den; plötzlich entrief ihn

Fern zur Stadt ein Geschäft; doch den heim-
gekehrten Vollender

Führt sein Weib in den Garten, und zeigt
den erblüheten Fruchtbaum,

Der, voll röthlicher Sträufse, beglänzt vom
Golde des Abends, 270

Da steht, schauernd im West, und mit lieb-
lichem Duft ihn anweht;

Staunend betrachtet er lang', und umarmt
die liebende Gattin:

Also staunt' auch der Jüngling, wie reizvoll
blühte das Mägdlein,

Bräutlich geschmückt; es empört' ihm das
Herz bangathmende Wollust.

Aber die Arm' ausbreitend mit Innigkeit,

fank ihm die Jungfrau 275

Schnell an die Brust; und die Seelen der Lie-

benden flossen, von Himmels-

Wonne berauscht, im langen und beben-

den Kuss in einander.

Endlich begann die schöne Luif', auffschauend

zum Jüngling:

Aber du hast mich doch lieb, mein Bräu-

tigam? Steht mir der Anzug

Gut? und bin ich dir hübsch? Die Amalia

hat mich verleitet! 280

Also die Braut; und am Busen des Jüng-

linges barg sie das Antlitz,

Hold verschämt; da begann mit herzlichem

Laute der Jüngling:

Schön ist meine Luif'; und hehr wie ein

Engel des Himmels,

Und wie ein Kind unschuldig, von Gott und
Menschen geliebet!

Wende den schmachtenden Blick, Holdse-
felige! oder ich küsse 285

Dir die Äugelein zu, die ganz mir die Seele
bezaubern!

O du mein auf ewig! Nur wenige Stun-
den, und ewig

Sind wir vereint; und der Segen des red-
lichsten unter den Vätern

Folgt uns nach, und der Segen der redlich-
sten unter den Müttern!

Aber o komm doch hinab, du süßeste
Braut! Dein liebes 290

Väterchen muß sich ja freun, und Mütter-
chen, daß du so schön bist!

Also rief er bewegt, und ahndete nicht,
was bevorstand.

Schnell dann faßt' er am Arm und führte
sie, welche vergebens

Schuz von Amalia flehte, mit sanfter Ge-
walt aus der Kammer.

Als nun fröhlich der Zug auf die Treppe
hinab von dem Vorfaal 295

Polterte, weil halb gern, halb ungern, folgte
das Bräutlein;

Eilt' aus der Küche Mama, zu erkundigen,
was für Getümmel.

Voll Verwunderung rief sie, die gute ver-
ständige Hausfrau:

Was, Mutwillige, treibt ihr des Unfugs?

Lermen die Dinger

Und juchheien sie nicht, wie die Vögelein,
wann sie im Frühling 300

Nester baun? Nur Geduld! Man kommt
aus dem mutigen Kränzlein

Unter die Haube, mein Kind; dann sitzt
man ruhig, und brütet!

Geht nun sinnig hinein, ihr albernern! daß
sich der Vater

Freu', und die gnädige Gräfin, wie schmuck
mein Töchterchen ausfieht

Unter dem Ehrenkranz! Mir selbst ja hüpfet
das Herz auch 305

Mütterlich, so zu schauen das Töchterchen
morgen am Trautisch!

Ihr antwortete drauf die rosenwangige
Tochter:

Schilt die Amalia doch, die Verführerin!

Mutter, sie taugt nicht!

Sprachs, und schob sie hinweg; da rief
die verständige Hausfrau:

Eine so schlimm, wie die andre; der Topf
ist würdig des Deckels! 310

Will denn die Braut eintreten? Der Bräutigam führe sie ehrbar!

Also Mama, und drehte den Grif von blinkendem Messing,

Liefs sie zur offenen Stub' eingehn, und folgete selber.

Rasch aus der leitenden Hand des Jünglinges wand sich die Jungfrau,

Hüpfte hinan, und schlang die gebreiteten Arme dem Vater

315

Fest um den Hals, und küßte den Mund, und küßte die Wang' ihm,

Auch die Stirn', und ruhte, mit unaussprechlicher Regung,

Heiß die Wang' und bethrânt, an der Wange des staunenden Greises.

Sprachlos drückte der Greis an das klopfende Herz sein liebes

Töchterchen, lang' in dem Sturm wehmüti-
tiger Wonne sie haltend ; 320

Endlich fand er das Wort, und stammelte
voller Entzückung :

Gottes Segen mit dir, holdseliges, aller-
liebstes

Töchterchen! Segen die Füll' auf der Erd'
und droben im Himmel!

Ich bin jung gewesen und alt geworden;
doch niemals

Hab' ich gefehn ungesegnet des Redlichen
redliche Kinder. 325

Mancherlei Freude verlieh mir der Herr,
und mancherlei Trübsal,

Im abwechselnden Leben; und Dank ihm
sagt' ich für beides.

Gern nun will ich das Haupt, dies grauende,
hin zu den Vätern

Legen ins Grab: denn glücklich, getrennt
auch, bleibt mir die Tochter;

Weil sie erkannt, daß Gott, wie der Kin-
delein pfleget ein Vater, 330

Oft durch Freud' uns segnet, und oft uns
segnet durch Trübsal.

Wunderbar wallt mir das Herz beim An-
blick einer geschmückten

Jungen Braut, wie sie ganz arglos, in kind-
licher Einfalt,

Hüpfend den Schicksalspfad an des Bräuti-
gams Arme beginnet:

Alles zu tragen gefaßt in Einigkeit, was
auch bevorsteht, 335

Ihm theilnehmend die Luft zu erhöh'n, zu
erleichtern die Unlust,

Und, wills Gott, von der Stirne den letzten
Schweiß ihm zu trocknen.

Eben so wallete mirs von Ahndungen, als
nach der Hochzeit

Ich mein jugendlich Weib heimführte,

Freudig und ernstvoll

Zeigt' ich ihr am Moore die Grenzstein' un-
ferer Dorfmark, 340

Bald durch offene Holzung das Schloß, und
den steigenden Kirchturm,

Jetzt an der grünenden Aue die Wohnungen,
jezo das Pfarrhaus,

Wo uns beiden so manches bevorstand, hei-
tres und trübes.

Du, mein einziges Kind! denn in Wehmut
denk' ich der andern,

Wann mein Gang zu der Kirch' am blumi-
gen Grabe vorbeigeht! 345

Bald, du Einzige! wirst du auf jenem Wege
dahinziehn,

Welchen ich kam; bald steht mir des Töchterchens Kammer verödet;

Leer des Töchterchens Stelle bei Tisch; leer,
wo sie gefellt mir

Safs' am stillen Geschäft; ich Einsamer horche
vergebens

Ihrer Stimm' in der Fern', und ihrem kom-
menden Fußtritt. 350

Wenn du, folgend dem Mann, auf jenem
Wege dahinziehst;

Schmerzvoll werd' ich und lange mit thrän-
nendem Auge dir nachsehn:

Denn ich bin Mensch und Vater, und habe
das Töchterchen herzlich,

Herzlich lieb! und mich liebt mein Töchterchen
eben so herzlich!

Aber ich werde getrost mein Haupt aufhe-
ben zum Himmel, 355

Schnell mir trocknen das Aug', und, fest
die Hände gefaltet,

Mich im Gebete vor Gott demütigen, der,
wie der trauten

Kindelein pfleget ein Vater, durch Freud'
uns segnet und Trübsal.

Sein ist auch das Gebot, des Liebenden:

„Vater und Mutter

„Soll verlassen der Mensch, daß Mann und
Weib sich vereinen.“ 360

Geh denn, Tochter, in Frieden; vergifs dein
Geschlecht, und des Vaters

Wohnungen; geh an der Hand des Jüng-
linges, welcher von nun an

Vater und Mutter dir ist! Sei ihm ein frucht-
barer Weinstock

Um sein Haus; und die Kinder um eueren
Tisch, wie des Ölbaums

Sprößlinge! So wird gesegnet, wer Gott
anhänget in Ehrfurcht! 365

Wohl dir! redet der Herr: du wirst dich
nähren der Arbeit!

All dein Schaffen gedeiht, du Gesegneter!
Lieblich und schön fein,

Ist nichts; aber ein Weib, das Gott anhän-
get in Ehrfurcht,

Das hat Ruhm von den Früchten der Hand,
das loben die Werke.

Früh auffizen und spät, ist eitele Sorg'; in
dem Schlaf' auch 370

Giebts den Seinigen Gott. Denn bauet der
Herr das Haus nicht,

Dann arbeiten umsonst die Bauenden! . . .

Mutter, was sagst du?

Soll ich sie traun? Nicht besser ja ist der
morgende Tag uns!

Also der Greis; laut weinte, die Händ'
auffaltend, die Mutter;

Laut auch weinte Luif', und barg an dem
Vater das Antlitz; 375

Auch der Bräutigam weint', es weint Amalia
feitwärts.

Selbst die altende Gräfin bezwang nicht
länger die Thräne,

Eingedenk des guten Gemahls, und wie viel
sie erduldet,

Seit sie Wittwe mit zween unberathenen
Waifen zurückblieb.

Endlich begann aufschluchzend die gute
verständige Hausfrau: 380

Traue sie, Mann, im Namen des lieb-
reich waltenden Vaters!

Sichtbar ordnet er heute die Segensstunde
den Kindern!

Also die Frau; da erhob sich der wür-
dige Prediger Gottes,

Feierlich; hiefs die Braut, wie sie bebend
stand und erröthend,

Ihm zur Rechten sich stellen, und links den
staunenden Jüngling; 385

Wandte sich drauf zu dem Jüngling, und
sprach mit kräftiger Stimme:

Lieber Sohn, ich frage vor Gott und
dieser Versammlung.

Wählt er mit ernstem Bedacht zur ehlichen
Gattin die Jungfrau

Anna Luise Blum? Verspricht er, als christ-
licher Ehemann,

Freude mit ihr und Kummer, wie Gott es
fügt, zu ertragen, 390

Und sie nicht zu verlassen, bis Gott euch
väterlich scheidet,

Unter den Seligen euch zu vereinigen immer und ewig?

Also der Greis; und, Ja! antwortete freudig der Jüngling.

Drauf zu der blühenden Braut, die annóch ihr thränendes Antlitz

Trocknete, wandt' er die Red', und sprach mit kräftiger Stimme: 395

Tochter, ich frage dich auch vor Gott und dieser Versammlung.

Wählst du mit ernstem Bedacht zum ehlichen Gatten den Pfarrherrn

Arnold Ludewig Walter? Versprichst du, als christliches Eheib,

Freude mit ihm und Kummer, wie Gott es fügt, zu ertragen,

Und ihn nicht zu verlassen, bis Gott euch väterlich scheidet, 400

Unter den Seligen euch zu vereinigen immer und ewig?

Also der Greis : und, Ja ! antwortete leise die Jungfrau.

Weiter redetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau :

Gebt euch, Kinder, die Hand ; die gewechselten Ringe der Treue

Habt ihr beide gefügt, als theueres Pfand der Verlobung. 405

Jener sprachs, und legt' auf des Jünglinges Hand und der Jungfrau

Seine bebende Hand, und sprach mit kräftiger Stimme :

Kinder, ich segne nunmehr, als Diener des göttlichen Wortes,

Und als Vater zugleich, voll Inbrunst segn' ich mit allen

Überschwenglichen Segen des allbarmherzi-
gen Gottes

410

Eueren ehlichen Bund! Euch hat der Vater
im Himmel

Beide zusammengefügt; kein Mensch mag
fürder euch scheiden.

Segn' und behüt' euch der Herr! der Herr
erleuchte sein Antlitz

Gnädig euch! es erhebe der Herr sein Ant-
litz, und geb' euch

Seinen Frieden alhier, und dort in Ewig-
keit! Amen.

415

Also rief er, und schloß die verwirrete
Braut und den Jüngling

Beid' in die Arme zugleich, sein Herz voll
stürmischer Wehmut,

Hielt sie lange verstummt, und herzte sie.

Aber die Mutter

Nahete jezt, und im Laute der innigsten
Rührung begann sie:

Väterchen, hast du genug? Mir her!

Sie gehören mir auch zu! 420

Sprachs, und rifs sie dem Vater hinweg aus
fester Umarmung;

Und an die Brust sie drückend mit Heftig-
keit, eins nach dem andern,

Küfste sie Stirn' und Wangen und Mund,
ausrufend den Glückwunsch:

Trauteste, mir an das Herz! Gott segne
dich, trauteste Tochter!

Trautester Sohn! Gott segn' euch, der Stif-
ter des heiligen Ehstands! 425

Wachset, wie Bäum' an Bächen, und zei-
tiget edele Früchte;

Grünt unverwelkt, ob dörre das Jahr, ob
Stürme daherwehn.

Fröhlicher Mut hilft durch; was Fröhliche
thun, das geräth wohl.

Weniges auch ist besser bei Mut, denn vie-
les bei Unmut.

Drum unbesorgt thut eures; und Gott, der
Berather, gewähr' euch, 430

Was euch frommt: im Glücke genügfame
Herzen und Demut,

Trost und Geduld in der Noth, und Einig-
keit! Alles verfürst ja

Uns einmütiger Sinn, Hausfried' und die
liebe Gesundheit!

Nehm' er sie hin, mein Guter! Das Kind
ist sanfter Gemütsart,

Mein Augapfel, mein Herz, die Gefällig-
keit selber, und Unschuld! 435

Die wohl keinen gekränkt mit Vorsatz, Gott
und den Menschen

Angenehm! Liebt herzlich geliebt, und er-
lebet gemeinsam

Elternfreude, wie wir; bis spät im ruhi-
gen Alter

Gott verhängt, daß einer dem anderen
schliesse die Augen!

Sprachs, und bot ihr Kind, im rosigen
Glanze der Unschuld 440

Jugendlich schön, zum Kusse dem überse-
ligen Jüngling.

Glück nun wünschte die Gräfin dem Braut-
paar, Glück auch den Eltern,

Innig bewegt, und umarmte die hold lieb-
kosende Patin;

Glück auch wünschte der Knab' einfach mit
kindlichen Worten!

Auch sein liebender Lehrer entbot treuher-
zigen Glückwunsch. 445

Aber Amalia stand abwärts am Gefimse
des Fensters,

Trocknend das Aug', und blickt' in die mond-
umdämmerte Gegend,

Starr und gedankenlos; und des Grams
vordringende Schauer

Zwang sie zurück, tiefathmend. Heran nun
hüpfte Luise,

Fasste sie wild an der Hand, und drohete,
also beginnend: 450

Komm doch, Glück mir zu wünschen,
Amalia! Schämst du dich jezo,
Dass du mich also belistest? Geduld! wir
sprechen uns weiter.

Also Luif'; und es lacht' Amalia helles
Gelächter,

Thränen im Blick; mit lachte das Mägde-
lein unter dem Brautkranz;

Lachend umarmten sich beid', und ruhe-
ten so an einander, 455

Sprachlos; ringsher schaute verwunderungs-
voll die Gesellschaft.

Laut nun redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Werdet ihr bald auslachen, Amalia,
und du Luise?

Meint ihr, es sei holdselig, so ausgelassen
zu kichern?

Trefliche Mädchenkünste: geweint und ge-
lacht durch einander, 460

Recht wie die Sonn' im April! Leichtferti-
tige, schien euch die Trauung

Wunderlich? Arme Luise, das hat dir
schwerlich geahndet,

Als du den Schmuck anlegtest! Ein ander-
mal scherzt mit dem Brautkranz!

Richtig getraut, das bist du, mein Töchter-
chen! Wollte nunmehr dich

Selber der Herr Generalsuperintendent aus
den Formeln, 465

Die dich verstrickt, loswinden; getrost ant-
wortet' ich also:

Würdigster Herr Generalsuperintendent und
Patronus,

Voll Amtstreue verharr' ich des Herrn pflicht-
schuldiger Diener;

Dennoch sei mir erlaubt, freimütig und frank
zu versichern,

Dass nach meinem Erachten die Kinderchen
richtig getraut sind. 470

Also der Greis; drauf sagte die bieder-
herzige Gräfin:

Wahrhaft solls mein Zeugnis bekräftigen:
bündig und kurz war

Unsere Trau; und gewiss kein Kundiger
möchte sie tadeln.

Das wird morgen empfinden der Hochzeit-
gäste Gesellschaft;

Denn aus bräutlichem Feste bei uns wird
trockener Nachschmaus. 475

Also die Frau. Noch starrte der Bräuti-
gam; jetzt, wie erwachend,

Faßt' er die Braut an der Hand, die schöne,
vor Freud' und Bestürzung

Schwindelnde; und zu dem Greise sie rasch
hinführend, begann er:

Einziger alter Papa! wir sind unartige
Kinder,

Ohne Gefühl, herzlos! Wir vergaßen den
Dank für die Trauung, 480

Die den Himmel auf Erden uns öffnete,
so unvermutet,

Dafs uns Sinn und Gedank' in felige Wonne
dahinschwand.

Nim denn Lallen für Wort, du Edeler! Noch
in Verwirrung

Sind wir, dem Träumenden gleich, der mit
Engelfittigen auffliegt,

Oder den langen Wunsch, den sehnlichen,
jezo vollendet

485

Schaut, voll banger Begierde, mit dunkeler
Furcht des Erwachens.

Aber zu froherem Schauen erwachen wir!

Sein wir so glücklich,

Als der redlichste Vater es war, und die
redlichste Mutter!

Jener sprach; und sie schlangen den
edelen Greis in die Arme

Fest; und er herzte die Kinder, in Freud'
hinschmelzend und Wehmut. 490

Aber die Jungfrau klopft' ihm die Wang',
und schmeichelte kindlich:

Du erzböser Papa! dein Töchterchen so
zu erschrecken!

War das recht? Ich komme so ganz un-
schuldig und arglos,

Dafs dein feiner Geschmack urtheil', und
der gnädigen Gräfin,

Ob der Amalia Kunst mir wohl anlegte den
Brautschmuck; 495

Und mir träumt in der Welt nichts weni-
ger, als von der Hochzeit.

Aber mit einmal geräth er in Zorn; und
eh ich mich umseh,

Bin ich getraut! Du solltest doch Scherz
verstehen, mein Vater!

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfar-
rer von Grünau!

Töchterchen , laß gut sein ! Mir entfuhr in
der Hize die Unbill ! 500

Nicht mehr thun ! O so küß , und nenne
mich Väterchen wieder !

Gern' auch lob' ich die Kunst der Amalia,
lobe den Brautschmuck ,

Lobe den Kranz , und darunter ein so jung-
fräuliches Antliz.

So liebkoßte der Greis ; da begann die
verständige Hausfrau :

Weit aus dem Schufs dem Papa ! denn ein
Hizkopf war er , und bleibt er ! 505

Jezo trag' in Geduld unwendbares. Siehe ,
mir selbst auch

Nahm er im Sturme das Herz , ohn einige
Zucht der Bedenkzeit.

Hüte nur unsere Gräfin ihr Kind ! Wenn
freundlich ein Jüngling

Kaum herblickt; Er trauet das Töchterchen
ihr vor der Faust weg!

Diefes gefagt, ging fchleunig hinaus die
verftändige Hausfrau,

Wählt' ein feines Gedeck in dem Schrank,
und fah nach der Wanduhr; 510

Eilete dann in die Küch', und fprach zu der
treuen Sufanna:

Decke den Tifch, Sufanna; den Heerd
indeffen beforgt wohl

Hedewig. Seht einmal, wie gefchmückt ift
unfre Sufanna,

Und mein ehrlicher Hans! auch Hedewig
geht ja, wie Sonntags: 515

Ehre der gnädigen Gräfin zu thun, und dem
wertheften Brautpaar!

Welch ein Puz wohl morgen zum Hochzeit-
tanz aus der Lade

Vorkommt! schierenes Tuch, Goldmüz' und
feines Kattunkleid!

Lange den Tiegel vom Bord', und, Hed-
wig, reiche die Butter,

Dafs für den Senf sie schmelze. Der Sandart
wird doch geschuppt fein? 520

Flink mir die festlichen Gläser gespült, und
das grofse des Vaters,

Das in helles Gekling' einbummt, wie die
Glocke vom Kirchthurm.

Fülle die Schal' in der Kammer mit Sülz-
milch, welche die Gräfin

Liebt, und dem silbernen Korbe das Glas
mit gepülvertem Zucker,

Haft du zum Apfelmus auch Kaneel ge-
stossen im Mörser? 525

Gut, dafs der Haf' im Keller noch hing!
denn es wäre ja schimpflich,

Wenn wir mit Fischen allein und Vögel-
chen diesen Abend

Feierten, und, ich schäme mich fast, mit
gebrühten Kartoffeln!

Hans, nur tüchtig den Braten gedreht; heut
Abend ist Hochzeit!

Also bestellte die Frau dort jegliches.

Aber der Hausknecht: 530

So wie ein Mann, der am Abend vom Feld
heimkehrt in Gedanken,

Heiter des Tagewerks, und die sinkende
Sonne betrachtend,

Freudig erschrickt, wenn hinter dem Hasel-
gebüsch an dem Fußsteig

Plötzlich das freundliche Weib vorspringt mit
den jauchzenden Kindern:

Also erschrak auch Hans, da er plötzlich das
Wort von der Hochzeit 535

Hörte, der lieben Mamsell, die er oft auf
den Armen geschaukelt.

Haftiger dreht' er den Wender, und redete,
laut ausrufend:

Herzensfrau, was sagt sie? Getraut ist
das Jüngferchen wirklich?

Jetzt in der Stube getraut? Das hätt' ich nim-
mer vermutet!

Nein, auch den Einfall eher des blaugewöl-
beten Himmels! 540

Als sie zuvor mit der Braut hinschäkerten:
Spielt nur, ihr Leutlein!

Dacht' ich bei mir einfältig; der noch gelb-
fchnablichten Jugend

Ziemt ein weidlicher Sprung; man kälbere,
weil man ein Kalb ist!

Hüpft doch im Grafe das Lamm, und stampft
das Füllen, und walzet!

Kätzlein, munter im Spiele, gedeihn zu tapferen Maufern! 545

Also dacht' ich im Herzen, und fehlte.

Denkt! zu dem Trautisch

Zogen, wie Nachtunholde, die Polterer!

Aber wie schön wohl

Mag dem Jüngferchen stehen das Hochzeitkleid und der Brautkranz?

Also redete Hans; doch Hedewig stand unbewegt da.

Lächelnd sagte darauf die gute verständige

Hausfrau: 550

Wie sie da gaft, und die Augen vor grosser Verwunderung aufsperrt!

Plagt dich so sehr Neugierde; so laß nur warten die Gläser,

Trage die Teller hinein, und meld' es der guten Susanna

Sacht; dann frage die Braut, ob sie nicht
ein wenig herauskommt,

Dafs ihr den Brautstaat hier nach Bequem-
lichkeit schauet und mustert. 555

Also gebot die Mama; doch Hedewig
folgte nicht ungern,

Trug die Teller hinein, und zischelte, was
sich ereignet,

Sacht der Genoffin ins Ohr, die hoch auf-
horchte dem Wunder.

Seitwärts winkte sie jezo die Braut, und
meldete heimlich:

Jungfer, mich sendet Mama, ob sie nicht
ein wenig hinauskommt, 560

Dafs wir den Brautstaat dort nach Bequem-
lichkeit schauen und mustern.

Schamhaft redete sie, mit lüfternem
Auge betrachtend.

Aber die Braut, ausgehend mit Hedewig
und mit Sufanna,

Trat in die Kiich', und, gewendet im flatternden Scheine des Feuers,

Liefs sie die schöne Gestalt von Haupt zu
Fusse bewundern, 565

Mit handschlagendem Lob', und lächelte
Dank zu dem Glückwunsch.

So in lautem Verein mit Hedewig sagte Sufanna:

Das heisst Pracht! Ja wahrlich, die
Himmelsbräut' und die Engel

Gehn wohl so, in Seide wie Schnee, und
grünendem Palmkranz!

So was schmuckes verdiente der Bräutigam,
stämmig und aufrecht, 570

Und mit jedem gemein! Wenn den hochzeitliche Kleidung

Zierete; manche vielleicht misgönnt' ihn!

Fromm wie ein Täuber

Gurrt um die Taub' er herum; das giebt gut-
artigen Anwachs!

Jezo begann wohlmeinend auch Hans
den kräftigen Glückwunsch:

Jüngferchen, geb' ihr Gott ein Gedeihn, als
gölt' es auf ewig! 575

Vorrath immer in Boden und Fach, und
gestüzete Baumfrucht,

Halme so dicht und so hoch, mit schwer-
abhängenden Ähren,

Glattes Vieh in die Weid', und den Hof voll
keckes Geflügels:

Dass, wer vorbeigeht, gern mit Verwun-
derung weilet und anstaunt!

Aber zu allem ein Nest rothbackiger wäbli-
ger Kinder, 580

Wie aus dem Teige gewälzt; und immer
noch eins in der Wiege!

Schnell zur Mama nun wandte das Wort
die blühende Jungfrau:

Mütterchen, denke daran; mein ehrlicher
Hans und die Jungfern

Sind heut Gäste bei mir; und am Hoch-
zeitschmause natürlich

Klingts auf der wackeren Braut und des Bräu-
tigams werthe Gefundheit. 585

Freundlich erwiederte drauf die gute
verständige Hausfrau:

Picke die Krume für dich, und laß dein
Glucken, du Küchlein!

Brüte du selbst! Dann magst du ein Korn
ausfcharren und vorstreun!

Aber der ehrliche Hans antwortete, laut
ausrufend:

Ja, heut find wir wie Gäste, Mama, wie
geladene Sippchaft 590

Unserer guten Luif'; und am Hochzeit-
schmause natürlich

Klingts auf der wackeren Braut und des
Bräutigams werthe Gesundheit!

Unsere Pferd' auch sollen mir heut an der
Krippe voll Habers

Schwelgen, und unsere Küh' ungedrosche-
ner Garben sich weidlich

Sättigen; auch für Packan wird leckerer
Bissen genug fein: 595

Dafs wir all' uns freuen am Ehrentage der
Jungfer!

Ihm antwortete drauf das rosenwangige
Mägdlein:

Hänselchen, gieb mir die Hand; du bist
mein ehrlicher Alter!

Salz und trockenes Brot von nun an thei-
len wir redlich!

Also sprach sie bewegt; da schlug den
erschallenden Handschlag 600

Hans, und umschloß treuherzig die zarte
Hand, mit dem Ausruf:

Jungfer, ich bin nur schlecht und gemein,
und verstehe den Schick nicht;

Aber ich wollt' an das Ende der Welt durch
Feuer und Wasser

Laufen für sie! Gott lohn' es dem Jüngfer-
chen, daß sie so gut ist!

Kaum gesagt; da erschien, sein Mägde-
lein suchend, der Jüngling; 605

Und in die Thür' eintretend, begann er mit
zürnendem Lächeln:

Was hat Hans mit der Jungfer zu thun?
Ein tröstlicher Anblick!

Ziemt es sich, Hans, liebkosend mit Hän-
dedrücken und Äugeln

Mir die Braut zu bethören, da wir nur eben
getraut sind?

Ihm antwortete drauf die gute verstan-
dige Hausfrau: 610

Hat er nimmer gehört, Herr Bräutigam, daß
man die Männer,

Welche dem Heerd' annahn, mit dem Kü-
chenschurze bekleidet?

Hurtig hinein mit der Dirne! Sie bringt mir
den Hans so in Aufruhr,

Daß nicht immer der Haf' am Spiefse mir
geht, wie er sollte.

Aber du ordne den Tisch, und spute dich,
liebe Sufanna! 615

Also gebot die Mama; und der Bräuti-
gam, gerne gehorchend,

Fasste die Braut in den Arm, und küßte
sie, eh er hineinging.

Schnell auch folgte Sufanna, Gedeck zu
ordnen und Gläser,
Kunstgerecht; dann trug sie hinein die dam-
pfenden Schüsseln.

Aber nachdem sie alles beschleuniget, kam
auch die Mutter, 620

Roth im Gesicht von der Glut, und nöthigte,
also beginnend:

Euer Gespräch ist wichtig, mein Väter-
chen, aber ich stör' euch;

Denn schon warten die Fisch' und die hoch-
zeitlichen Kartoffeln:

Schmalkost, ähnlich dem Ei, das die gnä-
dige Gräfin sich ausbat!

Her aus der Ecke Luif' und Amalia! Immer
geplaudert, 625

Immer gelacht, wie die Kinder! Wohlan
denn! Ist es gefällig?

Ihr antwortete drauf die biederherzige
Gräfin:

Ländliches Ei, und vergnügtes Gespräch,
das hoft' ich allein hier,

Mütterchen; Brautschmaus find' ich, und
Weide des Ohrs und des Herzens.

Also redete jen', und erstand vom schwel-
lenden Sofa, 630

Samt dem Papa; und all' um den Tisch her
stellten sich schweigend.

Laut nun betetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau,

Weniges. Sie dann kamen, und setzten
sich, wie es die Mutter

Mit nachsinnendem Geist anordnete. Un-
ter dem Spiegel

Safs zur Linken der Braut ihr Bräutigam:

welches Gefez längft 635

Von Urahninnen erbt' auf Ahninnen. Ne-

ben dem Jüngling

Safs die gnädige Gräfin, und ihr zur Lin-

ken der Vater;

Aber der Braut zur Rechten Amalia, welche

der Freundin

Nicht von der Seit' abwich; denn es drohete

nahe die Trennung!

Weiter rechts an die schöne Amalia setzte

die Mutter 640

Karls treuherzigen Lehrer; und neben ihm

wählte sie klüglich

Ihren Plaz, wie des Mahls Vorlegerin, nahe

dem Schenktisch,

Welcher mit Obft anlacht', und der purpur-

nen Kumme voll Bischofs.

Endlich der fröhliche Karl faß feierlich ne-
ben dem Vater,

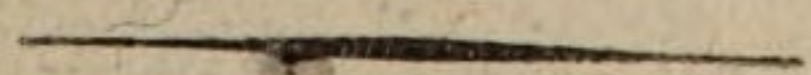
Als sein schmeichelndes Kind, und der wohl-
fürsorgenden Hausfrau. 645

Also schmauseten jen', in behaglicher Ruhe
vereinigt,

Um den erleuchteten Tisch, und tranken
des köstlichen Bischofs,

Plauderten viel, und lachten des Bräuti-
gams, oft auch der Jungfrau.

Σ



DEPT. OF THE INTERIOR

UNITED STATES GEOLOGICAL SURVEY

WASHINGTON

WATER RESOURCES DIVISION

REPORT OF INVESTIGATION

NO. 10

1908

THE GREAT SALT LAKE

BY

W. M. GAY

U. S. GEOLOGICAL SURVEY

WASHINGTON

1908

WATER RESOURCES DIVISION

REPORT OF INVESTIGATION

NO. 10

1908

THE GREAT SALT LAKE

BY

W. M. GAY

U. S. GEOLOGICAL SURVEY

WASHINGTON

L U I S E

D R I T T E I D Y L L E

D I E V E R M Ä H L U N G

Z W E I T E R G E S A N G.

LIST

OF THE

REMARKS

ON

L U I S E.

D R I T T E I D Y L L E.

DIE VERMÄHLUNG.

Z W E I T E R G E S A N G.

Dort in der reinlichen Stube, wo Tags
und bei nächtlicher Leuchtung
Arbeitsam das Gefinde verkehrte, fassen
geschmückt nun
Hans und die treue Sufanna mit Hedewig,
fröhlich des Mahles,
Und des Gesprächs; denn sie feirten des
freundlichen Jüngferchens Hochzeit,

Ach der schönen Luise: denn nur beim Na-
men genannt sein 5

Wollte sie, schlecht und recht, in edler Be-
scheidenheit ehrvoll.

Auch des Bräutigams Tugend, des wohl
ansehnlichen Pfarrers,

Lobten sie; der bei allen beliebt war, hohen
und niedern,

Dankbar selbst für ein kleines mit Wort und
reicher Vergeltung;

Der, ein so junges Blut, so gelehrt schon,
und so erbaulich 10

Predigte, daß hell tönte die Ausred' auch
in die Winkel.

Schnell hatt' ihnen Mama den gebratenen
Schinken vom Mittag

Aufgewärmt in der Pfann', und gewürzt
mit kräftigen Zwiebeln:

Gutes Geleit der Kartoffel für Leckere!

Weiter bewilligt

Hatte Mama großmütig den Abhub, wel-

chen Sufanna

15

Trüge vom bräutlichen Tisch; und dabei

hochschäumendes Festbier,

Noch von der Ernte gespart, und die lockende

Flasche voll Bischofs.

Unter den Schmaufenden sprach die gefäl-

lige treue Sufanna:

O gutherzige Frau, zu entschuldigen,

was ja genug ist,

Mehr denn genug und zu viel, auch wohl

für vernünftige Herschaft!

20

Efst doch lustig, und ehrt so viel und so

köstliche Schüffeln!

Also die Magd; ein stimmten die ande-

ren beide mit Lobspruch,

Hedewig auch mit der That. Hans kostete
nur; denn es wallt' ihm

Von unruhiger Freude das Herz; und er
konnte nicht essen.

Haftig verließ er den Stuhl, und setzte die
streifichte Mütz' auf, 25

Die mit gezottelter Woll' ihm einhüllt' Oh-
ren und Scheitel

Gegen den Herbstnachthauch; und dem
Pflock enthob er die Leuchte

Von durchscheinendem Horn, die leuchtete,
wann er des Abends

Drosch, und Häckerling schnitt, und den
Pferden die Raufe voll Heu trug.

Diese langt' er herab; der geöffneten dann
in die Tülle 30

Stellt' er den brennenden Stumpf, und schloß
die Thüre des Hornes.

Gegen ihn wandte sich jetzt die gefällige treue

Sufanna:

Hans, so geeilt? Was willst du? Den

Pferden ja brachtest du Haber

Reichlich zuvor, und schnittst ungedrosche-

ne Gerste den Rindern;

Auch Packan in dem Schauer zermalmt

froh seine Bescherung, 35

Wie mit behaglichem Murren am Napf hier

schmauset der Kater:

Dafs wir all' uns freuen am Ehrentage der

Jungfer:

Aber du siehst aus den Augen so grell, als

hecktest du heimlich

Schalkstreich' unter der Kapp', Arglistiger.

Her! an dem Bischof

Labe dich erst, und trinke des Brautpaars

werthe Gesundheit. 40

Sprachs, und reichte das Glas ihm ge-
füllt dar; alle zugleich nun
Klingten sie an, glückwünschend dem neu-
vermählten Brautpaar:
Dafs doch, immer vergnügt, in Einigkeit
sie mit einander
Alteten, so wie vergnügt, was Gott schickt,
nehmen die Eltern!
Hans nun, als er geleert, antwortete seiner
Genoffin: 45
Iß nur fort, Sufanna, mit Hedewig;
nehmt auch des Hafens
Saftigen Schenkel für euch. Denn schon von
der Lustigkeit bin ich
Voll, wie ein Ei, und bedarf nichts ande-
res. Aber den Bischof
Hebe doch auf; das ist ein gesundes und
liebliches Tränklein!

Jezo geh' ich zum Schmiede, dem Zauder-
rer! ob er nicht endlich 50

An die zerbrochene Lünse mir neu den Na-
gel geschweifst hat.

Ha! mich verdreufst, wenn einem sein Wort
nicht theuer wie Gold ist!

Stofst aus der Gilde hinaus wortbrüchige
Meister des Handwerks!

Aber der Weg ist weit und holperig, dafs man
im Dunkeln

Wohl der Leuchte bedarf; denn die Pflaste-
rer haben ihn garstig 55

Aufgewühlt, von der Schenke bis gegen den
Hof des Verwalters.

Auch hat grade der Mond sich beurlaubt
hinter den Schlofsberg;

Bald wird, nach dem Kalender, sich halb
anfüllen das Neulicht.

Also redete Hans; doch ein anderes
dacht' er im Herzen:

Hinzugehn, und zu ordnen, daß schöne

Musik bei der Hochzeit 60

Tönte der lieben Mamsell, die er oft auf
den Armen geschaukelt.

Und er enteilt' aus der Thüre, gestützt vom
knotigen Dornstab;

Ging an dem Schauer vorbei, wo Packan
hochzeitliches Labfal

Malmte mit lautem Gekrach, und befahl
ihm wachsame Klugheit;

Wandelte dann vorführend den Weg um die
Mauer des Kirchhofs. 65

Als nun schien aus dem Hause des Or-
ganisten der Schimmer;

Hört' er den mutigen Hall fernher der Trom-
peten und Hörner,

Und hellklingender Geigen, durchtönt von
dem polternden Brummbafs.

Jener übt' an den Pulten die schwereren
Tänz' und Sonaten,

Für das Vermählungsfest der Luif' im
Schlosse der Gräfin, 70

Morgendes Tags, um gefällig dem Vater
zu sein und dem Brautpaar:

Er, und der trefliche Sohn, der jüngst aus
der Fremde gekehrt war,

Nur zum Besuch, denn er dient' in der
schulzischen Kammerkapelle,

Benda's männlichem Tone geneigt, abhold
dem Geschnirkel.

Auch der sinnige Schäfer begleitete, welchen
in Wintern 75

Selbst er gelehrt ausbilden zur Tonkunst hel-
len Naturlaut,

Der aus Flöt' und Gefang um die Hürd' oft
weckte den Nachhall;

Treu nun half er dem Lehrer bei Kirchen-
musik und Gelagen.

Auch der Jäger mit drei tonkundigen Söh-
nen, gebürtig

Fern im Thüringerlande, wo jeglicher Bauer
Musik weifs; 80

Und sein Jugendgenoss, der siebzigjährige
Weber,

Welcher, wenn Noth eintrat, ihm gern aus-
half mit dem Brummbafs,

Jugendlich froh der Musik, taktfest und von
kräftigem Anstrich.

Hans nun klopft' an die Thür', und polterte,
bis man geöfnet,

Eilete dann in die Stub', und ermahnete,
deutend und nickend: 85

Still doch, und hört, Kunstpfeifer, ihr
Fiedeler, und ihr Trompeter!

Packt nur ein! Die Mamsell ist getraut; und
die gnädige Herschaft

Speiset bei uns, zur Ehre des neuvermähle-
ten Brautpaars.

Ah! was schneiden die Herrn mir dort für
lange Gesichter!

Husch ging alles vorbei; kaum Hand an das
Werk, und gethan wars! 90

Hin ist die Braut, und wir haben das Nach-
sehn! Aber was dünkt euch,

Liebe Herrn, wenn ihr ihnen ein lustiges
Stück zu der Mahlzeit

Dudeltet? Schöne Musik bringt Herz und
Bein' in Bewegung!

Ohne Musik ist Schmaus, was die Glock' ist
ohne den Klöppel!

Also Hans; und bestürzt in Verwunde-
rung hielten die Männer. 95

Doch sie erwogen den Rath, und billigten.

Rasch sich erhebend,

Eilten sie, unter dem Arme die Instrument'
und die Noten.

Und sie begleiteten Hans, der dem wanken-
den Greise den Brummbass

Gern abnahm, und, führend ihn selbst, auf
höckrichtem Steinweg

Durch kaltathmende Nacht mit trüber
Leuchte voranging. 100

Dort nun schmauseten jen', in behagli-
cher Ruhe vereinigt,

Um den erleuchteten Tisch, und tranken
des köstlichen Bischofs,

Plauderten viel, und lachten des Bräutigams,
oft auch der Jungfrau.

Unter den Fröhlichen jezo begann der ge-
mütliche Vater:

Ärgerlich, Sohn, wie beständig fein Glas
voll stehet, geleert nie! 105

Mutter, gebeut mit der Kell'! Er muß uns
ehren den Bischof;

Weil aus der Bischofskumm' anhaucht bi-
schöfliche Weisheit!

Merke sich wohl mein trauter Timotheus,
was dem Verstandnis

Jezo die Kumm' einraunet: „Es sei unsträf-
lich ein Bischof,

„Eines Weibes Gemahl, gastfrei, doch
mäfsig und sittsam; 110

„Lehrhaft, aber gelinde; von Zanksucht
fern, und Gewinnsucht;

„Der auch dem eigenen Hauf' und den Sei-
nigen wohl vorstehe,

„Dem auch gehorsame Kinder in Zucht und
Ehrbarkeit aufblühen.“

Also lautet der Spruch, der goldene! Wel-
cher ihn ausübt,

Solcher frommt der Gemein', als lehrender
Vater und Beispiel, 115

Gott wie dem Fürsten getreu, und dem Staat
in der Kirche beeidigt.

Rüstig begann mein trauter Timotheus, was
der Beruf will;

Voll schon knospet der Busch, und die Zeit
bringt Rosen, vertraun wir.

Also der Greis, und trank ihm der kom-
menden Rosen Gedeihn zu.

Rings auf der kommenden Rosen Gedeihn
scholl helles Geklingel 120

Und glückwünschender Ruf; auch Luif
und Amalia nippten

Jüngferlich, beide verschämt, mit gekünstelter Miene der Einfalt.

Aber das Mütterchen lachte geheim, zuwinkend der Gräfin,

Herschte die Gläser herbei ringsum, und füllte wieder.

Jezo begann zu dem Pfarrer die biederherzige Gräfin: 125

Worte der Weisheit, traun! und der Menschlichkeit sprach der Apostel,

Köstliche, goldner denn Gold! Schwer wird unsträflich ein Bischof,

Ist nicht Frau Bischöfin gefellt ihm. Dennoch erzählt man,

Dass manch geistlicher Herr ehfscheu in die Zelle sich einschließst.

Hierauf redetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau: 130

Gräfin, sie sind unschuldig, der Zell' ein-
fiedelnde Väter,

Und, was gesagt der Apostel, zu thun,
nicht störrisches Herzens.

Oftmals dauerte mich des Gewidmeten,
der ungesegnet

Blieb vom Worte des Herrn: „Nicht gut,
dafs, also vereinsamt,

„Hülfslos lebe der Mensch; ich schaff' ihm
eine Gehülfin, 135

„Welche gesellt ihm lebe, des Manns
gleichartige Männin.“

Ja, tief dauerte mich, hülfslos einsiedelnde,
euer!

Ihr vom göttlichen Odem beseeltere, reg'
in Empfindung

Heiliger Triebe von Gott! leidtragende,
herzliches Mitleids

Würdige, die nicht Gattin umarmt, noch
schmeichelnder Anwachs, 140

Die nicht erbet ein Sohn, kein Töchter-
chen liebet, noch Eidam!

Strenge Gewalt einst übte der herrische
Welthierarch aus;

Mehr schon giebt man dem Kaiser, was
sein ist, Gotte, was Gottes.

Wem der Gebieter im Kranz ruhmvollerer
Bürgererhaltung

Danken sie bald Theilnahme der Mensch-
lichkeit und des Gemeinwohls, 145

Fest anhangend dem Staat durch Bande des
Bluts und der Freundschaft?

Ob zu Ertödtung der Lieb' und des vater-
ländischen Eifers

Auch ein Gelübd' unfrohm sie verpflichtete;
hehre Naturpflicht

Heischt sie zurück, und Gottes Gebot und
seines Apostels,

Der traun nicht herzlose, der Welt abfa-
gende Mönchlein, 150

Nein, der menschliche Bürger zur Lehr'
anordnete Bürgern,

Thätige, reinerem Licht nachstrebende
Schärfer der Thatkraft!

Sohn, was dorrete, grünt; und die Zeit
bringt Rosen auch hier einst.

Heb' er das Glas! Herstellung der altbischöf-
lichen Freiheit!

Ihm antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter: 155

Folgsam heb' ich, o Vater, den Trank bi-
schöflicher Weisheit;

Denn unsträflich zu sein in Kirch' und Hause
begehr' ich

Selber für mich, und wünsch' es auch an-
deren meines Berufes.

O wie der Duft mich beseelet mit Ahndun-
gen heiterer Zukunft!

Einst wird Menschengefühl aus einsamer
Zelle hervorgehn, 160

Hörend des goldenen Spruchs Aufruf, und
hehrer Naturpflicht.

Froh durch Weib und Geschlecht, mitbür-
gerlich unter den Bürgern,

Wird man frommen dem Volk, als lehren-
der Vater und Beispiel;

Weil man wohl, wie dem Hause des Herrn,
auch dem eigenen vorsteht.

Manchen redlichen Mönch, wie unseren
Pfarrer von Grünau, 165

Wird ein redliches Weib, wird Töchterchen
lieben und Eidam.

Also Vater und Sohn; dann klingen sie
auf die Erlösung

Und auf frohe Vermählung der redlichen
Zellenbewohner.

Jezo redete drein die gute verständige
Hausfrau :

Spafs machts, Männer zu schaun in Begei-
sterung. Brauet den Ehherrn 170

Bischof oder auch Punsch, und sie dünken
sich, stracks zu verbessern

Alle Gebrechen der Welt; ja sie dünken sich
Ordner des Hauses!

Schon aus dem Bischöflein weissagt der be-
geisternde Bischof;

Altklug, neben der Braut als Bräutigam,
lehret er Weisheit!

Wohl vorstehen dem Hause? Der Mann solls,
aber das Weib thuts! 175

Haupt ist dem Weibe der Mann; das Weib
ist aber des Mannes

Rechte Hand, oft wahrlich dem theueren
Haupte der Kopf gar!

Also die Frau; ihr gab der gemütliche
Vater die Antwort:

Traun, du redest, Mama, nicht unwahr,
nein nach der Wahrheit,

Die längst Alte bekannt und Neuere. Aber
bedenk mir

Dein unschuldiges Kind, und den trostlos
horchenden Jüngling,

Wie er fein Loos vorkostet mit unwillfähri-
gem Lächeln!

Scheinherrschaft doch wolle dem Hausherrn
gönnen die Hausfrau!

Leise dagegen begann die biederherzige
Gräfin:

Noch ungekränkt ist völlig die Hausehr' un-
feres Neulings; 185

Denn die bald, nach der Regel, ihm Haus-
ehr' ist und genannt wird,

Hörete nichts. Arglos mit Amalia schwazte
sie abwärts

Mädchengeschwätz. Nun starrt sie des Dril-
liches Muster vertieft an.

Sprachs, und wandte sich drauf zu der
rosenwangigen Jungfrau:

Wie mir da schon wieder die kleine Luif
in Gedanken 190

Sitzt! Du scheinst wehmütig, mein Töchter-
chen, daß unversehens

Dir dein böser Papa wegstürmt von der Schei-
tel das Kränzlein,

Welches du würdige trugst, wie ein Rosen-
mädchen, mit Anstand.

Oder bezähmt dir Schlummer vielleicht die
verdroffenen Äuglein?

Schäme dich, Kind! Ein Bräutchen von wohl
vorsichtiger Klugheit, 195

Albernen Spott zu vermeiden der Lästlerer,
hält sich beständig

Munter und wach, wenn gleich bis zur gol-
denen Frühe getantz wird,

Und der Musik Tonfall ihr die Seel' in sanfte
Betäubung

Einwiegt. Böser Papa! daß keine Musik
bei der Hochzeit

Unserem Töchterchen tönt: wo zuletzt im
stürmischen Kehraus 200

Weiber die Braut wegraffen, mit hellem
Triumph sie entführend

Ins kranzlose Gemach. Doch tröste dich,
arme Luise!

Morgen im Prunkaufzug der Geladenen
kommt du, des Ehmanns

Junge Frau, hochfestlich in unsere Wohnung
zum Nachschmaus,

Froh hochzeitliches Schmuckes, obgleich
hinwelkte das Kränzlein. 205

Dann soll mutig die Geige mit Zink' und
Trompete vorangehn,

Dafs dir entzückt nachschauen die Dörflinge
rings vor den Häusern.

Auch soll allerlei Tanz, lermvoll mit Trom-
peten und Pauken,

So einheimische Gäste, wie Fremdlinge,
Städter und Landvolk,

Im weitschweifigen Saale belustigen; und
wenn der Mond sinkt, 210

Flammen Raketen empor im Gehölz, und
prasselnde Schwärmer.

Ihr antwortete drauf das rosenwangige
Mägdlein :

Ich armfeliges Kind ! mich verabsäumt Va-
ter und Mutter !

Anderen wird ja vergönnt ein Abschiedsrei-
gen mit Jungfraun ;

Dafs, wie berauscht von Musik, hintanz' aus
der Freiheit ein Mägdlein 215

Zur Hausmütterlichkeit. Doch still hier
schreit' ich und ernsthaft ,

Als Frau Braut, in das Joch des gestreng'
haushaltenden Ehherrn.

Morgen indess wird heilen die mütterlich
waltende Patin ,

Was sie vermag ; nur sorg' ich, die gnädige
Patin verzieht mich ,

Gleich der verzogenen Tochter, die nur Mut-
willen erdenket ! 220

Und die gepriesene Gräfin Amalia sagte
dagegen:

Ich, die verzogene Tochter, die nur Mut-
willen erdenket,

Werde dir Ernst einschärfen, du Tänzerin!

Morgen bestell' ich

Lauter gemächlichen Tanz, wie der Frau

Bischofin gemäfs ist:

Erst Menuet, dann wohl Saraband', und den

Reigen der Polin!

225

Hierauf redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Fehle der Tanz, doch soll bei der Hochzeit

Klang und Gesang nicht

Unserem Töchterchen fehlen! Musik ist die

Krone des Gastmahls!

Zauberisch dämpft die Musik Anfechtungen

selber des Satans,

Lange Weil', und Geklätſch, und Lächerung,

leidigen Zwang auch; 230

Fröhlich ſtimmt ſie das Herz, und erhebt

zu entſchloſſener Tugend.

Auf denn! die Gläſer gefüllt, und laut zum

kryſtallinen Klingklang

Angeſtimmt, wie die Muſe der Tonkunſt

unſerem Schulz ihn

Vorſang, jenen Gefang, den uns der euti-

niſche Gaſtfreund

Dichtete. Raſch ans Klavier, Amalia! Wenn

er im Frühling 235

Kommt, uns wieder vereinte zu ſehn hier,

oder in Seldorf;

Gieb ihm gerne, mein Kind, den bedunge-

nen Kuſs, und noch einen.

Alſo der feurige Greis; und das Mütter-

chen füllte die Gläſer

Allen umher; auch Luif' und Amalia reich-
ten ihr Glas dar,

Weniges nur zu empfahn. Dann huben sie
froh den Gefang an, 240

Unter dem Schall des Klaviers; doch am
jauchzenden Schluffe des Liedes
Schwieg fein Getön, und es klingt' Amalia
mit in den Glückwunsch.

Also floss harmonisch das Lied in schulzi-
fchem Wohllaut:

Wohl, wohl dem Manne für und für,
Der bald fein Liebchen findet! 245

Er findet grofses Gut in ihr,

Wie Salomon verkündet.

Sie tröstet ihn mit Rath und That,

Und streut ihm Rosen auf den Pfad.

Sie fucht des Mannes, wie sie kann, 250
 Zu pflegen und zu warten;
 Sie spinnt und näht für ihren Mann,
 Bestellt ihm Haus und Garten,
 Und scheuet weder Frost noch Glut,
 Beständig flink und wohlgemüt. 255

Sie sinnt und weiß, was Männchen liebt,
 Und macht es ihm noch lieber;
 Kommt auch einmal, was ihn betrübt,
 Sie schwazt es bald vorüber:
 Nicht lange bleibt die Stirn' ihm kraus, 260
 Das Liebchen sieht so freundlich aus.

Auch ungeschmückt ist Liebchen schön,
 Des Mannes Augenweide;
 Doch läßt sich Liebchen gerne sehn
 Im wohlgewählten Kleide, 265
 Und naht sich dann mit holdem Gruss,
 Und bringt ihm einen warmen Kuss.

Er dehnt sich nach des Tages Mühn
In Liebchens weichem Bette;
Und Liebchen kommt, und schmiegt an ihn
Sich fest wie eine Klette, 271
Und wünscht ihm küssend gute Nacht;
Auch fragt sie leis', ob Männchen wacht.

Wenn wild der Sturm in Bäumen fault,
Vom Dach der Regen prasselt, 275
Der Schornstein heult, die Woge braut,
Und Hagelwetter rasselt;
An Liebchens Busen ruht er warm,
Und lauscht dem Sturm in Liebchens Arm.

Auch stöhnt das Liebchen wohl zur Zeit,
Und nichts will ihr behagen; 281
Doch lacht sie seiner Ängstlichkeit,
Und schämt sich es zu sagen:
Sie wanket ach! so müd' und schwer,
Auf ihren Mann gestützt, einher. 285

Bald legt sich Liebchen ganz vergnügt,
Und läßt ihr Kindlein saugen!
Der Vater ehrbar sitzt und wiegt,
Bekuckt ihm Nas' und Augen,
Und freut sich, daß der kleine Christ 290
Mama und ihm so ähnlich ist.

Wohl dir, o Mann! wohl, Liebchen,
dir!

Wohl seid ihr euch begegnet!
Euch segne Gott vom Himmel hier,
Bis er euch droben segnet! 295
Klingt an, ihr Freund', und singet laut:
Es lebe Bräutigam und Braut!

Als nun rings im Gefang die krySTALLenen
Klänge melodisch
Klingelten; plötzlich erscholl mit schmetterndem
Hall vor dem Fenster

Geig' und Horn und Trompete zugleich
und polternder Brummbafs, 300
Eine Sonat abraufchend, im Sturz unbän-
diges, fcharfes,
Jähes Getöns: als kracht' einschlagender
Donner aus blauem
Himmel herab, als brauft' in den splitter-
den Wald ein Orkan her.
Denn an dem Hofthor hatten die Mufiker
leife gestimmt,
Dafs unverfehns aufgelte zum Grufs ein
beherztes Allegro, 305
Eingeübt, wie freier Ergufs tonreicher Em-
pfindung.
So wie der Tön' Aufruhr fich empörete, klirr-
ten die Fenster
Ringsum, dröhnte die Stub', und summt' im
Klaviere der Nachklang.

Jen' um den Tisch frohlockten vor Lust, und
alle noch einmal

Klingten sie: Hoch, hoch lebe der Bräutigam!

lebe die Braut hoch! 310

Jauchzend umher in den Klang der Kryftall',

und der Töne Gerassel;

Doch vor allen der Vater, und sein laut-

brummendes Kelchglas,

Jubelten, mehr aufregend den Sturm glück-

wünschendes Zurufs.

Jezo redetest du, ehrwürdiger Pfarrer von

Grünau:

Ja, Gott segn' euch, Kinder, in Ewigkeit!

Das war ein Glückwunsch! 315

Kräftig und laut aus dem Herzen, der, fest-

lichem Glockengeläut gleich,

Über das Dorf hinschallt, wahrhafter,

als der Kanonen

Jubelgetön, wann winkte der Hofmarschall
von dem Erker!

Das hat Hans mir gemacht, kein anderer!
Solcher Erfindung

Freut sich der Schalk! Wo ein Fest vorgeht,
was heimliches bringt er, 320

Stets mit veränderter List. Mein Töchter-
chen, klopfe an das Fenster,

Dass sie herein doch kommen; sie sind uns
liebe Gesellschaft.

Jener sprach; da enteilte das rosenwan-
gige Mägdlein

Fröhlich, und klopft an das Fenster mit
Macht; stracks hielten die Männer

Mitten im Takt, und lauschten, wie hold und
freundlich sie einlud: 325

Dank, ihr Herrn, für die schöne Musik!

Wie gerufen zum Glückwunsch

Kamt ihr, Kraft ihm zu geben und Nach-
druck. Doch in der Herbstluft

Draussen zu stehn, ist hart für ein siebzig-
jähriges Alter.

Nafskalt haucht im Oktober der West; auch
warmes Gewand durch

Wehet er bis auf die Haut. Nur Jünglinge
wagen zu fenstern 330

Dann mit Abendmusik, und der sturmver-
achtende Waidmann.

Kommt doch herein, ihr Herren; ihr seid
uns liebe Gesellschaft!

Also Luif' anmutig; und draussen gefiel,
was sie sagte,

Allen, den Greisen sowohl, wie den Jüng-
lingen. Jetzt mit einander

Lobend das schöne Gesicht, den melodischen
Laut, und den Anstand, 335

Gingen sie, und weissagten dem Bräutigam
felige Zukunft:

Bildschön werde gepriesen Amalia, stehe sie
einzeln;

Aber gefellt sei Luise die schönere sonder
Vergleichung.

Also begann nun mancher der tonverstän-
digen Männer:

Wahrlich ein Engel von Weib! Wie gerad'
und behende! wie blühend 340

Unter dem Kranz! Es verjüngt wohl greifen-
des Alter ihr Lächeln!

Wieder ein anderer sprach der tonver-
ständigen Männer:

Sage mir einer hinfort, zur Harmonika klinge
Gefang nicht!

Sänge die Kehl' in der Oper, sie trillerte al-
les in Aufruhr!

Also redeten jen', um das Haus sich wendend zur Thüre. 345

Hell schon leuchtet' entgegen das Mütterchen
über die Hausflur

Aus der geöffneten Stub', und hiefs willkommen die Herren

Musiker, die mit Geräusch anwandelten.

Aber die Männer

Traten hinein, und grüßten mit mancherlei
scharrendem Bückling,

Segen und Heil anwünschend dem neuvermählten Brautpaar. 350

Hans auch folgte zugleich, und trug schwerfällig den Brummbafs,

Schlau, mit verhaltener Lache, die streifichte
Müz' in der Rechten.

Ernsthaft redete jezt der gemütliche Vater
im Straßton:

Hans, du giebst ja den Leuten ein
Ärgernis! Voller Verwundrung

Werden sie, alt und jung, aus den Wohnun-
gen rennen, und fragen: 355

Was für Lerm in dem Hofe des Pfarrherrn?

Ist er so weltlich,

Dafs er den Abend sogar vor dem Hochzeit-
tage die Tochter

Fiedelt zu Bett' und trompetet? Wie wird
wohl morgen gejubelt,

Wann sie im Kranze die Braut mit Musik
hinführen zur Trauung!

Lauter gewifs, als wann, mit klingenden
Sensen und Liedern, 360

Wir nach der Ernt' hintragen den Kranz,
dem Altare zum Festschmuck!

Doch gut war es gemeint; ich danke dir.

Aber noch mehr euch

Sagen wir herzlichen Dank, willkommene
Freund' und Gevattern,

Euerer Lieb' und Ehre. Wohlan! flugs
bringe Sufanna

Gläser und Wein auf den Tisch; und Müt-
terchen macht es im Winkel 365

Dort ein wenig bequem für unsere liebe
Gesellschaft.

Also der Greis; nichts redete Hans, und
lachte so schämig,

Eilte dann zu bestellen; und flugs bracht'
alles Sufanna,

Honigkuchen dabei und Pfeffernüß' auf
dem Teller,

Sprock und gewürzt: nie fehlt' unvermuteten
Gästen ein Vorrath, 370

Stärkenden Trunk zu begleiten und bittere
Magenerquickung,

Kam an stürmischem Morgen ein Haus-
freund, oder im Nebel.

Weiter befann sich Mama des Geschenks von
der neulichen Hochzeit,

Eilte zur Kammer hinaus, und bracht' ein
großes Gebäcknes,

Butterkringel im Dorfe genannt, von dem
Thüringer Brezel, 375

Groß und dick zum Erstaunen, und wohl
mit Rosinen gefättigt.

Sie nun füllte die Gläser umher, und nö-
thigte freundlich:

Nehmt heut Abend vorlieb, willkomme-
ne Freund' und Gevattern;

Denn heut waltet bei uns recht eigentlich
Polterabend.

Wie nun eure Musik einpolterte, gleich un-
versehens 380

Polterte Trauung daher und Brautmahl.

Morgen, ja dann erst

Wird hochzeitlich geschmaust bei unserer

gnädigen Gräfin.

Jezo sprach zu dem Chore die bieder-

herzige Gräfin:

Brav, dafs ihr wackeren Männer bedacht

seid, unserer Jungfrau

Hochzeitfest, obgleich es unangekündigt

einfiel,

385

Uns durch edle Musik zu verherlichen.

Ganz unerlaubt wars,

Hätten wir solchen Kranz nicht einmál zu

Grabe geläutet!

Ist doch wahrlich die Braut, (ich darf

wohl rühmen die Patin,

Denn ihr alle bezeugt es!) wie wenige,

züchtig und ehrbar;

Auch, so weit ich ihn kenne, der Bräutigam. Kinder, ich sag' euch, 390
Spielt, wenn ihr morgen sie bringt, den
auserwähltesten Brautmarsch!

Eiferig sagte dagegen des Chors ton-
kundiger Meister:

Gräfin, sie braucht kein Lob; wir kennen
sie. Unserer Jungfrau

Ehre zu thun nach Vermögen, das stärkt
und leichtet den Athem

Selbst engbrüstigen Greisen, und schmei-
diget Finger und Arme! 395

Jener sprach; und den Chor durch-
lief beifälliges Murmeln;

Alle zugleich dann nahmen ihr Glas, und
klingelten schweigend.

Aber Luise verstand, und neigte sich;
nahte dem Tisch dann

Freundlich, und füllte die Gläser den
schwach abwehrenden Männern.

Auch der Bräutigam nahte mit Dank den
Genossen der Tonkunst, 400

Allen, dem Meister zuvor, und schüttelte
traulich die Hand ihm.

Jezo sprach der Papa zu dem siebzigjäh-
rigen Weber:

Vater, ihr hattet doch nicht Einwen-
dungen wider die Hochzeit?

Jezo kämt ihr zu spät. Mit Verwunde-
rung sah ich ein paarmal,

Wann ich meine Luif' abkündigte, wie ihr
an euerm 405

Pfeiler die Müz' abnahmt, und die zittern-
den Hände mit Inbrunst.

Faltetet. Schien es doch fast, ihr nähmt
an dem Töchterchen Antheil.

Ihm antwortete drauf der Alte mit blühendem Haupthaar:

Herr, nicht trüg' ich mit Ehren ein graues

Haar auf der Scheitel,

Wenn mein Herz so verstockt nicht Antheil nähm' an der Jungfrau, 410

Welche bei Gott und Menschen beliebt ist,
schon von der Kindheit!

Fragt nur, wer euch begegnet, im Dorf;
ihr sollt euch verwundern,

Was man euch alles erzählt von dem Jüngferchen; wie sie gefällig

Überall mit den Frohen sich freut, mit den
Traurigen trauert;

Wie sie des Dorfs Jungfrau unvermerkt,
als muntre Gespielin, 415

Führet zu Handarbeit und Sittigkeit; wie
sie ohn Aufsehn

Dürftige speiset und trinkt, wie Nackende
wärmt und bekleidet,

Arm' und verwaifete Kinder zur Schul'
anhält und versorget,

Kluge Verwalterin stets der geheim zu-
fließenden Wohlthat,

Die nicht uns zu erforschen vergönnt ist,
aber die Gott kennt; 420

Wie sie das Lager der Kranken besucht
mit Trost und Erquickung;

Herr, und den heimlichen Armen, den
kläglichsten! wie sie ihn ausforscht,

Und Barmherzigkeit übt, daß einer nicht
weiß, wo es herkommt!

Kaum daß sie selber es weiß! Vollbrachte
sie eben ein Stückchen,

Daß auch die Engel sich freun; dann gehet
sie, mir nichts, dir nichts, 425

Ruhigen Gang, und scheint nur ein hübsches und lustiges Mägdlein!

Nun der alles vergilt, er vergelt' ihrs immer und ewig!

Sichtbar bauet der Herr ihr das Haus, und Segen der Eltern;

Dafs so ein frommer Gemahl sie heimführt, welcher gewifs ihr

Stets mit Vernunft beiwohnt, nie bitter ist, noch sie verschüchtert, 430

Eine Seele mit ihr! ein anderer Pfarrer von Grünau!

Euch wird morgen das Dorf schon kundthun, ob wir die Heirat,

Öffentlich oder geheim, misbilligen! Jüngst in Gemeinheit

Ward ihr Ehre beschlossen, der wahrhaft ehrfamen Jungfrau,

Dem gleichartigen Kinde des Pfarrherrn !

Ihr zum Geschenk bringt 435

Jeglicher, was er vermag: wer Land hat,

Garten - und Feldfrucht;

Und wer Vieh, von der Heerd' Einkunft;

wess Hände geschickt sind,

Allerlei gutes Geräth von Eisen und Holz

für den neuen

Haushalt; selbst ich Stümper das meinige;

Mädchen des Dorfs auch

Zinsen von Handarbeit, nicht ohne Gesang,

wie es munkelt: 440

Dafs sie vergnügt antret' im entlegenen Gute

die Wirtschaft,

Und der verlassnen auch fern sich erinnere.

Nehmt es nicht ungut,

Herr: wir lieben euch sehr, nichts weniger

aber die Tochter!

Also sagte der Greis mit kräftiger Stimme
des Herzens ,

Innig bewegt , und es bebte die Thrän' an
den grauenden Wimpern. 445

Ernsthaft nahm er das Glas, und : Freud'
an der Tochter den Eltern !

Trank er ; zugleich ihm tranken die ande-
ren. Aber die Jungfrau

That , als hörte sie nicht ; und gewandt ihr
erröthendes Antlitz ,

Sprach sie ein albernes Wort zu Amalia ,
lachte dann laut auf.

Mütterchen faßs tiefsinnig , Vergangenheit
denkend und Zukunft : 450

Wie glücklich sie war mit dem Töchter-
chen , und wie hinfort ihr

Öde das Haus sein würd' und das Dorf ; und
sie wischte die Thrän' ab.

Doch es bezwang sich der Vater, und
sprach in kräftigem Ausruf:

Ungut könnt' ich es nehmen mit Fug,
mein ehrlicher Alter,

Dafs ihr, wie mich, werth achtet ein Din-
gelchen, welches nur tändelt, 455

Ob auch einst sie mitunter, was taugt, hin-
tändelte blindlings,

Ohne Bewufst, wie etwa die fröhliche
Laune sie ankam.

Aber sie stahl mir das Herz; ich verzeih'
euch. Wenn er Geduld hat,

Wird ihr Mann in der Folge sie wizigen.

Gerne vertraun wir

Solchem das Kind, ausstattend mit Ehr'
und Segen der Wirtschaft. 460

Jezo trat an den Tisch Amalia leichteres

Ganges,

Neigete sich, und begann zu des Chors ton-
kundigen Männern :

Löbliche Musiker ihr, doch sehr unlöb-
liche Trinker,

Her mit dem Glas'! Einschenken und nöthi-
gen muß ich nach Amtspflicht.

Denn ich rühme mich hier Brautjungfer zu
sein der Luise, 465

Deren Gehör ihr kränktet. Da sitzt mein
Bräutchen, und schämt sich!

Jene sprach; und der Weber mit Hef-
tigkeit rief ihr die Antwort:

Gräfin, wer kann da helfen? Wenn Ihr
Jungfrauen das Herz uns

Regt; wir plazen heraus, und loben gerad'
in das Antlitz,

Was lobwürdig erscheint! Dann schäme
sich, wer es verdient hat! 470

Also der Greis; und den Chor durch-
lief beifälliges Murmeln;

Alle zugleich dann nahmen ihr Glas, und
klingelten rufend:

Dafs die Verwalterin lebe geheim zu-
fließender Wohlthat,

Die nicht uns zu erforschen vergönnt ist,
aber die Gott kennt!

Als sich der Organist mit den Seinigen
jezo gelabet, 475

Theilt' er die Stimmen umher; und auf
einmal flossen harmonisch

Liebliche Saitentöne, zu wollustathmender
Flöten

Süfsem Gefang', und dem Laute des
sanft einhallenden Waldhorns.

Wie im blumigen Mai, wann die Aben-
de heiter und lau sind,

Spät in die Nacht auf den Bänken am
Eingang Männer und Weiber 480
Laufchen den Zwillingstönen des Wald-
horns, welche vom See her
Aus umschweifendem Kahn durch Silber-
wellen im Mondschein,
Mit dem Geröchel des Sumpfs und bräut-
lichen Nachtigallliedern,
Nah und entfernt anwehn, daß leis' ant-
wortet der Buchhain:
Also laufchte mit Lust die Versammlung;
denn voll Anmut 485
Halleten unter dem Stimmengeräusch Wohl-
laute des Waldhorns,
Lieblich gedämpft von zween tonkundigen
Söhnen des Jägers.
Jezo gellt' auch Hoboengetön, als töneten
Sänger

Herzlichen Laut , abschwächend , und bald
anschwellend den Athem

Bis zum Triumfusruf ; den gemessenen
Gang der Empfindung 490

Führte das ernste Fagott , von rauschenden
Saiten umjubelt.

Einzelu erhob sich darauf des Organisten
berühmter

Vielgewandeter Sohn ; denn Mannheim ,
Wien und Venedig

Hatt' er besucht , und manches gehört , und
behalten , was gut war ,

Und nun dient' er mit Lob in der schulzi-
schen Kammerkapelle : 495

Dieser entlockte gemach der Kremonageige
melodisch -

Rieselndes Silbergetön , das oft in gezoge-
ner Seufzer

Weicheren Laut hinschmolz; ihm schlug
des Klaviers Generalbass
Karls treuherziger Lehrer geschickt; rings
horchten sie schweigend,
Selbst die Genossen der Kunst, wie klar
ihm die Tön' und geründet 500
Rolleten unter dem Bogen, wie voll ein-
schmeichelnder Wehmut.
Wieder von Sait' und Hauche vereinigt,
scholl der Gesamtchor,
Stürmisches Halls, Ein Jubel der Feierlich-
keit und Entzückung:
Als ob, wonnebeseelt, durch keimende
Schöpfungen zahllos
Morgenstern' anhuben das Dreimalheilig
im Chorpalm, 505
Und in des strömenden Lichts Umkreis bis
zum nachtenden Chaos

Rauscht' ätherischer Lüfte gesamt mitklin-
gende Wallung

Dreimal heilig! empor, dreimal hochheilig!
dem Urlicht!

Dir, Allmächtiger, dir, unerforschlicher
Vater des Weltalls!

Schmachtender dann im Lispel der Zärt-
lichkeit floss Melodie her: 510

Gleich sanftwehendem Engelgesang', als
Liebe zuerst ward,

Als nur ahndete Liebe der Mann, und die
bräutliche Männin

Sich und die Rosen im Quell anlächelte.

Häufig und vielfach

Wechselnde Weisen des Klangs wetteifer-
ten, andre mit andern;

Vielgewandt, tiefströmend ergoss sich der
lebende Wohllaut: 515

Donnerte bald graunhaft, wie gestadanklimmende Brandung

Braust im Orkan, wann krachen die Kiel',
und strandender Männer

Nothschuß halt, und Geschrei in den Wogentumult fern hinstirbt;

Bald, wie gezwängt Bergflut im Geklüft
weint, weinte der Tonfall

Unruhvoll, langsam Miskläng' auflösend in
Einklang; 520

Wallete dann, wie ein Bach, der über geglättete Kiesel

Rinnt durch blumiges Gras und Umschattungen, wo sich die Hirtin

Gerne zum Ausruhn legt, und im Halbtraum
horcht dem Gemurmel.

Jezo sprach der Papa zu des Chors tonkundigem Meister:

Bravo! hier ist Kraft in dem Satz, und,
lieber Gevatter, 525

Auch in dem Vortrag Kraft! Wir hängen
noch steif an der alten
Kernmusik, und glauben, Musik sei Spra-
che des Herzens:

So wie ein Geist voll zarter Gefühl', unkun-
dig des Wortes,

Durch des Gesangs Ausdruck und vielfach
schwebenden Tongang

Gott anstaunt, und die schöne Natur, in
Lieb' und Entzückung 530

Ausströmt, klagt und erschrickt, und zu
daurendem Mut sich emporhebt.

Auch ist jedem, der fühlt, die Herzens-
sprache verständlich:

Stimme von Gott, wie Donner und Sturm,
wie, wann auf den Wassern

Geht die Stimme des Herrn, und lind' im
Gefäufel des Frühlings;

Und wie die Rede des Thiers tonreich, des
gebietenden Löwen 535

Machtausruf in der Wüft', und des hoch
obwaltenden Adlers,

Oder der Milchkuh Muttergetön, und der
freundlichen Hündin,

Liebender Tauben Geseufz, und der Gluck'
anlockendes Schmeicheln.

Auch, als Stimme von Gott, unwandelbar
tönt sie, des Herzens

Wahre Musik, einhällig an Wohlklang stets
und Bewegung, 540

Ewiger Laut der Natur durch Land' und
Zeiten und Völker,

Nur in bescheidenem Schmucke veränder-
lich: nicht wie des Puzes

Eigensinn , den wir gestern bewunderten ,
morgen verabscheun ;

Oder die Aftermusik , die mit üppigem Mo-
degeklimper

Sinnlos kälbernden Tanz nachhüpft und
verwegenen Bocksprung. 545

Aber so laut das Gefühl in Stimm' und
Tönen uns anspricht ,

Hallts doch lauter ins Herz und erschüt-
ternder , wenn des Gefanges

Wort einstimmt , die eigne vertrauliche
Sprache der Menschen.

Auf denn ! gebt mir ein Lied zur Verän-
derung , etwa von Hendel ,

Gluck , und Emanuel Bach , Reichardt ,
und dem trefflichen Meister 550

Schulz , dem Luther noch selbst nachsäng'
an der Orgel mit Andacht.

Singt den erhabenen Chor der Athalia:

Laut durch die Welten

Tönt! und: Ich danke Gott! und die

Waldserenat', und das Tischlied.

Also sagte der Greis; und die anderen

folgten ihm willig.

Als sie nunmehr vollstimmig den Chor mit

voller Begleitung 555

Endigten; jezo erhob sich die gute verstan-

dige Hausfrau,

Ging, und neigend das Haupt an die blü-

hende Wange der Tochter,

Sagte sie leif' ins Ohr, doch so dafs die

anderen hörten:

Nicht zu heifs dich gefungen, mein

Töchterchen! Alles mit Mafse:

Warn' ich immer umsonst, und zumal bei

den schulzischen Liedern. 560

Brennt doch schon dein liebes Gesicht mir
die Wange, wie Feuer!

Allzu hiziges Mädchen! es möcht' am Schla-
fe dich hindern!

Dann find trüb' am Morgen die schelmischen
Äugelein, dann find

Lipp' und Wange verblüht, dann giebts
Nachfrag' und Bedauern!

Jezo schmück' ich dir sauber das Brautbett.

Bin ich denn artig? 565

Leif' antwortete drauf das rosenwangige

Mägdlein:

Mütterchen! — senkte den Blick, und

wandt' ihr liebliches Antlitz,

Feuerroth; und sie lachten des hold errö-

thenden Mägdleins,

Alle, das Mütterchen auch; und der Bräu-

tigam neckte sie heimlich.

Lächelnd ging die Mama, und rief der
treuen Sufanna: 570

Lafs die Teller nur stehn; auch Hede-
wig wäscht sie allein wohl.

Komm du, liebe Sufanna, und leuchte mir.

Siehe, wie vornehm

Dort mein Kater am Heerde herumschwänzt!

Habt ihr nach Würr' ihn

Heute verforgt? und den guten Packan, der
draussen so kläglich

Knurrt im Schauer und heult? Ihm gefällt
wohl unfre Musik nicht. 575

Komm, und hilf mir bereiten das Brautbett
unserer Tochter.

Also rief die Mama; und sogleich able-
gend das Vortuch,

Folgete willig die Magd, und trug den ei-
fernen Leuchter.

Jezo ging in die Flur vornhin die verstan-
dige Hausfrau,
Zum nufsbäumenen Schranke, dem stattli-
chen, welcher mit Leinwand 580
Hausgesponnenes Garns, und zarterer We-
be des Auslands,
Voll von unten bis oben gedrängt war; die-
sem enthob sie
Feinere Laken und Bühren, die glatt von
der Mangel und schneeweifs
Schimmerten, wählte mit ernstem Bedacht,
und sprach vor sich selber.
Hierauf stieg sie empor zur düsteren Kam-
mer voll Hausraths, 585
Die dort unter dem Namen der Polterkam-
mer berühmt ist;
Dann, nachdem sie den Schlüssel gewählt
im Gebunde der Wirtschaft,

Öfnete sie vorschauend, und trat vor die
eichene Lade,

Die, von den Ahnen geerbt, mit alterthüm-
lichem Schnitzwerk

Prangete, groß und geräumig, erlesener
Betten Behältnis. 590

Vorn, da dem Schlosse das Licht annahete,
zeigte sich Jakob

Hell, wie er Rahel umarmte, die Schäfe-
rin, und wie die Männer

Stauneten; neben dem Born, in des schatti-
gen Baumes Umwölbung,

Stand ein Lamm auf dem Stein, und es
drängte sich trinkend die Heerde.

Auf nun schloß sie die Lad', und enthob
das köstliche Bettzeug, 595

Lange gespart für die Braut, das die Magd
mit Bewunderung anfah:

Untergebett und Pfühle, gestopft mit leben-
den Federn;

Auch feinbarchene Kissen mit Schwanflaum;
dann auch die Decke,

Die von elastischen Dunen des polannisten-
den Eiders

Luftig empor aus der Enge sich blähet.

Aber Sufanna 600

Reichte das Licht, und trug die schwellen-
den Betten geschäftig

Hin zur Kammer der Braut; ihr folgte
leuchtend die Mutter.

Als nun weich und sauber das Hochzeit-
bette geschmückt war,

Unter dem Bogengestell mit purpurseidenem
Umhang;

Und zwei trauliche Kissen sich lilienweiß
an einander 605

Dehneten, lilienweis auch die lustige Deck'
empor schwoll:

Jezo brachte Mama den stattlichen Bräutigamschlafrock,

Fein von Kattun, kleeroth, mit farbigen
Blumen gesprenkelt;

Brachte von Saffian dann hochzeitliche grüne
Pantoffeln,

Jedem ein Paar, und stellte die prunkenden
neben einander; 610

Bracht' auch Haub' und Leibchen mit rosenfarbenen
Bändern;

Brachte die Müze sodann, die batistene,
welche, mit rothem,

Flammig gekräuseltem Band' und dem Quast
von Kanten gezieret,

Urgroßväterlich strotzt'; und das Mütterchen
lachte behaglich.

Jetzt mit trockenem Tone befahl sie der
treuen Sufanna; 615

Flugs die Karaffe mit Wasser gefüllt, und
die mächtige Büttel;

Dafs vor dem Schlaf sich völlig der Bräu-
tigam kühle vom Bischof.

Zünd' auch ein Paar Wachslichter ihm an.

Ihm zu dämpfen die Unruh,

Will ich die Pfeif' herlegen, und was sonst
wünscht ein Raucher;

Auch zur Belustigung noch dies Buch von
Garten und Baumzucht, 615

Aufgeklappt, das der Vater dem Eidam
schenkte zum Hausbuch.

Ihr antwortete drauf die gefällige treue
Sufanna:

Frau, das nimt er für Spafs; mir wenigstens
dünket es seltsam!

Muß denn ein geistlicher Herr rastlos kopfbrechen und grübeln?

Weg mir! Lieber ein Mann, der brav arbeitet, und brav dann 620

Ausruht, und sich erquickt, und der Frau was tröstliches vorsagt!

Ernsthaft sagte darauf die gute verständige Hausfrau:

Thue das deinige flink, und laß ankommen, was ankommt.

Nicht nur weltliche Herrn, auch geistliche lieben das Ausruhn.

Also Mama; da merkte die Magd, und rasch mit Gelächter 625

Ging sie die Treppe hinab, zu beschleunigen Wasser und Leuchtung.

Still nun dachte die Mutter des schicksalkeimenden Abends,

Da ihr eigener Nam' hinschwand in den
Namen des Mannes,

Voll wehmütiger Freud'; und dem Töchter-
chen Segen erflehend,

Ging sie die Treppe hinab, und kam zu der
lieben Gesellschaft. 630

Stracks mit lächelndem Munde zum Bräu-
tigam trat sie, der singend

Stand am Klavier mit der Braut und Ama-
lia; bald da das Chorlied

Endigte, legte sie ihm sanftklopfend die
Hand auf die Achsel,

Und wie er halb das Gesicht umwendete,
sagte sie flüsternd:

Jetzt, mein Sohn, nach Belieben; das
Brautbett haben wir fertig. 635

Also Mama; und beide gehörlos thaten die
Jungfrau.

Aber mitnichten verdroß es den Bräutigam;
froh in Bestürzung

Drückt' er die Hand der lieben Mama; und
sie küßten sich herzlich.

Schnell zu dem Pfarrer begann die bieder-
herzige Gräfin:

Vater, sie halten da Rath um das Töch-
terchen! Wo du mir durchgehst, 640

Kleine Luif! Erst knixt man herum, und
wünscht der Gesellschaft

Gute Nacht, freimütig, und nicht so bang'
und erröthend.

Halte sie fest am Ermel, Amalia! Morgen
gehört sie

Euch Jungfrauen nicht mehr, nein uns
großherzigen Weibern;

Denn aus der Jungfrau Blum ist flugs Frau
Walter gezeitigt, 645

Hochehrwürdige Gattin des geistlichen Herren in Seldorf!

Ausgespielt dann hat mit Amalia meine Luise!

Wenige Stralen annoch jungfräulicher Lustigkeit flimmern

Matt von dem Hochzeitanz in die Flitterwoche hinüber:

Bald wird weder gehüpft noch gelacht; bald schreiten wir ehrbar 650

Nach hausfräulicher Art; bald wird vom bedauenden Ehmänn

Heimlich die Wiege bestellt; bald singen wir: Eyo Popeyo!

Seht, wie das schelmische Bräutchen da hohnlacht unter dem Kränzlein,

Nieder die Augen gesenkt! Was? unhold-
felige Patin,

Trozeß du, weil jezt eben im Dorf mit dem

Horne der Wächter 655

Zwölf abruft, und der Wagen am Thor

schon mahnet zum Aufbruch?

Ihr antwortete drauf die rosenwangige

Jungfrau:

Was mir unter den Frauen bevorsteht mor-

gen und künftig,

Soll mich fürwahr nicht schrecken! Getroßt

mit fröhlichem Leichtfinn

Hüpf' ich hindurch, und liebe dereinst auch

Scherze mit Jungfraun, 660

So wie es mir anerbte Mama und die gnä-

dige Patin.

Also Luif'; und zärtlich umschlang ihr

den Nacken die Mutter,

Küßt' ihr holdes Gesicht, und hielt in den

Armen sie sprachlos.

Hierauf redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Hurtig noch eins! Vollauf bis zum
obersten Rande die Gläser! 665

Hoch dann lebe die Braut und der Bräu-
tigam! Alle geklingt mir!

Alle mit voller Musik! dafs nicht in der
bräutlichen Kammer

Hämisch ein Nachtkobold sie beleidige,
oder Asmodi!

Sprachs, und winkte zur Seite dem
Bräutigam; dieser verstand ihn.

Aber da rings die Krystalle mit hellem
Gekling' an einander 670

Klingelten, rings in den Klang machtvoll
aufjauchzender Glückwunsch:

Hoch, hoch lebe die Braut und der Bräu-
tigam! laut wie Triumphton

Tönte; da Geig' und Trompet' und Horn
und der polternde Brummbass
Wild mit betäubendem Hall einschmetter-
ten: rasch in dem Aufruhr
Flog mit der Braut aus der Thüre der
Bräutigam; lautes Gelächter 675
Schallte den fliehenden nach, und Hände-
klatschen und Jubeln.

ANMERKUNGEN.

A. N. M. E. R. K. U. N. G. E. N.

Bellevue, N. Y. 1891.

ERSTE IDYLLE.

V. 4. Grünau, ein erdichtetes holsteinisches Dorf, dessen Lage, Anbau und Lebensart nur im Gebiete der veredelten Möglichkeit zu suchen sind. Dafs zwischen Lübeck und Razeburg ein Grönow liege, wo vor mehreren Jahren ein Pastor Blum mit einer ganz artigen Tochter gelebt haben soll, war dem Verfasser unbekannt.

V. 13. Puter, welsche Hühner, Truthühner, Kalekuten.

V. 14. Flieder, Holunder: *SAMBUCUS*; Nieders. Fleder und Alhorn; Holl. Vlier, woher in einem Cölnischen Gedichte von 1537 Flierenblätter. Die verwandten Formen Flidder, Flitter, Flinder führen zur Ableitung von flittern, wegen des statternden Umherwucherns.

V. 25. Die wohlriechende Reséda hat den Namen vom Beruhigen des Schmerzes, wozu sie der römische Landmann, mit der Formel: Reseda, morbos reseda! anwandte.

V. 81. Wurzeln, auch gelbe Wurzeln, nennt man in der Haushaltung vorzugsweise die gelben Möhren oder Karotten: *DAUCUS CAROTA*.

V. 82. Spickgans oder Flickgans, eine geräucherte Gänsebrust; anderswo Gänsebake, d. i. Gänse speck.

V. 84. Provinzöl, feines Öl aus der Provence.

V. 85. Die Dornatkirsche ist eine frühe Weinkirsche. Unter Morellen, welches Wort aus Amarellen entstand, begreift der Holsteiner alle edlen Fröhkirschen von saftiger Süßigkeit.

V. 97. Alkov, eine kleine Schlafkammer, die mit der Wohnstube, der Erwärmung wegen, durch eine Flügelthüre, oder bloß einen Vorhang, verbunden ist.

V. 116. Die blaue Kornblume, CENTAUREA CYANUS, nannte der sassische Vorfahr Tremse oder Tremisse, d. i. Schönnchen, von trim, schmuck, welches im Englischen blieb.

V. 130. Bulten, von Bühel, ein Hügelchen im Sumpf, Schafthalm, Schachthalm, Schaffrusch: EQUISETUM.

V. 161. Himmelspferdchen, Gottespferd, Heupferd: LIBELLULA GRANDIS.

V. 195. Huflattig, ein großblättriges Kraut, in Gestalt eines Rosshufes: TUSSILAGO.

V. 198. Das gewöhnliche Geschirr aus abgezogener Baumrinde, worin die sich selbst überlassenen Landleute wilde Beeren zum Verkauf bringen, wird Schrote, in Meklenburg Schreu, genannt.

V. 205. *Der Schick (nicht das Schick), bedeutet schickliche Anordnung, Schicklichkeit, Anstand.*

V. 208. Harmlos, *unschädlich, Engl. harmless; weil Harm auch Schaden heisst: Einem Harm zufügen.*

V. 228. Spillbaum, *Spindelbaum, Pfaffenhütlein, Zweckholz: EVONYMUS EUROPÆUS.*

V. 229. Querle, *um Mehlbrei und Eierspeise zu bereiten. Querlen stammt von werlen, umdrehen, wie quellen von wallen. Daher ist Werld oder Welt eigentlich der Erdkreis, als Scheibe gedacht.*

V. 232. Hambutte, *vom Ham, Wald, und Butte, Knopf, die geründete Frucht wilder Rosen. Morcheln, eine Art essbarer Erdschwämme.*

V. 235. *Das beliebte Kirchenlied: Wer nur den lieben Gott läßt walten.*

V. 245. Sich etwas zeugen, *mit Aufwand anschaffen. Das Töpfen ist under vier Pfenning nicht gezeuget worden, sagte man in Luthers Zeitalter. In Niedersachsen blieb diese Bedeutung alltäglich.*

V. 286. Gestriemt, *gestreift. Gestreimte Rossdecken, und gesträmter Sammet, bei Fischart.*

V. 301. Der Genst, *Genster, Ginster, oder die Geniste, Pfriemenkraut, Bram, Bräme: GENISTA.*

V. 312. Elfen und Elfinnen *sind schöne wohlthätige Götterchen der Gebüsch, wo sie gern um*

*grasige Quellen bei Mondenlicht Reihntänze auf-
führen.*

V. 316. Tiefen, austiefen, tief machen. S. Frank
sagte: Gottes Wort soll Gottes Bild in uns tiefen.

V. 360. Russischen Thee und Karawanentheee
nennt man den feineren, der zu Lande nach Russ-
land geht.

V. 409. Worte des vormals unduldsamen Petrus,
Apostelgesch. X, 34. 35.

V. 428. Nach einem wirklichen Volksmärchen,
welches gutmütige Einfalt ersand.

V. 431. Der Barfüßer Joh. Pauli im Schimpf
und Ernst erzählt, dass ein Reicher in der Hölle
einem Armen, der ihn, trotz seinem stattlichen, in
Rom gelöseten Ablassbriefe, dort zu finden sich
wunderte, geantwortet habe: Ein ungelehrter Teu-
fel führte mich und den Brief hinweg, und
weil er nit lesen kunt, seind mir die Brief ver-
brunnen.

V. 447. Ein Kirchenlied von Luther.

V. 465. Ernestine, die Gattin des eutinischen
Gastfreundes.

V. 472. Die Butterblume oder Kiehblume: CAL-
THA PALUSTRIS.

V. 535. Hünengräber, die Grabhügel heidni-
scher Vorfahren von gefabelter Riesengestalt. Hü-

ne wird noch im gemeinen Leben für Riese gebraucht.

V. 536. Hulst, Hülse, Hülsh, Stechpalme: ILEX AQUIFOLIUM.

V. 568. Eppich, der edlere Geschlechtsname von Seleri und dem undichtrischen Petersilie: APIUM.

V. 617. Der Emmerling wird auch der Ammer und Goldammer, die Emmeriz, der Gilbling, der Gorfe, Gurfe, Geelgorst, und in Niedersachsen Gälgöfchen, genannt: bei C. Gesner EMBERIZA FLAVA.

V. 618. Ringeltaube heisst die grosse schwarzblaue oder aschfarbene Holztaube mit einem weissen Ring um den Hals. Die Ulme, anderswo Ilme, Urle, Rüster, Rüstholz, Iper, Iffenholz, Lindbast.

V. 619. Rak, der blaue Holzhäher, Ruch, Rook, Racker, Roller, Blaukrähe, Mandelkrähe: CORACIAS GARRULA.

V. 621. Der geschrobene Zug, der Zieher. Stöpfel ist richtiger und edler, als das meissnische Stöpfel.

V. 624. Harfenwein heisst ohne Poesie der Steinwein eines würzburgischen Hügels, dessen Gänge die Gestalt einer Harfe bilden.

V. 631. Es gilt die Gesundheit, nicht der. S. Ann. II. Id. v. 417.

V. 693. Röhricht *oder* Röhrig, ein Rohrdickicht; vordem Rorach, Rorhag; anderswo Gerörich (icht), bei S. Münster Gerörach.

V. 694. Kolben, Teichkolben, Narrenkolben: *TYPHA*. Seelilien, Mümmelchen, Tollilien, Tollingen, Nixblumen: *NYMPHAEA*.

V. 696. Holm, kleine Insel, auch Halbinsel, und Werder.

V. 717. Willkommen, o silberner Mond! eine Ode von Klopstock mit Glucks Melodie.

V. 725. Der Nix und die Nixe sind altdutsche Wasserdämonen von schädlicher Natur. Bei Agricola und Rollenhagen werden Nix und Nixin gesellt. Der Niedersachse nennt die Weibchen auch Watermöhmken, für welche die Mümmelchen blühen.

V. 746. Ober und ob verhielten sich, wie außer und aus, inner und in; das heutige über hat die ältere Form nur nicht völlig verdrängt.

V. 755. Die Mewe, bei C. Gessner der Meb, ein Wasservogel mit Schwimmfüßen: *LARUS*.

V. 763. In den Zeiten der Befehdung, und noch lange nach gebotenem Landfrieden, als der fromme Adel seiner von Urahnen ererbten und auf die spätesten Urenkel vererbbaaren Tugenden nicht unwürdig achtete den Strassenraub, nannte er selbst die-

ses Gewerbe in spasshaftem Rothwelsch: Sich des Sattels oder des Stegreifs ernähren, Beute erschuppen, den Kaufleuten die Seckel schütteln, Wagen oder Schif niederlegen, in die Eisen (Hufeisen, Spur) traben, oder auf die Eisen lügen, d. i. auflauern, einem Wetscher (Watsack, Felleisen) nachtraben, auf den Zuckmantel, auf die Strutterau (von Strut, Gebüsch), oder in das Schreckenthal reiten; und die Namen, Struter und Ströter, Buschklepper, Heckenreuter, ein Hintermstrauch, Schnapphahn und Strauchhahn, dünkten dem stolzen Ritter im Raubschlosse weder ehrlos noch beleidigend.

V. 765. *Der Irrwisch oder Tückebold (Tückebo-
de) wird häufig als herumneckender Mönch mit ei-
ner Laterne gedacht, anderswo als launischer Elf.*

V. 767. *Höllengespenst, höllische Erscheinung,
Gebilde. Kaisersberger sagt: Des teuffels gespenst
ist nit anders, denn das er macht, das etwas
scheint, und das selb doch nit ist. Ferner: Ei-
ner went, der teuffel hab in geführt an ein ander
ort, so es im geist ein gespenst ist (Einbildung,
Vorstellung). Ferner: Du widersagst dem teuffel
vnd aller seiner gezierd oder gespenst (Gebilde,
Machwerk). Ferner: Disser hanffbutz (Popanz)
ist des teuffels gespönst (Machwerk, Vorstellung).
In noch weiterem Sinne nennt er das Gerüst der*

Bauleute ein Gespenst: Man muß vil gerüßt darumb machen, ein gantz gespenst (Gestell) richtet man vff. Es erhellt, daß dieses Wort den allgemeinen Begriff von spannen, richten, stellen, fügen, nicht bloß (wie man glaubt) den besondern, überreden, umfaßt.

V. 776. Kalmus, aus dem gemisdeuteten calamus aromaticus entstellt, die würzhafte Ackerwurz, Magenwurz: ACORUS.

V. 802. Des Sumpfs Geröchel, das vereinte Quarren der Frösche in der Ferne.

V. 803. In Holstein sind die Felder durch bewüschte Wälle mit Graben herum in Koppeln getheilt, deren Einfahrt ein breites Gatter hat.

V. 805. Glühwurm, Feuèrwurm, Gleimchen, Johanniswurm: CANTHARIS NOCTILUCA.

V. 810. Die Sense scharf hämmern, heißt haaren und dengeln.

ZWEITE IDYLLE.

V. 3. Die Frucht des Pflirsichbaums: AMYGDALUS PERSICA: heißt in der heutigen Schriftsprache, die Pflirsche, und der Pflirsich; jenes aus die Pflersich, die Pflersing, persische Pflaume, entstellt; dieses aus der Pflersich, Pflersing, Pflersichapfel.

Der Baum lautet abgekürzt der Pfrsich, wie der Bux, Lorber, Kornell, Wallnufs, und neben weiblichen Formen auch der Palm, der Mai, Ulm, und vormals der Cypress, der Ceder, Citron, Pomeranz, Pappel, Platan.

V. 46. *So ward Rebecca gefragt, 1 Mos. XXIV, 58.*

V. 55. *Die Segensworte des Schöpfers, 1 Mos. I, 28. Im Folgenden sind Sprüche von Salomon, XII, 4. XIV, 1. XXXI, 10. 12, und Sirach XXVI, 1.*

V. 82. *Wir sagen Damást und Dámmaft, wie Palást und Pállast.*

V. 89. *Die Winde ist eine stehende, wo das Garn über zwei Rollen oben und unten zum Abwickeln gespannt wird.*

V. 96. *Bonen, mit Wachs glänzend reiben. Vordem bonte man auch hölzerne Trinkgefäße mit würzigem Wachs.*

V. 99. *Befchen oder Böfchen, zwei länglich viereckte Streifen von feiner Leinwand, welche den Geistlichen vorn am Halse herabhängen; bei Adeltung Läppchen. Das bremische Wörterbuch erklärt Bosken durch Amtskragen: welches für Holstein und Mecklenburg falsch ist.*

V. 100. *Kragen oder Krause nennen wir das*

Rad von krausfaltiger Leinwand, das zu feierlichem Schmucke die Geistlichen, und in Reichsstädten die Rathsherrn, um den Hals tragen.

V. 116. *Der Fuss kaltet von andringender Kälte; er erkaltet von durchdringender. Kühlig, etwas kühl, Niedersf. kölig; so vermindert wird faulig (angefault), feuchtig, heiserig, und bei Opiz gelbicht, gebraucht.*

V. 120. *Riole, ein Bord oder Fach, besonders für Bücher.*

V. 125. *Koppel, ein durch Zäune oder Buschwälle eingefriedigtes Feld, für Kornbau, Weide, oder Gehölz.*

V. 152. *Planke, ein Zaun von Planken, Bolen oder Dielen, d. i. starken Brettern.*

V. 175. *Durch Blaffen, weniger laut durch Bäfzen, und Bäfzen, drohet der Hund; durch Gelfern liebkoset er.*

V. 193. *Worte des Erlösers bei Joh. XIII, 34. 35, auf welche der sanfte Jünger häufig zurückweist.*

V. 210. *Anwendung der Worte, womit Christus, Matth. IV, 4, den Versucher abwies.*

V. 225. *Lueders Briefe vom Küchengarten. Verbesserungen der Landwirtschaft verdankt man-*

che protestantische Gegend den Erfahrungen geistlicher Haushalter.

V. 233. Brückners Predigten für Ungelehrte werden in vielen Dorfkirchen zum Vorlesen gebraucht.

V. 250. Karren, langsam wie mit einem Lastkarren fahren. Schwager heisst im Scherze der Postknecht.

V. 251. Sich vernüchtern, etwas fürs nüchterne, oder gegen die Nüchternheit, genießen.

V. 267. Birschen, birsen, schießen, mit der Armbrust (Arborst) und anderem Geschoss, in der Jägersprache.

V. 268. Das Rehziemer, (bei andern der), das Rückenstück, besonders das hintere.

V. 277. Krug, eine Schenke, vom aushangenden Zeichen des Krugs. Die Niedersachsen behielten das Wort aus dem Altdutschen; s. Scherz. Nobiskrug heisst bei Fischart und anderen Oberdeutschen die Hölle; und Agricola gedenkt des Sprichwortes: Wo vnser Herrgott ein Kirch bawet, da bawet der Teuffel ein Krug darneben.

V. 283. Siegelerde, ein feiner Thon, der, zu Bewährung der Ächtheit, in versiegelten Beuteln verkauft wird: terra sigillata.

V. 294. Huri, schöne Jungfrauen in Muhamets Paradiese.

V. 296. Moslem, verderbt Muselmann, ein Bekenner des Islam, oder Gesezes.

V. 302. Kaftan, ein langer und weiter Oberrock der Morgenländer.

V. 304. Marecaybo, eine Stadt im spanischen Amerika, versendet feinen Toback in blechernen Kapseln.

V. 326. Spute oder spude dich, eile mit Bedacht. Sput machen und spuotigo, sputig, ämfig, war altddeutsch: woher das sassische Spood, Geschwindigkeit und Geschick im Ausführen; spodig, betriebsam; und sik spoden; im Englischen speed. Das griechische σπουδή stammt aus der selbigen Wurzel der gemeinsamen Ursprache.

V. 334. Krollhechte nennt man kleinere Hechte, welche gekrollt, d. i. rund gebogen, mit dem Schwanz im Maule, zu Tische kommen.

V. 336. Ausharken, mit der Harke, (Rechen) reinigen. Das norddeutsche harken braucht Luther in der Randglosse bei 2 Sam. XXIII, 7. Grand, grober, kiesichter Sand, im vornehmen Undeutsch gravier.

V. 342. Schneeballen, Bachholder, Schwelken: VIBURNUM OPULUS. Cytisus, Bohnenbaum, Geißklee: CYTISUS LABURNUM. Syringe, spanischer, türkischer Flieder oder Holunder, Lilak, Sirene: SYRINGA VULGARIS.

V. 352. Wandfchmied oder Todtenuhr, *der klopffende Holzwurm*: TERMES PULSATORIUS; bei *Fischart* Nachtkreckel, in *der Pfalz* Kricksele, vom Tonworte kricken, Engl. crick.

V. 357. Zweilicht, *Dämmerung*; lux dubia, entre chien et loup.

V. 358. Ständer, *stehendes Bauholz, Seule*; auch im Hochdeutschen. Einen Balken zum treger oder stender machen, sagt B. Waldis, und den Ständer der Scheibe hat Lohenstein. Man fügt etwas, dafs es fuge. Dieser Unterschied wird manchmal vernachlässigt.

V. 376. Nett, *zierlich, schon bei Fischart*: ein nettes, glattes, schönes Weib.

V. 380. Art läfst nimmer von Art, *die Natur bleibt sich gleich*.

V. 405. Einlullen, mit lu lu in den Schlaf singen. Ähnliche Laute bezeichnet lallen, tralallen.

V. 417. Gelten heisst ursprünglich, geben, gewähren (Engl. yield); dann Ersaz geben, den Werth stellen, d. i. eintragen, vergüten, bezahlen, (woher entgelten, vergelten); endlich von einem Gute, das gleichsam Ersaz des Aufwands giebt, den Werth stellt, sich bezahlt macht, einen ersetzenden, angemessenen Werth haben, so viel werth sein, oder auch überhaupt Werth und Gehalt haben, gültig sein. Beide letzte Bedeutungen, eigentlich und verblümt, sind jetzt herrschend. Kraft sei-

nes Ursprungs erfordert dies gelten die vierte Endung des Werthes, er sei Kaufpreis, oder Preis der Bemühung, Lohn des Bestrebens, und die dritte Endung der handelnden oder strebenden Person. Ein Maß Wein, welches uns einen Thaler gilt, galt den Achaïern ein Lamm. Der Wein trägt als Ersatz, als gleichen Werth, als Preis, einen Thaler oder ein Lamm; er wird so viel werth geschätzt. Die selbige Fügung gebührt der Wette, dem Wettspiele, dem Kampfe. Was gilt die Wette? oder, was gilts? Es gilt, oder, es gelte einen Thaler. Vormal's auch, das lasse ich einen Thaler gelten. So viel soll die streitige Behauptung, oder die gewagte Anstrengung, dem Gewinner eintragen; ein solcher Preis wird den anstrebbenden Gegnern bestimmt. Es galt einen Dreifuss den Wagenrennern, ein Gewand denen zu Fuß: sie erstrebten diese Vergeltung, den Ertrag der Mühe, den Lohn. Dem Belagerer, wie dem Belagerten, galt es Sieg oder rühmlichen Tod: beide suchten dieses belohnende Ziel der gegenseitigen Anstrengung. Es galt den Achaïern Troja's Vertilgung und Helena; oder, es galt dem Priamos sein Reich und Helena: wo als Siegspreis Gut und Person beisammen steht. Dieser Kampf gilt dem Britten die Meerherrschaft; oder, es gilt die brittische Meerherrschaft; oder dafür, es gilt die meerherrschenden Britten: als Gegenstand der Beeiferung, als Satz

des Kampfsportes. Es gilt dir das Leben, das Haupt; *oder*, es gilt ihnen dein Leben; *man strebt darnach, es steht auf dem Spiele, in der Schanze* (chance). *Also auch*, die Verschwörung galt dem Könige Thron und Leben; *oder*, es galt nicht den Thron sowohl, als den König. *Und*, es gilt mir nicht das Vermögen allein, es gilt die Meinigen, und mich.

Bei dem Hange der Vorfahren zu Wagspielen des Guts und des Bluts, ging die Formel, es gilt, in ein Sprichwort über; das geläufige Bild ward mit rascherer Kühnheit angewandt, und karglauter bezeichnet. Man sagte nicht nur, die Wette gilt diesen Preis; sondern, es gilt eine Wette: unser Streit ist werth, verlohnt eine Wette, mir oder dem Gegner; ich biete sie, oder man bietet sie mir. Eben so, es gilt ein Spiel Schach, ich biete es wetteifernd; es gilt hier ein hohes Spiel, man bietet es uns, es muss gewagt werden; es gilt einen Wettlauf, einen Wurf, einen Kampf, einen gefährlichen Kampf. Welches Bild dann jedes Anstreben, jede auch geistige Beeiferung, alles Widerwärtige umfaßt: Es gilt Arbeit, sauren Schweiß, Eile, Flucht, den Versuch, die Probe, Besonnenheit, die Frage, einen kurzen Entschluß; ausführlich, es galt dem umzingelten einen kurzen Entschluß. Oft auch pflegt sowohl das Bestreben, als der Gegenstand des Bestrebens, das Abgezweck-

te, im Infinitiv zu stehn. Hier gilt's laufen, aufmerken, ausharren. Da gilt es unsinnig sein, sagte Sebastian Frank, und könnten noch wir von mancher Litteraturschule sagen. Wenn ihr Lieblingsdichter nur genießt hat, gleich gilt's aufjubeln und Profit rufen. Vor Alters, da man bei Redensarten, wie, des Laufens spielen, des Ballens, der blinden Kuh, das Wort Spiel hinzudachte, ward auch elliptisch gesagt: Gilt es deß? bei Kirchhof; es gilt treffens oder fälens, bei S. Frank; es gilt greifens, bei Fleming; es gilt sterbens, bei H. Sachs; es gilt keins pochens, es gilt hie nicht harrens, bei Agricola.

In ähnlichen Fällen, wo das Abgezweckte sich von selbst ergiebt, bildet gelten noch andere Ellipsen: Es gilt auf Leben und Tod; nämlich ein Wagstück. Es gilt auf den Degen, auf den Hieb, auf Pistolen; einen Zweikampf. Es gilt auf die Wohlfahrt unserer Stadt; einen Trunk. Luther sagt: Da es nun gelten sollte zum Treffen; einen Anlauf. Klopstock: Es gilt, wie ums Leben; einen Kampf. Agricola: Wolan es gilt hie; wer ehe kompt, der sol gewonnen haben; einen Wettlauf dahin. Wie man die Meute loskoppelte, da galt es darauf und daran; einen Ansz. Kaum waren die Teufel in den Säuen, da galts gerade in den See; einen wetteifernden Sprung. Im siebenjährigen Kriege ermunterten sich Ferdinands Geschwader durch den Zu-

ruf: Hacke to, Broder; it gelt fört Vaderland! Hacke zu, Bruder; es gilt fürs Vaterland! nämlich zuhacken. Da galts, wer zuerst käme; oder schlechtweg, da galts! Anstrengung um die Wette. Der elliptische Aufruf zum Bescheidtrinken: Es gilt! oder, Es gelte! ward dem Schottelius zufolge in, Gilt, Bruder! oder, Gelte! abgekürzt; wie, Es behüte Gott! in Behüte! Noch feuriger fragte man: Gelte? oder, Gelt, du warst da? statt: Was gilts? soll es die Wette gelten? willst du, es gelte? Dieses abgebissene Gelte und Gelt? welches gewöhnlich mit einer Anrede, du Gesell, ihr Freunde, verbunden ist, ward in späterer Zeit als Imperativ miskannt, und, gieb zu, räume ein, erklärt; unkundige Höflichkeit verkehrte es in, Geltet? und, Gelten Sie? von der Saale bis zum Rhein und um die Donau.

Wenn also der Gegenstand, auf welchen es abgesehen ist, sich von selbst darbietet; so darf gelten elliptisch auch mit der Person allein in der dritten Endung gefügt werden. Unterjochung galt es bisher dem Italer, dem Karthager, dem Griechen, dem Gallier, dem Iberer; nun galt es dem Parther und dem Deutschen. So bei Hans Sachs: Gesell, es gilt dir! nämlich einen Trunk zum Bescheid. Und bei Rachel: Wenn erst Ukalegon, dein Nachbar, steht im Rauch, so gilt es deiner Wand und deinem Gipfel auch; nämlich im Rauche stehn. Sa-

gen wir, Es gilt die Gesundheit unserer Tochter; so ist der Zweck, ein gesundheitswünschender Trunk, bezeichnet: wie man eine Gesundheit ausbringt, und Gesundheit umgehn. Sagt aber Fleming, Es gilt der Gesundheit; so denkt er, nach dem veralteten Sprachgebrauche, den obwaltenden Begriff, einen Trunk, hinzu.

Wenn im Gegentheil ohne vorschwebenden Zweck gelten mit der dritten Endung der Person steht; so bedeutet es bloß, gültig sein, einen Werth haben. Du solt jetzt sehen, ob meine Wort können dir etwas gelten, oder nicht: sagt Luther 4 Mos. XI, 23: und Klopstock: Dir muß eidlos gelten mein Wort. Folglich verlangt der Sprachgenius: Jener Spott sollte mich gelten, nicht mir, (denn das Ziel des Bestrebens war ich, der Spott sollte mich treffen, er war auf mich abgesehn, gemünzt); aber er gilt mir nichts, ich achte ihn nicht. Dies wird genug sein zur Bestimmung eines bildlichen Ausdrucks, welchen auch gute Schriftsteller einmal falsch brauchen, und Sprachforscher entweder scheu umgingen, oder mehr mit leichten Vermutungen anregten, als aus dem Kerne entwickelten.

V. 418. Liebkosen, liebes schwätzen, (mit der dritten Endung, nie mit der vierten), hat, neben geliebkoset und zu liebkosen, auch liebgekoset und liebzukosen. Lohenstein sagt: Das Glücke hätte ihm liebgekoset. Luther dafür: Wie man liebgeredt

und geschmeichelt hat. *Das Gegentheil war, einem argkosen.*

V. 430. *Das Beiwort schmuck, zierlich, schön, ist zwar auch niedersächsisch, aber längst in der hochdeutschen Schriftsprache. Von ferren bist du schmuck, und häßlich in der Nähe: sagt Opiz. Manchen schmucken lorber - crantz: hat Spee. Schmucker wäret ihr uns: sogar Klopstock.*

V. 434. *Samarie, die lange, vorn geschlossene Amtskleidung der Geistlichen. Ehemals war Summarie eine Tracht der Vornehmen; und Simarre, Cimarre, Samare, bedeutet in den benachbarten Sprachen, ein langes, von den Persern, wahrscheinlich in den Kreuzzügen, entlehntes Weibergewand.*

V. 440. *Siehe 1 Mos. XXXI, 19. 34.*

V. 493. *Bárbar, die ältere Form von Barbár, bei den schlesischen Dichtern und Ramler; daher Barbarei, Barbarischwert, Barbarthum. Das ähnliche Tártar herrscht vor Tartár selbst in gemeiner Rede.*

V. 512. *Herakles, oder Herkules, verbrannte sich selbst auf dem Öta, und sein vergötterter Geist fuhr gen Himmel: Ovids Verw. deutsch XXXIX.*

V. 518. *Schriftlinge heißen bei A. Gryphius und Rachel die Buchstabgelehrten, bei S. Frank Buchstaber. Das folgende ist aus Matth. VII, 12 - 29.*

V. 527. *S. das Pfingstlied, Lyr. Ged. III. p. 10, mit der Anmerkung.*

V. 558. Tuten und tüten, auf dem Horne blasen; jenes ahmt den gröberen Ton nach, dieses den feineren. Seb. Frank im Weltbuch meldet die Erwartung der Juden: der Messias werde mit eynem grossen horn gellen oder düthen.

V. 563. Sinarose, die aus China stammende ROSA SEMPER FLORENS.

V. 570. Iltis. Illing, Ilk, Ilder, Ilster (von ill, böse), ein schwarzgelbes Raubthier von der Grösse einer Katze: MUSTELA PUTORIUS.

V. 573. Tazette, die portugiesische vielblumige Narcisse: NARCISSUS TAZETTA. Muskathyacinthe, die wohlriechende Traubenhyacinthe: HYACINTHUS MUSCARI.

V. 603. Kork, die Rinde des Pantoffelholzes: QUERCUS SUBER. Die hochdeutsche, d. h. unter gebildeten Deutschen übliche, Aussprache ist Kork, nicht Gork; schon Camerarius sagte Korchbaum.

V. 656. Nach der Tabulatur, nach alten Musikzeichen, singen, wird noch sprichwörtlich, wie, nach Noten, von allem Schulgerechten und Abgezirkelten, gebraucht. Man sol nit mit eim hoflichen gang aufs (nach) der tabeltur gon: predigte Kaisersberger.

DRITTE IDYLLE.

ERSTER GESANG.

V. 9. Pitschier, für Abdruck oder Abbild desselben, Wapen. Wenn die Ableitung des Worts und der Sache aus dem Böhmischen auch erweislich wäre, so entschiede sie doch nichts gegen die Aussprache. Die Formen des 15 und 16 Jahrhunderts sind: Bitschit 1422, Bitschet, Bütschet, Pütschet, Beschod, Pitschafft, Bitschig, Bitschel, Pitschier, Pitzer: woraus wahrscheinlich wird, die Stammsilbe mit veränderlichem Anhängsel gehöre zum einheimischen bit-schen, bütschen, pütschen, schlagen und slossen; welches verwandt mit batten (Franz. battre), wegen des Einschlagens in Wachs, die Bedeutung von prägen, stämpeln, erhielt.

V. 27. Metten, die fliegenden Spinnweben im Herbst; eine norddeutsche Benennung, die Klopstock in die lyrische Sprache aufnahm: Umschwebt von ziehenden Metten, Od. II. S. 107. Sie heißen auch Grasweben, Sommerfäden, fliegender Sommer, Altweibersommer, Marienfäden, und scheinen dem Volk ein Gespinnst von Elfinnen und Zwergen, von der Mutter Maria, oder von Erdwürmern. Der Stamm ist entweder Metje, das verkleinerte Mäd, Jungfrau, wie noch eine Nixe genannt wird; oder Meddik, Metke, Made, woher Slammeddik, Regenwurm. Für

das erste spricht der ältere Volksglaube; der spätere, schon vernünftelnnde, erfand wahrscheinlich den Slammetkenfommer.

V. 31. *Die Sprehe, der Staar. Fahn Lerchen, Wachteln oder Sprehe: sagt B. Waldis. In der Hermannsschlacht schweben die Seelen der Erschlagenen zum Schattenreiche:*

Wie, am Ufer der stolzen Elbe,
Der Spreen schwarze Wolke,
Vom Gesträuch aufönt,
Zum Gesträuch niedertönt.

V. 44. *Gravensteiner, ein edlerer Apfel in Holstein, der nach dem fürstlichen Schlosse Gravenstein, wie man sagt, aus Italien gebracht wurde.*

V. 67. *Sandart, oder Sander, ein schmackhafter Fisch aus dem Barschgeschlecht: PERCA LUCIOPERCA.*

V. 78. *Spener, ein frommer Geistlicher, der thätiges Christenthum in Predigten und häuslichen Andachtsübungen beförderte.*

V. 139. *Polterabend oder Brautabend, die Zurüstung zur morgenden Hochzeit, oft mit einer Lustbarkeit der Jünglinge und der Mädchen.*

V. 187. *Brautjungfern sind Jugendgespielerinnen, welche die Braut zum Schmuck, zum Blumenstreuen, zur feierlichen Umgebung einladet.*

V. 190. *Praxiteles und Phidias, griechische Bildner aus der schönsten Zeit.*

V. 191. *Angelika Kaufmann, eine deutsche Ma-*

lerin in Rom, deren eigenhändiges Bildnis die Herzogin Amalia von Weimar besaß.

V. 324. Nach Psalm XXXVII, 25.

V. 330. Nach Psalm CIII, 13.

V. 342. Aue heisst in Norddeutschland eine fruchtbare Ebene um einen durchfließenden Bach, auch dieser selbst.

V. 359 — 372. Sprüche aus 1 Mos. II. 24. Ps. XLV, 2. CXXVII, 2 — 4. Spr. Sal. XXXI, 30. 31. Ps. CXXVII, 1. 2.

V. 426. Nach Ps. I, 3. Jer. XVII, 8.

V. 497. Zorn für Eifer und heftige Aufwallung, wie das griechische *οργη*. Durch zu vil fasten, sagt Kaisersberger, wird der mensch ein fantaß, trurig vnd zornweh, d. i. auffahrend.

V. 500. Die Unbill, Unbilligkeit. Fischart: Was grofser vnbil ich mus tragen. Haller braucht die ebenfalls alte Form, der Unbill, nach Franks Sprichwort: Der vnbill wird mit billigkeyt gestillt. Ein anderes ist das Unbild, wodurch etwas unförmiges, verkehrtes, seltsames, Mishandlung, Unthat, bezeichnet wird.

V. 518. Der Schier ist in Niedersachsen klare durchsichtige Leinwand, weniger fein, als Kammer-tuch.

V. 523. Sülzmilch, in obersächsischer Mundart Komst oder Kompes, in Kirchhofs Wendunmut, gefulzter Compost, ist dicke gesäuerte Schafsmilch.

Im Herbst wird die abnehmende fettere Milch jeden Morgen dick gekocht, in das Gefäß zugeschüttet, und durch häufiges Umrühren zähe gemacht. Man giebt sie den Winter hindurch auf den Tischen der Vornehmen mit Zucker bestreut, besonders zum Braten.

V. 525. Kaneel heisst die aufgerollte Zimmetrinde, nicht in Niedersachsen allein. Franks Weltbuch hat Zimmetrind, Canell, oder rörlin.

V. 568. Das Bild einer in Seide schimmernden Himmelsbraut, aus Apok. XIX, 8, ward in alten Gesangbüchern gemisbraucht.

V. 576. Vorrath in Boden und Fach, Feldfrucht und Viehfutter.

V. 580. Wählig, wohlgemut, üppig; von Wähl oder Weel, Wohlsein, Üppigkeit: Englisch WEAL, WEALTH, Überflufs, Reichthum. Diese ältere Form des heutigen Wohl erhielt sich im Niedersächsischen; noch B. Waldis nennt ein Ross jung, weilig, freydig, starck vnd groß.

V. 581. Das Kind ist schier oder glatt, als wäre es aus dem Teige gewälzt, d. i. von rundem, aufquellendem Wuchs: ein niedersächsisches Sprichwort.

DRITTE IDYLLE.

ZWEITER GESANG.

V. 29. Raufe, eine längs über der Krippe befestigte Leier, durch welche das aufgesteckte Rauhfutter vom Viehe gerauft wird.

V. 30. Tülle, bei anderen Dille, die Röhre des Leuchters und der Laterne.

V. 51. Lünse, der breitköpfige Achsnagel vor dem Rade. Schweiß bedeutete zuerst Flüssigkeit: davon blieb beiden Schmieden, das Eisen schweißst, es fließt in der Glut; und, Eisen anschweißen, zusammenschweißen, zwei Stücke, die in der Schweißhize fließen, mit dem Hammer vereinigen.

V. 58. Das Neulicht, im gemeinen Leben, der Neumond; ehemals das Neu, auch in weiterer Bedeutung: So das nuw fünftzehnen tag alt was, Kaisersb.

V. 86. Kunstpfeifer heißt unter dem Volk ein Musiker.

V. 109. So gebot Paulus seinem Timotheus im ersten Briefe III, 2 — 4.

V. 118. Die Zeit bringt Rosen: ein Sprichwort.

V. 134. Aus 1 Mos. II, 18.

V. 143. Aus Luc. XX, 25.

V. 186. Hausehre ward von den Vorfahren die Hausfrau genannt, als Erhalterin eines ehrlichen Hauswesens, nach dem Sprichwort: Hausehr ligt am Weib vnd nit am Mann. Luther braucht dieses Wort Ps. LVIII, 13; und H. Sachs sagt spöttisch: Sie ist ein schlüchtische Haussehr.

V. 193. Das Mädchen, das am Rosenfest einiger Gegenden, als das tugendhafteste des Dorfs, mit dem Rosenkranze geschmückt wird, heißt das Rosenmädchen. Die Sitte ist aus Frankreich entlehnt.

V. 210. Weitschweifig, in der ersten sinnlichen Bedeutung, von weitem Umfang, hat Opiz in der *Argenis*: Ein hoher und weitschweifiger Altar.

V. 225. Die Sarabande, ein ernsthafter Tanz aus Spanien, in langsamem Dreivierteltakt, war bei unseren Großmüttern beliebt.

V. 246. Wer eine Ehefrau findet, der findet was gutes, und kann guter Dinge sein im Herrn: *Spr. Sal. XVIII, 22.*

V. 330. Fenster, bei Nacht der Geliebten vor dem Fenster, oder noch vertraulicher, aufwarten, auch wohl mit einem Ständchen. Da fenstert ich schier alle Nacht, *H. Sachs.*

V. 367. Schämig, verschämt, lebt in Niedersachsen aus der älteren Sprache. Die beicht sol sein schämig, *Kaisersb.*

V. 370. Sprock, brüchig, zerbrechlich, spröde; von brocken, bröckeln: daher Sprockweide, Bruchweide.

V. 428. Nach *Pf. CXXVII, 1. Sir. III, 11.* Das folgende aus *1 Petr. III, 7. Col. III, 19.*

V. 457. Ankommen, für angehn, anwandeln, anfallen, erfordert wie diese den vierten Fall.

V. 504. Nach *Hiob XXXVIII, 4—7*: Wo warst du, da ich die Erde gründete? da mich die Morgensterne mit einander lobeten, und jauchzeten alle Kinder Gottes?

V. 512. Wie Eva ihr Bild in der Quelle an-

staunte, besingt Milton im verlorenen Paradies, IV, 452 — 465.

V. 533. *Nach Ps. XXIX, 3.*

V. 552. *Aus Schulzens Athalia und Liedern im Volkston.*

V. 583. *Der Überzug eines Kissens oder Polsters wird in Niedersachsen Büre genannt, in Obersachsen Züge und Zieche. Mit der Mangel oder Mänge wird die auf Rollen gewickelte Wäsche glatt gepresst.*

V. 599. *Dunen, zarte Flaumfedern; von dunen, dunsen, aufschwellen. Am zartesten sind die, welche der Eider, oder die Eidergans ANAS MOLLISSIMA, ein nordischer Küstenvogel zwischen Gans und Ente, sich selbst aus der Brust rupset, und zum Schutze der Eier in den Nestern aufhäuft, woraus man sie einsammelt, und wegen ihrer Weiche und Leichtigkeit theuer verkauft. Haller in den Alpen sagt Eidern für Eiderdunen: Entschläft der minder sanft, der nicht auf Eidern lieget?*

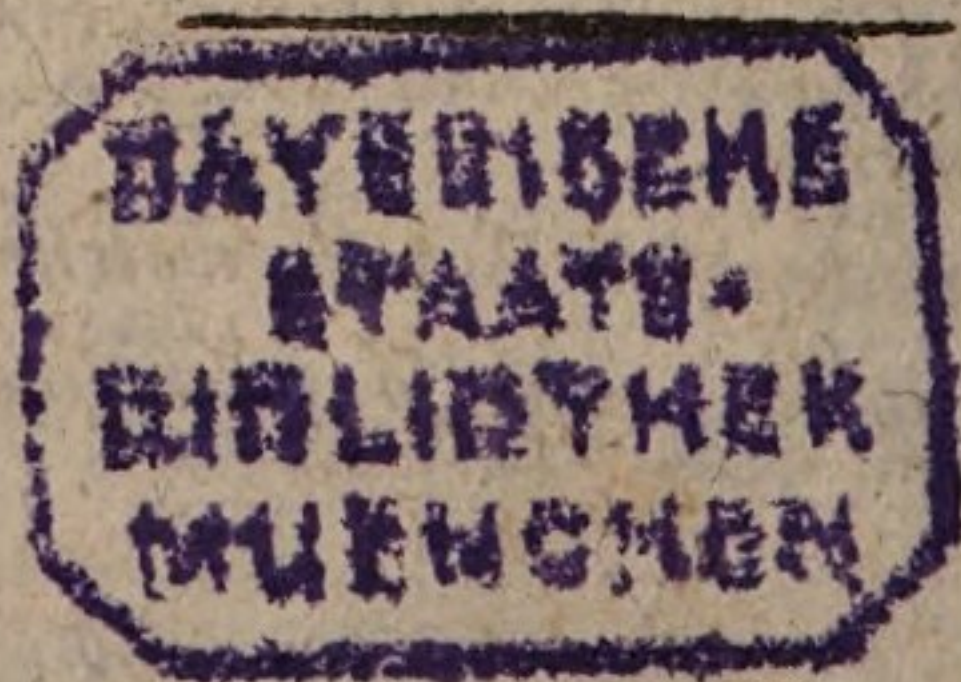
V. 613. *Kanten nennt der Niedersachse die geklöppelten Spizen, wegen ihres eckigen gespizten Randes. Das Wort Kante, Ecke oder Seite, brachten die ältesten deutschen Eroberer nach Italien und Frankreich. Bei Opiz ist der Damascener Kant die Seeküste von Damascus.*

V. 616. *Das altdutsche Buttél, welches in Frankreich Bouteille ward, und so vornehmer zurück-*

kehrte, lebt noch in Niedersachsen, Holland und England. Es bedeutet eine dickbäuchige Glasflasche, und stammt, mit Butte, von Butt, einem kurzen und dicken Ende. Daher Buttelpier, welches in dergleichen Flaschen gepfropft aufschäumt, buttelt.

V. 657. Eyo Popeyo, oder Eya Popeya, (von Pop, Puppe, Kindlein), wird im Wiegengesange gehört. Hier bezieht es sich zugleich auf ein eben gesungenes Lied von Göthe mit schulzischer Musik.

V. 673. Asmodi war der Eheteufel der jüdischen Mythologie, der selbige, der, wie das Büchlein von Tobias bezeugt, in der Brautkammer der schönen Sara, der Tochter Raguels, sieben junge Männer nach einander tödtete; bis ihn der junge Tobias mit Fischleber wegräucherte, und der Engel Rafael in der Wüste Egyptens band: Tob. III, 8. VI, 6. 9. VIII, 2. 3. In Grünau sind schon Jäger und Hirten so weit aus der Kindheit, daß ihr Pfarrer durch scherzhaft Erwähnung solcher Teufeleien, die Milton im verlorenen Paradiese (IV, 168) noch ernsthaft behandelte, anstößig zu werden nicht fürchten darf.



Voß, Johann Heinrich,

Luise ein ländliches Gedicht in drei Idyllen

Tübingen 1807

P.o.germ. 1534

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10122445-2